171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatlicher Bezugspreis RM. 2,10, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2,30. — Ausgabestellen: Hölterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt, Klein-Anzeigen bei. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 17. Dezember 1931 — Nummer 296

Die Mietsenkung.

Ueber die neue Mietregelung wird folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

Es kam der Reichsregierung darauf an, mit größter Beschleunigung eine rechtliche Grundlage für eine möglichst reibungslose Durchführung der Mietsenkung zu schaffen und die auf diesem Gebiet zunächst bestehende Unsicherheit tunlichst zu beseitigen. Sollte dieses Ziel ohne Zeitverlust erreicht werden, so mußte die Durchführungsverordnung sich darauf beschränken, diejenigen Fälle zu regeln, die in der Praxis die überwiegende Rolle spielen und deren einheitliche Regelung für das ganze Reich unbedingt erforderlich erscheint. Im übrigen ist den Länderregierungen in weitem Umfang das Recht eingeräumt, von sich aus die weiterhin erforderlichen Durchführungs- und Ergänzungsbestimmungen zu erlassen und für bestimmte Fälle Ausnahmen von der allgemeinen Mietsenkung zuzulassen.

Die Durchführungsverordnung legt allen Vermietern die Pflicht auf, den Mietern unverzüglich den Zins mitzuteilen, der für die mit dem 1. Januar 1932 beginnende Mietzeit zu zahlen ist. Das gilt für alle Mietverhältnisse über Wohnungen und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten. In der weiteren Behandlung bestehen zwischen Alt- und Neubauten erhebliche Unterschiede.

In den Altbauten beträgt die Mietsenkung bekanntlich bei Geschäftsräumen und Wohnungen ohne Rücksicht darauf, ob gesetzliche oder vereinbarte Miete gezahlt wird, **10 v. H. der Friedensmiete.** Mietermäßigungen, die der Vermieter im Laufe des Jahres 1931 zugestanden hat, dürfen auf die gesetzlich vorgeschriebene Mietsenkung angerechnet werden. Nur in den Fällen, in denen die Miete sich deswegen ermäßigt hat, weil die Friedensmiete auf Grund des § 2 des Reichsmietengesetzes neu festgesetzt worden ist, oder in denen der Mieter sich auf die gesetzliche Miete berufen hat, ist die Anrechnung ausgeschlossen. **Die Neuberechnung der Miete auf dieser Grundlage wird bei Altbauten** im allgemeinen kaum Schwierigkeiten machen. Soweit das doch der Fall sein sollte, entscheidet das Mieteinigungsamt oder eine andere von den Ländern hierfür bestimmte Stelle.

Bei Neubauten, d. h. solchen Bauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, ist nach den Vorschriften der Notverordnung die **Mietsenkung individuell** vorzunehmen, indem der Betrag, um den der Vermieter durch die Zinsherabsetzung entlastet wird, bei der Miete in Abzug gebracht wird. Bei mehreren Wohnungen desselben Grundstücks ist der ersparte Betrag auf die einzelnen Mieter anteilig nach der Höhe des Mietzinses zu verteilen. Bei einem Teil der Neubauten kann die Feststellung der neuen Mieten mit Schwierigkeiten verbunden sein und eine gewisse Zeit erfordern, da beispielsweise eine völlige Klarheit über die Auswirkung der Mietsenkung erst nach Erscheinen der hierzu erforderlichen Durchführungsbestimmungen möglich ist. Das gilt vor allem in den Fällen, in denen die Hypotheken aus ausländischem Kapital gegeben wurden.

Die Verordnung zur Durchführung der Mietsenkung sieht daher vor, daß in solchen Fällen der Vermieter den Mietern eine vorläufige Mitteilung über die im Januar 1932 zu zahlenden Mieten zukommen lassen muß. Den in der vorläufigen Mitteilung angegebenen Betrag müssen die Mieter vorbehaltlich endgültiger Mietfestsetzung zahlen. Spätestens bis zum 25. Januar 1932 muß auch bei Neubauten der Vermieter den endgültigen Mietbescheid erteilen. Die Länder haben Stellen zu bestimmen, die im Streitfalle über die Mietermäßigungen bei Neubauten zu entscheiden haben. Im allgemeinen dürften hierfür nicht die Mieteinigungsämter bestimmt werden, die bisher mit den Neubauten noch nicht befaßt worden sind, sondern diejenigen Stellen, die bisher die Hauszinssteuer vergeben haben und denen daher die Verhältnisse der Neubauten bekannt sind.

Eine besondere Vorschrift ist für **die gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen** getroffen worden. Diesen Unternehmen, die vielfach einen sehr großen Wohnungsbesitz **aus verschiedenen Bauperioden verwalten, ist die Verpflichtung auferlegt worden, unbe**schadet des Grundsatzes einer möglichst allgemeinen Mietsenkung eine weitgehende Angleichung der Mieten vergleichbarer Wohnungen vorzunehmen. Die Begründung hierfür liegt in dem genossenschaftlichen Gedanken, mit dem eine Bevorzugung einzelner Wohngruppen, z. B. derjenigen, die in Inflationswohnungen wohnen, auf die Dauer unvereinbar ist.

Deutschlands Zusammenbruch eine Weltkatastrophe.

Im amerikanischen Senat und Kongreß geht der erbitterte Kampf um die Genehmigung des Hoovermoratoriums weiter. Die Regierung muß die stärksten Gründe zu ihrer Rechtfertigung einsetzen. So erklärte im Arbeitsausschuß des Kongresses der Unterschatzsekretär Mills, daß das Hooverfeierjahr notwendig gewesen sei, um eine Katastrophe zu vermeiden und schilderte in großer Aufregung, wobei er mit der Hand auf das Rednerpult schlug, das Ausmaß der europäischen Katastrophe im Falle eines deutschen Zusammenbruches. Eine neue deutsche Inflation würde eine allgemeine Panik hervorrufen.

Der Außenminister Stimson erklärte, **ein gesundes Deutschland sei das beste Bollwerk gegen Unsicherheit und Kommunismus.** Ein Zusammenbruch des Deutschen Reiches würde die Finanzsysteme aller großen Länder einschließlich der Vereinigten Staaten berühren. Wenn der deutsche Handel zusammenbrechen würde, so würden die Rohstoff- und die Lebensmittelpreise in der Welt folgen. **Eine deutsche Revolution würde alle Verpflichtungen (!) zerstören.** (Vgl. dazu den gestrigen Leitartikel „Das Gold in Gefahr. Wir wollen euch nicht mehr", dessen Grundgedanken durch die obigen Erklärungen eine überraschend schnelle Bestätigung erfahren haben.)

Inzwischen bildet sich unter dem Druck der leidenschaftlichen Opposition gegen das Kriegsschulden- und Reparationsmoratorium und in Auswirkung der Wirtschaftskrise und Staatshaushaltssorgen Amerikas ein Konflikt zwischen Frankreich und Amerika heraus: die amerikanische Regierung weigert sich, auf alle Kriegsschuldenzahlungen im gleichen Verhältnis zu verzichten, wie Deutschlands Reparationszahlungen ausfallen, behält sich vielmehr die genaue Prüfung der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Schuldner vor. Darüber herrscht in Frankreich größte Erbitterung, denn Frankreich ist in voller Höhe zahlungsfähig und schließt aus den zahlreichen energischen Hinweisen in den amerikanischen Parlamentsdebatten auf Frankreichs enorme Rüstungsausgaben, daß Amerika auf die französischen Schuldenzahlungen nur bei entsprechender französischer Abrüstung verzichten will.

Reichstagseinberufung abgelehnt

Der Aeltesterat des Reichstags lehnte am Mittwochvormittag die von den Deutschnationalen und Kommunisten eingebrachten Anträge auf Einberufung des Reichstags mit 321 gegen 256 Stimmen ab. **Für die Einberufung des Reichstags stimmten nur die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Kommunisten.** In der Aeltestenratssitzung waren alle Fraktionen mit Ausnahme des Landvolks vertreten. Von der Landvolkpartei lag ein Brief an den Präsidenten Löbe vor, in welchem die Ablehnung der Reichstagseinberufung schriftlich damit begründet wird, daß die Notverordnung eine Reihe grundlegender Forderungen des Landvolks erfülle oder doch der Erfüllung nahegebracht habe, und zwar nicht nur in landwirtschaftlichen Fragen, sondern auch bei dem durchgreifenden Abbau von Löhnen und Gehältern und dem Abbau erhöhter Preise und Preisspannen. Die Landvolkpartei erwarte, durch Verhandlungen weitere Verbesserungen für die Veredelungswirtschaft zu erreichen, könne sich aber diese Verbesserungen durch eine Einberufung des Reichstages nicht versprechen und sei deshalb gegen Einberufung des Reichstags.

Da neue Anträge auf Einberufung des Reichstags noch vor dem 23. Februar zu erwarten sind, wurde die nächste Sitzung des Aeltestenrats zur Entscheidung über diese Anträge für den 11. oder 12. Januar in Aussicht genommen.

Blutige Zusammenstöße in Steiermark.

200 Handgranaten beim sozialistischen Bürgermeister.

In Voitsberg (Steiermark) fand am Mittwochabend gleichzeitig mit einer nationalsozialistischen Versammlung eine sozialdemokratische Versammlung statt. Während der Versammlung erfuhr der Landjägerposten, daß im Bürgermeisteramt — die Gemeinde hat eine sozialistische Mehrheit — Explosivstoffe verborgen seien. Die Gendarmerie drang in das Bürgermeisteramt ein und beschlagnahmte 200 Handgranaten. Als das in der sozialdemokratischen Versammlung bekannt wurde, eilten die Teilnehmer zum Bürgermeisteramt, wo sich ein heftiger Kampf entwickelte.

Ein Gendarm erhielt einen Messerstich ins Gesicht. Gleichzeitig wurde ihm sein Karabiner entrissen und daraus ein Schuß gegen ihn abgefeuert. Die Kugel verletzte den Gendarm und tötete die Schriftführerin der sozialdemokratischen Versammlung. Nach diesem Angriff machte auch die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei wurde **eine Person getötet und sechs schwer verletzt.** Einer der Schwerverletzten dürfte kaum die Nacht überleben. Von Graz sind in Kraftwagen Verstärkungen für die Gendarmerie nach Voitsberg abgegangen.

Arbeitslosen-Unruhen in London

Zahlreiche Arbeitslose aus allen Londoner Vierteln veranstalteten vorgestern nachmittag eine Kundgebung, bei der es zu Unruhen kam. Als die Demonstranten, die rote Fahnen mit Hammer und Sichel trugen, in Westminster ankamen, wo sie zu dem Generalrat der Grafschaft eine Abordnung schicken wollten, versuchte die berittene Polizei, sie anzuhalten. Ein Polizeibeamter wurde vom Pferde heruntergezogen. Endlich gelang es den Beamten, die Menge zu zerstreuen.

Eigene Goldwährung in Südafrika

Der südafrikanische Ministerpräsident, General Hertzog, gab die feierliche Erklärung ab, daß die Regierung der Südafrikanischen Union den Goldstandard nicht aufgeben werde, und kündigte an, daß dem Parlament während seines nächsten Tagungsabschnittes eine Gesetzesvorlage zur Einführung einer eigenen südafrikanischen Währung zugehen werde.

Die Londoner „Times" nennt den 21. Januar als Tag der Aufhebung des holländischen Goldstandards.

Die Londoner „Morningpost" meldet: Der Goldstandard in Kanada wird Anfang Januar aufgehoben.

Aus Kopenhagen verlautet: Die Unruhe aus Norwegen überträgt sich auf Dänemark. **Die Sparkassen und Banken werden gestürmt. Gerüchte von Zahlungseinstellungen durchschwirren Kopenhagen.** Die Kurse fallen weiter im Eiltempo. Manche Papiere haben bis **% verloren.**

Hindenburgs Brief an Hoover.

Der Brief, den Reichspräsident von Hindenburg am 20. Juni d. J. an Hoover richtete, in der er Amerika um Hilfe für Deutschland bat, wurde am Mittwoch vom amerikanischen Außenminister Stimson im Wortlaut veröffentlicht.

„Die Not des deutschen Volkes, die ihren Höhepunkt erreicht hat, zwingt mich zu dem ungewöhnlichen Schritt, mich an Sie, Herr Präsident, persönlich zu wenden. Das deutsche Volk hat Jahre hindurch schwerste Notzeiten durchgemacht, die im vergangenen Winter ihr Höchstmaß erreicht haben. Die wirtschaftliche Erholung, die man für dieses Frühjahr erwartet hat, ist nicht eingetreten.

Ich habe daher jetzt die Schritte unternommen unter Berufung auf die außergewöhnlichen Befugnisse, die mir die deutsche Verfassung verleiht, um die Durchführung der dringendsten Aufgaben, denen sich die Regierung gegenübersieht, sicher zu stellen und die nötigen Subventionen für die Erwerbslosen bereit zu stellen. Diese Maßnahmen ziehen in radikaler Weise alle wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Mitleidenschaft und fordern die größten Opfer von allen Teilen der Bevölkerung. **Alle Möglichkeiten, die Lage durch innere Maßnahmen zu verbessern ohne Hilfe vom Ausland, sind erschöpft.**

Wie die Entwicklung in den letzten Tagen zeigt, mangelt es der ganzen Welt an Vertrauen in die Fähigkeit des deutschen Wirtschaftssystems, unter den gegenwärtigen Lasten weiter zu arbeiten. Die Tüchtigkeit, der Arbeitswille und die Disziplin des deutschen Volkes rechtfertigen das Vertrauen in die **strikte Erfüllung der großen privaten Schuldverpflichtungen aus Anleihen,** mit denen Deutschland belastet ist. Aber um seinen Weg im Völkerleben weiter fortgehen zu können und das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu erhalten, **braucht Deutschland dringende Hilfe. Die Hilfe muß sofort kommen,** wenn wir schweres Unglück für uns und andere Völker vermeiden wollen. Das deutsche Volk muß weiter die Möglichkeit haben, unter erträglichen Lebensbedingungen zu arbeiten.

Sie, Herr Präsident, als Vertreter des großen amerikanischen Volkes, sind in der Lage, die Schritte zu unternehmen, durch die eine sofortige Aenderung der Lage, die heute drohend für Deutschland und die übrige Welt ist, herbeigeführte werden könnte."

Zusammenarbeit der Frontsoldatenbünde der Mittelmächte.

Der Stahlhelm teilt mit: Im Zusammenhang mit der für 1932 vorgesehenen Abrüstungskonferenz hat während der letzten Monate durch die gegenseitigen Besuche der Führer eine Vertiefung der Beziehungen zwischen den Frontsoldatenbünden der Mittelmächte stattgefunden. Auf Einladung der ungarischen Frontsoldaten an das Deutsche Reich, Oesterreich, Bulgarien und die Türkei tagten in der Zeit vom 12. bis 15. Dezember die Frontsoldatenvertreter der Mittelmächte erstmalig gemeinsam in Budapest. Von seiten des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten nahmen die Abteilungschefs im Bundesamt Oberst Ausfeld und Direktor Nord teil. Eingehende Beratungen brachten als Ergebnis die Bildung eines Blocks zum Zweck eines einheitlichen Vorgehens in den sich aus den Friedensverträgen ergebenden gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Schicksalsfragen.

Die Frontsoldaten der Mittelmächte betrachten es als eine vornehme Pflicht, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Arbeitslosigkeit ihrer Kameraden und Volksgenossen zu lindern. Sie werden den Regierungen entsprechende Vorlagen unterbreiten.

Brief Brünings an die SPD.

Der Reichskanzler Brüning hat an **die Führung der SPD. ein Schreiben gerichtet,** in dem es heißt: **„Gerade um eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft des deutschen Volkes zu vermeiden, wird die Reichsregierung es als ihre vornehmste Pflicht ansehen, darauf zu achten, daß der jetzige Stand von Löhnen und Gehältern nur bei einem entsprechend tief gehaltenen Stand aller Preise**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0001
DFG

aufrechterhalten bleiben kann. Mit voller Absicht habe ich in dieser bedeutsamsten Frage des Gesamtprogramms die Reichsregierung in dieser eindeutigen Form für die Zukunft festgelegt."

— Brüning wendet sich doch sonst oft genug an die Oeffentlichkeit, warum richtet er diesmal so grundlegend wichtige, für das Gesamtvolk und für alle Parteien bedeutsame Erklärungen nur an die Sozialdemokratie?

*

Der in Berlin tagende erste Unterausschuß des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees hat sich, wie wir hören, im Prinzip für eine Anpassung der Löhne in Frankreich und Deutschland ausgesprochen. Der Antrag wurde vom Präsidenten der Pariser Handelskammer Andre Baudet, begründet. Die Hauptentscheidungen liegen in Paris, wo am 19. Dezember der vierte Unterausschuß zusammentritt. — Wie man sich die Durchführung der Lohnsenkung auf die niedrigen Löhne denkt, ist nicht gesagt worden.

Ostpreußen und Hindenburg.

Gerüchte um eine Entschließ der Landwirtschaftskammer.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat teilt mit: „In der Morgenpresse finden sich Nachrichten über Entschließungen der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer, die aus dem Zusammenhang herausgerissen ein falsches Bild der tatsächlichen Auffassungen ergeben. Wir erfahren, ohne bereits im Besitze des Wortlautes der Entschließung zu sein, daß darin die Tendenz zum Ausdruck gebracht sei, daß die ostpreußische Landwirtschaft von dem guten Willen des Herrn Reichspräsidenten, der Landwirtschaft zu helfen, überzeugt sei, daß dieser gute Wille sich jedoch im augenblicklichen System nicht habe durchsetzen können. Daraus wird die Forderung hergeleitet, die Macht des Reichspräsidenten zu erweitern, um die als notwendig erkannten Beschlüsse zur Rettung der deutschen Landwirtschaft durchzuführen."

Keine Aufforderung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer zum Rücktritt Hindenburgs

In der Angelegenheit der Entschließung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer hat der Präsident der Kammer Dr. h. c. Brandes am Dienstag ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet. Er erklärt fernerhin, daß die durch einen Teil der Presse gegangene Meldung, wonach die Landwirtschaftskammer den Rücktritt des Reichspräsidenten fordert, in dieser Form nicht zutreffe.

Hörsing kaltgestellt.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners trat am Mittwoch in Magdeburg zusammen Von Hörsing lag ein Schreiben vor, in dem es heißt: Den Wünschen unserer Gauführer entsprechend und gemäß den Beschlüssen unserer letzten Bundesratstagung auf Einrichtung eines besonders technisch organisatorischen Führerkörpers habe ich den Kam Höltermann mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragt. Im engsten Zusammenhang damit stehen Verhandlungen mit uns nahestehenden und befreundeten Parteien, Verbänden und Organisationen über die Verteilung der Aufgaben, die von der Front der demokratisch gesinnten Deutschen in den nächsten Wochen und Monaten gelöst werden müssen. Eine Aussprache zwischen Höltermann und mir führte uns zu dem gemeinsamen Entschluß, dem Bundesvorstand vorzuschlagen, die Geschäftsführung des Bundes insgesamt dem Kameraden Höltermann als geschäftsführenden Bundesvorsitzenden zu übertragen. Ich werde als erster Bundesführer nach wie vor meine ganze Kraft in den Dienst des Bundes stellen.

Der Bundesvorstand beschloß einstimmig gemäß Hörsings Vorschlägen. Am 27. Dezember findet in Berlin eine Bundesratstagung des Reichsbanners statt, die sich vermutlich auch mit der in der Presse erörterten Uebersiedelung der Bundesleitung von Magdeburg nach Berlin befassen wird.

Der Mißtrauensantrag gegen Klepper.

Im Preußischen Landtag begründete am Mittwoch der deutschnationale Abg. Dr. von Rohr in sehr temperamentvoller Rede den von seiner Fraktion eingebrachten Mißtrauensantrag gegen den Nachfolger von Höpker-Aschoff, den neuen sozialistischen, früher deutschnationalen preußischen Finanzminister Dr. Klepper. Der neue Minister habe in der Domänenbank wie in der Preußenkasse gezeigt, daß an seiner Geschäftsführung sehr viel auszusetzen sei. Insbesondere trage er die Verantwortung für den Ankauf des Scheuer-Konzerns, bei dem der Preußische Staat sehr übervorteilt worden sei. Von Rohr forderte, daß der Minister, der nicht erschienen war, herbeizitiert werde, damit er Rede und Antwort stehen könne. Der Antrag wurde angenommen. Der Minister erschien und mußte die weitere scharfe Kritik der Deutschnationalen über sich ergehen lassen. Nach weiterer Aussprache vertagte sich das Haus auf Donnerstag. Die namentliche Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen den Finanzminister wird der Landtag am Schlußtage seines Sitzungsabschnittes, am Freitag, durchführen. Zum Schluß schilderten die deutschnat. Frau Mehlis und der Volksparteiler Graf Kanitz in erschütternden Beispielen die Not und die Zwangsvollstreckungen in der schleswig-holsteinischen und ostpreußischen Landwirtschaft.

Gegen die Ausschaltung des Landtages.

Im preußischen Landtag hat die deutschnationale Fraktion einen Antrag eingebracht, wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, bei allen ihren Maßnahmen die Staatsverfassung peinlich zu beachten und jeden Versuch zu unterlassen, mit Hilfe sogenannter Notverordnungen den Landtag und den Staatsrat auszuschalten. In der Begründung wird gesagt, daß die preußische Regierung nach Zeitungsmeldungen eine sogenannte Notverordnung zu erlassen beabsichtige, durch die eine Reihe von Landkreisen, Amtsgerichtsbezirken und sonstigen Instanzen der Verwaltung ohne Mitwirkung des Landtages nach freiem Ermessen der Staatsregierung aufgehoben werden sollten. Ein derartiges Vorgehen würde eine völlige Ausschaltung der durch die Staatsverfassung für die Gesetzgebung in Preußen festgesetzten Grundsätze bedeuten.

Zur Rettung der Landwirtschaft.

Die Minister der norddeutschen Länder beraten in Braunschweig

Auf Einladung des braunschweigischen Staatsministeriums fand in Braunschweig am Mittwoch eine Ministerkonferenz der nordostdeutschen Länder statt. Der braunschweigische Minister Dr. Küchenthal (Dntl.) wies darauf hin, daß die Länder mit Anträgen an die Reichsregierung herantreten würden, um die Möglichkeiten zur Linderung der Not der Landwirtschaft restlos zu erschöpfen. Darauf hielt der Präsident der braunschweigischen Landwirtschaftskammer Hogreve einen Vortrag, in dem er sich mit der Not der Landwirtschaft besonders in Braunschweig befaßte. Ferner sprachen Minister Klages, die Ministerpräsidenten von Thüringen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Präsident Drake-Detmold und der Bürgermeister von Lübeck.

Vom braunschweigischen Staatsministerium wird folgende Verlautbarung ausgegeben:

„Die heute in Braunschweig tagende Länderkonferenz, an der die Regierungen der Länder Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Anhalt, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Schaumburg-Lippe und Braunschweig teilnahmen, hatte in erster Linie die Not der Landwirtschaft zum Gegenstand unter besonderer Berücksichtigung der durch die vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 zum Schutze der Landwirtschaft getroffenen Maßnahmen. Bei aller Anerkennung, daß durch diese Maßnahmen in verschiedener Richtung Erleichterungen angebahnt sind, sind sich die verschiedenen Regierungen darin einig gewesen, daß diese Maßnahmen bei weitem nicht ausreichen, um die Notstände der Landwirtschaft wirksam zu lindern und eine Wiedergesundung der Lage der Landwirtschaft in absehbarer Zeit zu gewährleisten. Vor allem ist die Länderkonferenz der Ueberzeugung, daß noch eine Anzahl weiterer Maßnahmen von der Reichsregierung mit größerer Beschleunigung in die Wege geleitet werden muß. Deshalb wird noch eine Abordnung der an der Länderkonferenz beteiligten Länder bei der Reichsregierung vorstellig werden. Im übrigen behandelte die Länderkonferenz die Auswirkung der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 auf die Finanzen und die Besoldungsregelung der Länder."

Schwierige Stillhalteverhandlungen.

Zu den Verhandlungen des Stillhalteausschusses in Berlin schreibt der Londoner „Evening Standard", die Amerikaner schienen sehr wenig geneigt zu sein, eine Verlängerung derjenigen kurzfristigen Kredite zu genehmigen, die als Handelskredite angesehen würden. Noch schwieriger sei die Frage für die nicht auf diese Weise gedeckten Kredite, die eigentlichen Finanzkredite, von denen in London ein großer Teil untergebracht worden sei. Für die ersteren bestehe keine Gefahr, solange Deutschlands Außenhandel noch im Schwung sei. Die letzteren würden jedoch sehr große Schwierigkeiten machen, da die ihnen zu Grunde liegenden Aktiven sehr schwer flüssig zu machen seien.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Washington: Amerika rechnet mit der Neuregelung und Herabsetzung der Reparationen und Kriegsschulden. Im neuen amerikanischen Etat sind nur noch 50 Prozent der fälligen Kriegsschuldenzahlungen eingesetzt.

Der Mailänder „Corriere della Sera" meldet aus Rom: Der neue italienische Etat setzt die deutschen Reparationszahlungen im nächsten Jahre nicht mehr als Einnahmen ein. In jedem Falle sei eine Verlängerung des Moratoriums als unabwendbar hinzunehmen.

Um die Senkung der städtischen Tarife.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Der engere Vorstand des Deutschen Städtetages beschäftigte sich am Mittwochnachmittag mit den Auswirkungen der Notverordnung für die Gemeinden und Gemeindeverbände. Es wurde festgestellt, daß trotz der Entlastungen, die die Notverordnung bringt, für die Gesamtheit der Gemeinden und Gemeindeverbände ein Fehlbetrag von 250 bis 275 Millionen Mark für 1931/32 verbleibt. Die Jahresbelastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen betrage gegenwärtig mehr als eine Milliarde Mark. Die Unterstützungssätze ließen sich in den meisten Gemeinden nicht mehr herabsetzen. Unter diesen Umständen sei es notwendig, daß die Reichsregierung den in Aussicht genommenen Reichszuschuß für die gemeindliche Erwerbslosenfürsorge möglichst schnell und möglichst hoch leiste. Die Finanz- und Kassenschwierigkeiten der Gemeinden müßten rasch behoben werden, damit die Weiterzahlung der Unterstützungen, Löhne, Gehälter und Zinsen gesichert sei.

In Anwesenheit des Reichskommissars für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, wurde auch die Frage der städtischen Tarife eingehend besprochen. Bei den Verkehrsbetrieben werde das Ausmaß der Tarifsenkungen höher sein können als bei den Versorgungsbetrieben, nicht nur wegen des größeren Lohnanteils an den Gesamtausgaben, sondern auch wegen des möglichen Erlasses der Beförderungssteuer. Soweit bei den Versorgungsbetrieben die Gestehungskosten durch die Senkung der Löhne, des Zinses und des Kohlenpreises niedriger geworden seien, sei auch hier eine Ermäßigung der Tarife möglich. Allerdings mache der Anteil von Kohle und Lohn bei dem beträchtlichen Kapitaldienst für ausländische Anleihen und neben den hohen Abführungen an die Stadtkassen nur einen verhältnismäßig geringen Anteil der Bruttoeinnahmen aus. In gewisser Beziehung hänge demnach die Senkung der Tarife von der Bereitstellung und der Höhe der geforderten Reichshilfe für die kommunale Erwerbslosenfürsorge ab.

Aus Berlin verlautet: Der deutsche Ausfuhrüberschuß sinkt rapid. Er ist um rund 130 Millionen Mark im letzten Monat zurückgegangen. Für Dezember errechnet man schon einen weiteren Rückgang von 100 Millionen Mark. Reparationszahlungen würden damit unmöglich, einfa chaus Mangel an Devisen.

Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß für die Reichsangestellten im Dezember mit Rücksicht auf Weihnachten die eigentlich am 25. fällige zweite Gehaltszahlung bereits am 22. d. M. erfolgt.

Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Florian (Düsseldorf) und Veller (Wuppertal) hatten wegen Aeußerungen in einer Versammlung Strafbefehle über zwei Monate Gefängnis erhalten. Auf ihren Einspruch verurteilte das Gericht den Abg. Florian zu sechs Wochen Gefängnis und hob den Strafbefehl gegen Veller auf.

6 Pulver- oder 12 Obiaten-Packung RM. 1.10.

„Die Toni aus Wien."

Erstaufführung im Stadttheater Halle.

Die Toni ist nicht, wie man leicht annehmen könnte, irgendein fesches süßes Weaner Madel, sondern die beliebte, berühmte und charmante Hofschauspielerin, der ganz Wien zu Füßen lag. Kein Wunder also, wenn der junge feurige Student Theodor Körner sich sofort sterblich in sie verliebt, als er ihr nach einem Gastspiel im Gasthof „Zur Post" in Leipzig begegnet. Er hat dabei Gelegenheit, sich als ihr ritterlicher Beschützer aufzuspielen. Als die Künstlerin schon nach einer knappen Stunde Pleißeathen mit der Extrapost verläßt, hat sie sich als „Die Toni aus Wien" ins Gästebuch der Studentenverbindung eingetragen und zugleich tief ins Herz des Dichters eingegraben. Aber auch ihr Herz ist nicht unberührt geblieben. Das zeigt sich, als bald darauf Th. Körner ihr in Wien im Hause des Barons Wallishausen begegnet. Sofort flammt der im Herzen glimmende Liebesfunke zur hellen Flamme auf. Ein kleines Intriguenspiel der in den Dichter verliebten Nichte des Hauses vermag kein Unglück anzustiften. Die resolute Toni Adamberger zerreißt das Lügennetz und empfiehlt sich mit ihrem Theodor der Gesellschaft als Verlobte. Auf das junge Glück fällt bald ein tiefer Schatten: Die Kriegsfackel von 1813 lodert auf und Körner muß im Freikorps Lützows eintreten. Ohne sein Vorhaben Toni zu verraten, verläßt er die Donaustadt. In einem Briefe erst bekennt er seine heimliche Abreise und haucht unter den Kugeln der Franzosen seine Dichterseele aus, die das deutsche Volk in flammenden Gedichten begeisterte. Die Kunde von diesem Heldentode erhält Toni auf dem Höhepunkte ihres Künstlertums, nach einer Vorstellung im Burgtheater, der die Kaiser von Oesterreich und Rußland beiwohnten.

Die Handlung ist kein Operettenstoff im gewöhnlichen Sinne. Man sah aber gestern, daß auch noch anderes zieht, und das Publikum interessiert. Es müssen nicht durchaus gewagte Situationen, schlüpfrige Verse und andere verwerfliche Dinge sein.

Ernst Steffan hat es mit Paul Knepler verstanden, nach einer Vorlage von A. M. Willner und E. Rubricius ein wirksames Textbuch zu schreiben und eine Musik dazu zu liefern, die volkstümliche Züge aufweist. Sie erhebt sich zwar nicht zu besonderer Höhe, verliert sich aber auch nicht in musikalische Plattheiten. Ungesucht, hier und da auch liebenswürdig, gibt sie sich und gefällt; durch die eingeflochtenen Körnerschen Liebeslieder bekommt die Musik eine gewählte Note, die Verse schützen den Komponisten vor Banalität. Im Laufe der Handlung erhebt sie sich über das Niveau, das ihr im ersten Akte eigen ist, weist eine ganze Anzahl guter „Schlager" auf und findet lebhaften Anklang. Es ist, das darf man ohne Uebertreibung sagen, eine der besten Operetten der letzten zehn Jahre und gibt dem Volke textlich und musikalisch etwas. Etwas fragwürdig ist nur die mit schneidenden Dissonanzen durchsetzte Einleitung zum 3. Akte, die Webersche Motive verwendet.

Ein großer Apparat ist allerdings für „Die Toni aus Wien" erforderlich; jedoch nicht von dem Umfange, wie es das neuaufgeschirrte „Weiße Rößl" beansprucht. Ernst Steffan verlangt z. B. eine Koloratursängerin, ohne jedoch von deren Notwendigkeit zu überzeugen. Diese von Elfriede Draeger, der Trägerin der Partie, mühelos und leicht hingeworfenen Stakkato-Töne sind durchaus entbehrlich, scheinen aber doch zu imponieren.

Die Aufführung trug den Stempel vortrefflicher Abrundung. Paul Herlt hatte für Echtheit und Tun und Treiben auf der Bühne gesorgt und wurde dabei von Heinz Behrens fesselnden Bühnenbildern sehr unterstützt. Walter Trolldenier dirigierte mit Umsicht und Geschmack und verhalf der Musik zu einem schönen Erfolge.

Den Dichter Theodor Körner verkörperte Emil Frickartz auf seine Weise. Er hätte noch etwas mehr Schwung, Begeisterung, Feuer und Eleganz entwickeln können, um dem Idealbilde nahezukommen. Als Sänger war er eine Art Rattenfänger von Hameln, dem viel Beifall gespendet wurde. Ellen Pfitzner war ganz die charmante Adamberger, nur als Czardastänzerin blieb sie hinter den Erwartungen zurück. Hier fehlt noch Feuer und rassiges Temperament.

Dem Hofschauspieler Koberwein wurde Paul Herlt vollauf gerecht, er fand stets den rechten Ton für den väterlichen Freund und warmfühlenden Kollegen. Recht gut schnitt auch Marion Kaufmann als Wiener Wäschemädchen ab, und Max Stojewsky holte aus der Rolle des auch dichtenden sächselnden Schmälzle heraus, was herauszuholen war. Den Roes gab Carl Momberg ausgezeichnet, und auch die zahlreichen Sprechrollen waren in den Händen von Albrecht Betge, Rudolf Massias, Harald von Anderten, Otto Tiedemann, Werner Zeugner bestens aufgehoben.

Das Publikum nahm die Neuigkeit mit stürmischem, anhaltendem Beifall auf. Blumen und andere Liebesgaben kamen in Hülle und Fülle zum Vorschein.

Martin Frey.

*

Druckfehlerberichtigung. Der Name des Geigers im Konzert des Lehrer-Gesangvereins ist Kurt Stiehler, nicht Stichler.

Richard Wagner als Bühnenfigur.

Der bekannte französische Bühnenautor François René Fauchois hat ein Stück vollendet, in dessen Mittelpunkt die Figur Richard Wagners steht. Fauchois hat auch ein Beethoven-Stück geschrieben, das seinerzeit in Paris gegeben wurde. Auch das neue Wagner-Stück soll in Paris zur Uraufführung kommen.

Verkauf von Wagner-Dokumenten nach Amerika. Die Gründerin des Curtis Institute of Muse in Philadelphia, Mrs. Mary Louise Curtis-Bock, hat jetzt eine Sammlung von über 400 ungedruckten Briefen und Kompositionsmanuskripten Richard Wagners erworben, nachdem die Erben Wagners ihre Einwilligung zu einer Veröffentlichung dieser Dokumente gegeben haben. Die Sammlung, die bisher in englischem Besitz war, sollte durch einen deutschen Verlag zur Veröffentlichung gelangen, doch mußte dieser Plan aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben werden. Es handelt sich zum größten Teil um Briefe Wagners an seine Frau, für die Albert Lenrow die Herausgabe besorgen soll.

Auszeichnung eines deutschen Juristen.

Im Friedenspalast des Haag trat das aus den beiden Mitgliedern des Internationalen Gerichtshofes, dem Engländer Sir Cecil Hurst und dem holländischen Professor van Eysinga, sowie einem Vertreter der Universität Barcelona bestehende Preisrichterkollegium für ein von den Barcelonaer Instituten erlassenes juristisches Preisausschreiben zusammen. Es handelt sich um die Aussetzung eines Preises von 1000 Pfund Sterling für die Abfassung des besten Leitfadens des allgemeinen öffentlichen Rechts.

Das Preisrichterkollegium faßte den Entschluß, zwar keiner der eingegangenen 17 Arbeiten den Preis zuzuerkennen, jedoch eine Arbeit zum Abdruck zu empfehlen. Nach der Oeffnung des dieser Arbeit beigefügten verschlossenen Briefumschlages ergab sich, daß sie von dem früheren Rektor der Universität Hamburg, Dr. Rodolph Laun, stammt; die den übrigen Arbeiten beigefügten Briefumschläge wurden verbrannt. Diese Entscheidung soll in allen Zeitschriften für öffentliches Recht ausführlich bekanntgegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Ein junges Mädchen als Köder.

Liebe, zwei Banditen und eine Rundfeile.

Ein junges Mädchen, kaum der Schule entwachsen, diente dem Johann Kanz und dem Hermann Beranek als Köder bei ihren verwegenen Raubüberfällen an Innsbrucker Ausflugsorten. Das Mädchen mußte auf der Straße Herrenbekanntschaften machen und ihre Begleiter zu einem Spaziergang auffordern. Irgendwo, wo es recht finster war, ließ sich das Pärchen nieder und da warteten schon Kanz und Beranek mit Mordwerkzeugen auf ihre Opfer. Besonders übel wurde dem Kaufmann Karl Haiß aus München mitgespielt. Ihn führte das Mädchen in den Tummlerpark. Kaum hatten sie auf einer Bank Platz genommen, sprangen die beiden Räuber hervor und Haiß bekam mit einer schweren Rundfeile einen Schlag auf den Kopf. Er erlitt eine Rißquetschwunde, konnte jedoch mit seinen letzten Kräften die Flucht ergreifen.

Beide Angeklagten wurden einstimmig des Raubes schuldig erkannt und vom Wiener Schwurgericht zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. Beranek zu vier Jahren, Kanz zu dreieinhalb Jahren. Die Angeklagten nahmen das Urteil an. Das junge Mädchen wird sich gesondert vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

Ein König auf Anleihesuche.

König Alexander von Jugoslawien wird am 18. Dezember eine Reise nach Paris antreten, angeblich, um dort persönlich über eine Anleihe von 2 Milliarden Franken (350 Millionen Mark) zu verhandeln. Während seiner Abwesenheit ist alle Gewalt dem Kabinett übertragen.

Auffallend ist, daß der König seine Familie mit auf die Reise genommen hat.

Absturz bei einem Probeflug.

Wie der Reichsverband der Deutschen Luftfahrtindustrie mitteilt, stürzte am Mittwoch auf dem Flughafen Lübeck-Travemünde ein Zweischwimmer-Versuchsflugzeug D 2176 vom Typ H. D. 60 bei einem Probeflug aus einer Höhe von etwa 500 bis 600 Meter ab. Das Flugzeug hatte, soweit von der Erde beobachtet werden konnte, bereits während des Fluges Beschädigungen erlitten, die den Absturz herbeiführten, wobei der Pilot Karl Wiborg tödlich verunglückte.

Bangkok durch Feuersbrunst zerstört.

Ausblick von einem der schönsten Tempel Bangkoks, dem Wat Tscheng, auf den Menam-Strom und die Stadt.

Die siamesische Hauptstadt Bangkok ist von einem schweren Brand heimgesucht worden, der 500 feste Häuser vernichtet hat. 2000 Personen sind obdachlos geworden. Der Materialschaden wird auf 10 Millionen RM. geschätzt.

Spionage-Netz über Deutschland.

Deutsche Kommunisten als Helfershelfer für den Fünfjahresplan der Sowjetunion.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Ludwigshafen begann der Werkspionageprozeß gegen den Leiter der Chemieabteilung der RGO. (Rote Gewerkschaftsopposition), Erich Steffen, und mehrere andere Personen, die sich wegen Beihilfe zur Werkspionage zu verantworten haben.

Steffen war mit dem Mitangeklagten Dienstbach in der Nacht zum 22. März bei einem Zusammentreffen mit einem ausländischen Agenten von der Polizei in Ludwigshafen überrascht und unter dem dringenden Verdacht festgenommen, Werkspionage bei Fabriken in Ludwigshafen betrieben zu haben.

Der Polizei fiel damals außerordentlich belastendes Material in die Hände, das die Spionagetätigkeit inländischer kommunistischer Kreise im russischen Dienst nachwies.

Nach dem Eröffnungsbeschluß sollen die Angeklagten Steffen und Dienstbach in der Zeit vom November 1930 bis Ende Februar 1931 in Ludwigshafen und Mannheim den Angeklagten Schmid, einen Angestellten der J. G. Farben, durch Zahlung von größeren Geldbeträgen und Versprechen von weiteren Zuwendungen dazu veranlaßt haben, dem Dienstbach mindestens 15 Berichte, darunter mehrere Originale, über chemische Geheimverfahren auszuliefern, die sich Schmid als Werkschreiber der J. G. Farben verschafft hatte.

Die Geheimberichte wurden von Dienstbach an Steffen weitergegeben. Sie sollten **nach Rußland weitergeleitet werden, um dort bei der Durchführung des Fünfjahresplans Verwendung zu finden.**

In der Mittwochsitzung des Werkspionageprozesses schilderte zunächst Kriminalhauptwachtmeister Sonderegger, Ludwigshafen, ausführlich die Aufdeckung der Werkspionage. **Er kam zu dem Schluß, daß der Ludwigshafener Fall nur ein kleiner Ausschnitt aus dem über ganz Deutschland gezogenen Spionagenetz sei. Die Bekämpfung der durch die Kommunisten betriebenen Spionage sei deshalb besonders schwierig gewesen, weil die Partei ihre Angehörigen systematisch belehrt habe, wie sie sich der Polizei gegenüber zu verhalten hätten.**

Polizeihauptmann Buchmann betonte, daß die Spionagetätigkeit in Offenbach besonders gefährlich gewesen sei. Hätte sie dort Erfolg gehabt, so wäre nach Mitteilung des betreffenden Werkes der Betrieb für Deutschland erledigt gewesen.

Bei einer Haussuchung in der Berliner Wohnung des Steffen habe man drei Verfahrensvorschriften der J. G. sowie eine Liste mit Deckadressen gefunden, unter denen sich auch Namen befanden, die mit der Nachrichtenbeschaffung aus den verschiedenen Industriebezirken zusammenhingen. Der Zeuge erklärte weiter, es wäre auch notwendig gewesen, eine Untersuchung in der russischen Handelsdelegation in Berlin vorzunehmen. Die Polizei sei aber der Auffassung gewesen, daß sie ohne Erlaubnis des Außenministeriums nichts unternehmen könne. Landgerichtsrat Dr. Rittersbacher, Frankenthal, der die Untersuchung führte, teilte mit, daß Schmid seine Aussagen freiwillig und ohne jeden Zwang gemacht habe.

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstag vertagt.

Schneesturm über Lettland.

Eine Betonbrücke auseinandergebrochen.

Lettland wird von einem gewaltigen Schneesturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. Meterhohe Schneewehen legten den Eisenbahn- und Straßenverkehr lahm. Die Drahtverbindungen waren zum Teil gestört. Der Gebäudeschaden ist sehr groß. In Windau wurde die Betonbrücke, die die beiden Teile der Stadt verbindet, infolge des ungeheuren Winddruckes auseinander gebrochen.

Zahlreiche Schiffe haben SOS-Rufe ausgesandt. Allein aus Riga werden 6 Dampfer als überfällig gemeldet. Bei Libau zerschellte der estländische Segler „Lukas" an der äußeren Hafenmole, wobei die sechsköpfige Besatzung den Tod in den Wellen fand.

*

Schneestürme über Skandinavien.

Ueber Schweden und Norwegen rasen orkanartige Schneestürme, die an vielen Stellen zur Unterbrechung der Eisenbahn- und Drahtverbindungen führten. In Mittelschweden erreichte der Sturm die Höchstgeschwindigkeit von 20 Sekundenmetern. Zahlreiche Fischerboote wurden vom Sturm überrascht.

*

Schwere Sturmverwüstungen an der Ostseeküste.

Der Orkan, der in der Nacht zum Mittwoch über Ostpreußen hinbrauste, hat an der Küste schwere Verwüstungen verursacht. Ganz besonders schwer ist das Ostseebad Cranz betroffen worden. Dort schätzt man den in dieser Nacht entstandenen Schaden auf eine halbe Million Mark. Die Uferpromenade und das Strandbad sind von den Wellen zerstört worden.

Die stürmische See ist weit ins Land gedrungen. Die Chausseen sind mit gefällten Bäumen übersät. In den Häusern sind fast sämtliche Fenster zersplittert. Seit 1913 ist Cranz von einem solchen Sturm nicht heimgesucht worden. Die Villenkolonie Westende ist fast völlig abgedeckt worden. In Neukuhren, dem großen ostpreußischen Fischereihafen, sind mehrere Fischerkutter vernichtet.

Bei Neukrug ist ein Dreimastschoner im Sturm gekentert. Die Mannschaft, vermutlich acht Mann, ist aller Wahrscheinlichkeit nach ertrunken. Das Wrack wurde auf den Strand geworfen.

In Pillau ist durch den Sturm u. a. die Molenbahn im Hafen zerstört worden. Die See hat den Strand überspült und steht in den Dünen. Der ganze Strand ist mit Brettern und Balken übersät.

Schreckensszenen im brennenden Irrenhaus.

Das Irrenhaus in Charlottetown auf der Prince Edwards-Insel (Kanada) ist durch eine Feuersbrunst vollkommen eingeäschert worden. 400 Insassen konnten von der Feuerwehr aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. Drei Kranke sind verbrannt und drei andere werden noch vermißt. Es spielten sich bei der Katastrophe schreckliche Szenen ab, da ein Teil der Irren sich verzweifelt gegen die Rettung wehrte.

Man hört das Gras wachsen

Der Direktor des Göttinger Instituts für angewandte Elektrizitätslehre, Professor Dr. Reich, berichtete an einem Vortragsabend der Gesellschaft für technische Physik und des Vereins zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts über bedeutsame Versuche zur Feststellung des Pflanzenwachstums mit Hilfe der Elektron-Röhre, die in diesem Falle als Meßinstrument gilt und sich durch überaus große Empfindlichkeit auszeichnet. Der Gelehrte nahm in seinen Ausführungen Bezug auf den zum Beispiel im Lautsprecher vielfach auftretenden Pfeiften, der hervorgerufen wird, wenn zwei gegeneinander nur wenig verstimmte Schwingkreise eine Koppelung erfahren. Legt man nun zwischen die leicht beweglichen Kondensatorplatten ein im Keimen befindliches Gerstenkorn, so werden die beiden Platten bei der Weiterentwicklung des Korns bzw. bei dessen Wachsen auseinandergedrängt. Selbst die denkbar geringste Lageveränderung ist meßbar unter Zugrundelegung der Höhe des Pfeiftons. Es ist also erwiesen, daß das Wachsen der Pflanzen auf elektrischem Wege tatsächlich „hörbar ist."

DAS GEBOT DER STUNDE

Steigerung der Kaufkraft durch Senkung der Preise

OPEL führt!

NEUE PREISE für 1932
Gültig ab 15. Dez. 1931

1,2 Ltr. 4 Zyl.	Alte Preise	Neue Preise	1,8 Ltr. 6 Zyl.	Alte Preise	Neue Preise	Blitz Schnell-Lastw.	Alte Preise	Neue Preise
Zweisitzer	RM 1990	RM 1890	Cabriolet, 2-sitz.	RM 3175	RM 2890	2 To. Chassis, 3,4 m Radst.	RM 3990	RM 3695
Cabriolet, 2-sitz.	RM 2300	RM 2290	Limousine	RM 3295	RM 2995	2 To. Pritschenwagen .	RM 4695	RM 4395
Limousine	RM 2700	RM 2395	Cabriolet, 4-sitz.	RM 3885	RM 3590	2½ To. Chassis, 4 m Radst.	RM 4695	RM 4295
Lieferwagen . .	RM 2400	RM 2290	Lieferwagen . .	RM 2950	RM 2695	2½ To. Pritschenwagen	RM 5495	RM 5095

und 10 andere interessante Modelle zu entsprechend gesenkten Preisen . . . Preise ab Werk Rüsselsheim am Main

Der Name OPEL verbürgt restlos erprobte Konstruktion – bestes deutsches Material – sorgfältigste deutsche Werkmannsarbeit – höchste Qualität, Lebensdauer und Wirtschaftlichkeit . . . . DAHER: OPELS Überlegenheit auf dem deutschen Automobilmarkt, OPELS Überlegenheit im deutschen Automobilexport.

OPEL-KUNDENDIENST ÜBERALL

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Deutsche Christbäume zum deutschen Weihnachtsfest.

Der ausländische Weihnachtsbaum ist in diesem Jahre ganz vom Markt verschwunden Schon Weihnachten 1930 bestand ein Verbot der Einfuhr aller ausländischer Nadelhölzer; aber es wurden noch auf besonderen Antrag Ausnahmeimporte zugelassen. In diesem Jahre aber wird es nur noch deutsche Weihnachtsbäume geben!

Die zahlreichen Krankheiten, die in den letzten Jahren unsere Nadelwälder verwüstet haben, sind höchstwahrscheinlich aus dem Auslande eingeschleppt worden. Hiergegen gibt es keinen anderen Schutz, als ein lückenloses Verbot aller Nadelholzimporte. Für den Weihnachtsbaum hier eine Ausnahme zu machen, liegt umso weniger Veranlassung vor, als die sehr notleidende deutsche Forstwirtschaft einen vergrößerten Absatz und eine Extraeinnahme zu Weihnachten sehr nötig gebrauchen kann.

Es ist freilich noch nicht ganz sicher, ob wirklich in diesem Jahre mehr deutsche Weihnachtsbäume als in anderen Jahren zum Verkauf gelangen werden. Denn gar manche Familie, deren Ernährer arbeitslos oder im Verdienste allzu sehr gekürzt worden ist, wird in diesem Jahre traurigen Herzens auf den Weihnachtsbaum verzichten müssen. Aber umso entbehrlicher ist eine Zufuhr ausländischer Bäume! Der Thüringer Wald, das Erzgebirge, der Harz und andere große Nadelwaldgebiete können den verringerten Bedarf reichlich decken. Man braucht auch nicht zu befürchten, daß etwa die Preise deshalb höher steigen werden. Das Angebot an deutschen Nadelbäumen ist so groß, daß eine Preiserhöhung oder gar eine Knappheit von Weihnachtsbäumen ausgeschlossen ist.

Das Einfuhrverbot überhebt die Käufer aber in diesem Jahre von jeder Nachforschung nach Herkunft und Heimat des ihm angebotenen Baumes. Es gab nämlich in früheren Jahren schon Familienväter genug, die großen Wert darauf legten, nur einen Weihnachtsbaum aus deutschen Wäldern auf ihrem Tisch zu haben. Da der Staat selbst diesmal dafür sorgt, daß nur einheimische Bäume an den Markt gelangen, braucht die Parole: „Deutsche feiert nur unter der deutschen Tanne Weihnachten", in diesem Jahre nicht ausgegeben zu werden.

Stadtrat Otto Wirth bestätigt.

Der an Stelle des verstorbenen Stadtrat Freiberger zum Stadtrat gewählte bisherige Stadtverordnete Otto Wirth ist vom Regierungspräsidenten nunmehr bestätigt worden. Seine Einführung in das Amt findet in der nächsten Stadtverordnetensitzung, deren Termin allerdings noch nicht feststeht, statt.

Wettervorhersage bis Freitagabend: im ganzen heiteres und trockenes Wetter mit nachlassendem Wind. Temperatur in der Ebene um Null Grad, nachts Frost. Im Harz dauernd Frost.

Sparen am falschen Ende.

Fremdenverkehrswerbung lohnt sich immer!

In den letzten Jahren ist für die Förderung des deutschen Fremdenverkehrs mehr als früher getan worden. Es ist natürlich daß in der Zeit der allgemeinen Ausgabeneinschränkung auch auf diesem Gebiete zu sparen versucht wird. Das Reichsverkehrsministerium hat jedoch kürzlich in einem Schreiben an die zuständigen Ministerien der Länder darauf hingewiesen, daß es eine verfehlte Kommunalpolitik wäre, die bis her für die Verkehrswerbung bereitgestellten Mittel allzu sehr zu kürzen.

Wenn die Gemeinden bemüht sind, den Fremdenverkehr an sich zu ziehen und damit den Geschäftsverkehr zu beleben, so fördern sie dadurch indirekt auch ihre eigenen Finanzen.

Denn geht der Fremdenverkehr zurück, so entsteht für die Städte ein neuer Ausfall an Steuern und eine weitere Belastung durch Arbeitslosigkeit.

Aber auch vom Standpunkt der Allgemeinwirtschaft aus und namentlich im Interesse der deutschen Handelsbilanz ist Fremdenverkehrswerbung unbedingt notwendig. Es muß verhindert werden, daß infolge einer passiven Fremdenverkehrsbilanz deutsche Reisende mehr Geld im Ausland ausgeben als ausländische Reisende in Deutschland. Zu diesem Zwecke müssen die Organe der Fremdenverkehrswerbung versuchen, den Zustrom der Ausländer nach Deutschland zu verstärken. Neben dieser allgemeinen kann hier auch besondere Werbung der einzelnen Landesteile, Bäder und Gemeinden nicht entbehrt werden. Es ist daher

bedauerlich, daß verschiedene Städte unter dem Druck der finanziellen Krise die Mittel für die Fremdenwerbung unverhältnismäßig stark gekürzt oder sogar fast auf den Nullpunkt gebracht haben.

Besonders bemerkenswert ist, daß in einigen Städten, in denen Staatskommissare für die Festsetzung der Haushaltsansätze bestellt worden sind, diese trotz Widerspruchs der Gemeindeverwaltung die für Fremdenverkehrswerbung vorgesehenen Mittel völlig oder so gut wie völlig gestrichen haben

Auch hier zeigt sich also wieder einmal der Nachteil einer Verdrängung der Selbstverwaltung durch bürokratische Instanzen, die sich mit einem mechanischen Ausgleich des Haushalts begnügen, ohne auf die besonderen Bedürfnisse der einzelnen Gemeinden genügend Rücksicht zu nehmen weil sie diese eben nicht genau genug kennen.

All diese Erwägungen haben für Merseburg wie auch unsere beiden heimischen Bäder, Dürrenberg und Lauchstädt nicht zuletzt aber für die Stadt Lützen noch ihre ganz besondere Bedeutung.

Das Gustav Adolf-Jahr steht unmittelbar bevor,

und selbstverständlich wird ein erheblicher Fremdenverkehr zum Lützener Schlachtfeld einsetzen. Wie stark er sein wird, aber dürfte zum größten Teil von der Intensivität der Verkehrswerbung abhängen. Es gibt ja schließlich in Deutschland auch noch andere Gustav Adolf-Gedächtnisstätten und sie werden gewiß bemüht sein, auf dem Wege der Werbung möglichst viel auf sich zu ziehen!

Weihnachtsgeist nicht nur zum Fest.

Beim Bunde Königin Luise ist diese Forderung erfüllt!

Wie hübsch, ja beinahe heimelig, wirkte doch gestern Abend der obere Saal bei Mülke so wie er für die Adventsfeier des Merseburger Luisenbundes geschmückt war! Von den langen, weißgedeckten Tafeln klackerten aus frischem Tannengrün zahllose Kerzen schwarzweißrote und blauweiße Fähnchen grüßten, und schließlich wurde der weihnachtliche Eindruck noch durch die bunten Teller mit Aepfeln, Nüssen und leckeren Plätzchen unterstrichen, die der Kameradinnen harrten.

Und ebenso wie die Ausschmückung des Saales, so war auch das Programm des Abends völlig auf Weihnachten eingestellt.

An den gemeinsamen Gesang „Wie soll ich dich empfangen" reihten sich in bunter Folge Rezitationen, von Fräulein Donner, und Fräulein Schwerdt ausdrucksvoll zum Vortrag gebracht, und lebhaftestem Beifall fand Frau Böker für ihre Lieder, zumal für Karl Reineckes „Vorweihnachten!" Schließlich nahm auch die 1. Ortsgruppenführerin das Wort zu ihrer Begrüßungsansprache:

Nachdem man den Kindern der Kameradinnen am letzten Sonntag beschert habe, so führte Frau Jeske aus wolle man nun im engsten Bundeskreise Weihnachten feiern Feiern? — Ja, denn in der schweren Notzeit heute wären Kraft und Stärkung noch mehr als sonst nötig, und die wolle man aus der Weihnachtsbotschaft schöpfen. Vom Herrn und Heiland heiße es, Kraft zu erbitten, daß man dem Bundeswahlspruch „Ich dien" treu bleibe. Unser aller Vorbild, die Königin Luise, habe es einst in schwersten Tagen ausgesprochen: „Ich glaube an Gott und somit auch an eine sittliche Weltordnung. Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten!" Nicht bequem in den Tag hineinleben dürfe man, und es genüge nicht christlich getauft und konfirmiert zu sein, vielmehr eine Not charakterfestes Christentum das die

rechte Gesinnung auch im Alltag des Lebens

sich beweise in steter unermüdlicher Nächstenliebe, in uneigennütziger Kameradschaft, in aufrechter Vaterlandsliebe. Nur aus echter Gottverbundenheit heraus seien die Frauen im Luisenbunde imstande, die Kraft aufzubringen, Müde und Matte aufzurütteln, sie mitzureißen im Kampfe wider alles Häßliche und Undeutsche. Das Christfest müsse uns fröhlicher und tapferer, reifer und reiner machen es solle helfen, würdig zu werden des Ehrennamens des Bundes: Königin Luise!

Späterhin kam Frau Jeske noch auf geschäftliche Dinge zu sprechen. So übermittelte sie eine Einladung der Jugendgruppe zu ihrem Stiftungsfest am 5. Januar und machte außerdem schon jetzt ganz besonders auf die Mitgliederversammlung am 15. Januar aufmerksam, die durch einen Vortrag von Major von Bose und durch verschiedene musikalische Darbietungen besonders eindrucksvoll zu werden verspricht. Weiterhin konnte sie die erfreuliche Mitteilung machen daß der lebhafte (und berechtigte) Beifall, den das Märchenspiel „Die zertanzten Schuhe", hervorgerufen hat, eine Wiederholung sehr erwünscht erscheinen ließe; man einigte sich auf den 3. Januar: der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Schließlich gedachte die Vorsitzende auch der 1. Bundesführerin Frau Netz, die soeben ihr 70. Lebensjahr vollendete.

Sie rühmte die Tatkraft und zähe Energie, mit der sich die Jubilarin trotz ihres hohen Alters stets für den Bund eingesetzt hatte und wünschte ihr einen gesegneten Lebensabend.

Gegen Ende der Feier gab es noch eine besondere Ueberraschung: lebende Bilder, die durch dreistimmigen Gesang eingeleitet wurden,. Wundervoll warm und weich klangen die weihnachtlichen Lieder von Frau Böker, Fräulein Schünzel und Fräulein Pouch durch den Raum und prachtvoll wirkten zumal durch die feinen Farbenzusammenstellungen, die gestellten Bilder von der Mutter Maria mit dem Jesusknaben und den Hirten.

Schließlich dankte Frau Jeske in warmen herzlichen Worten noch allen denen, die ihr durch unermüdliche Mitarbeit bei den umfangreichen Vorbereitungen zur Kinderbescherung und Adventsfeier geholfen haben. Mit dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes schloß der stimmungsvolle Abend.

Unterm Adventsstern.

Merseburgs Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gruppe im Kyffhäuserbund feiert Weihnachten.

Wie sah es unter den köstlichen Gewölbebogen unseres Merseburger Ratskellers gestern anders aus als sonst: Tannenzweige als Schmuck überall festlich weißgedeckte Tische und im Hintergrund vor einer großen schwarzweißroten Flagge drei prächtige silberaliberne und im Lichte der Kerzen erstrahlende Tannenbäume. Ueber allem aber leuchtete mit warmen rotem Schein ein großer Adventsstern.

Die Kreisgruppe Merseburg-Stadt der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Kyffhäuserbund beging hier als eine große Familie, die sie ja schon seit langem ist ihre Weihnachtsfeier. Und wohl mehr als 250 Mitglieder — die Väter und Mütter mit ihren Kindern — waren dem Rufe der Gruppenleitung gerne gefolgt. Immer wieder intonierte die Kapelle die alten schönen Weihnachtslieder und alle sangen sie mit, die Alten und die Jungen, und selbst die Kleinsten krähten so manches Mal mit noch ungeschickten Stimmchen dazwischen.

Mit herzlichen Worten begrüßte zu Beginn der äußerlich im Zeichen des deutschen Notjahres berechtigterweise sehr schlicht gehaltenen Feier Vorsitzender Hansen die lieben Gäste. Besonders warm willkommen hieß er die Kameraden Eichhardt von der Provinzialgruppe, den Kameraden Mehnert vom Kreiskriegerverband sowie die verschiedenen Vertreter der einzelnen Kriegervereine Merseburgs um dann des zehnjährigen Bestehens der Gruppe zu gedenken. Kamerad Eichhardt dankte bewegten Herzens für die ehrenden Worte des Vorsitzenden und ging dann kurz auf die Entwicklung der Kriegsopferfürsorge innerhalb des Kyffhäuserbundes, speziell aber in Merseburg ein.

Hierauf entwickelte sich das von den Damen sehr hübsch zusammengestellte Unterhaltungsprogramm ab, nachdem Frau Schmidt noch ein Tischbanner in den alten Reichsfarben überreicht hatte mit dem in Verse gebrachten Gelöbnis, daß stets an der Seite ihrer Männer die Frauen zu finden sein würden. Es folgte jetzt ein Krippenspiel, und die einzelnen Bilder so besonders die Marienszene und die Anbetung der Drei Könige waren mit einfachsten Mitteln von tiefer, eindringlicher Wirkung. Die lebenden Bilder wurden von Gesang begleitet; Frau Rasch mit ihrem klaren Sopran machte sich hier hochverdient ebenso wie sie später mit ihrer Schwester, Fräulein Manig, das niedliche Märchenspiel durch Duette verschönte.

Aber das schönste für die Kinder kam erst zum Schluß: die Bescherung. Jedes Mädel und jeder Junge bekam sein Teil ab von dem Segen den die damit betrauten Gruppenmitglieder mit so viel Mühe zusammengetragen hatten. Beglückt wanderte man schließlich heim froh einen Vorgeschmack vom richtigen Weihnachtsabend erhalten zu haben.

Ausverkauftes Haus.

Heute wird der Kartenverkauf zu der 5. Fremdenvorstellung des Halischen Stadttheaters am Sonntag, dem 20. Dezember, in der „Peterchens Mondfahrt" zur Aufführung kommt, eingestellt. Wie wir hören, sind bereits alle Karten ausverkauft, so daß von anderen Verkaufsstellen noch Karten angefordert werden mußten.

„Herzlichste Glückwünsche sendet Dir . . ."

Billige Glückwunschtelegramme für Weihnachten und Neujahr befördert die Deutsche Reichspost innerhalb Deutschlands und im Verkehr mit deutschen Schiffen in See sowie mit zahlreichen außerdeutschen Ländern. Die Glückwunschtelegramme werden vom 14. Dezember bis 6. Januar angenommen, die Post läßt sie den Empfängern am 1. Weihnachtsbezw. am Neujahrstage zustellen, die später ankommenden gleich nach dem Eingang.

Man kann für die Telegramme — ausgenommen nach einigen fremden Ländern — auch feste, zum Teil fremdsprachige Texte benutzen, die bei den Telegrammannahmestellen in reicher Auswahl vorliegen; im deutschen Verkehr kann man ferner einer festen Fassung noch einige Worte anfügen. Feste Texte werden im Urschrifttelegramm nur durch ihre Nummer wiedergegeben, die als nur ein Gebührenwort zählt und in der Ausfertigung für den Empfänger durch die Textworte ersetzt werden. Die Gebühren betragen für ein Telegramm im innerdeutschen Verkehr 75 Pfennig (im Ortsverkehr 50 Pfennig), wofür zehn Gebührenwörter gestattet sind. Jedes weitere Wort kostet 5 Pfennig. Im Verkehr mit deutschen Schiffen in See werden für jedes Wort 40 Pfennig erhoben, ohne Mindestbetrag für ein Telegramm. Im Auslandsverkehr sind die Gebühren nach den einzelnen Ländern verschieden. Sie betragen ½ bis ¹/₅ der vollen Sätze, teilweise sind sie noch niedriger. Schmuckblatt-Ausfertigung kann im deutschen Verkehr und im übrigen insoweit verlangt werden als das Bestimmungsland Schmuckblattelegramme zugelassen hat (Zuschlag 1 Mark).

Gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten,

die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand Wohnort und Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeortes als auch im innerdeutschen Fernverkehr sowie im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig Litauen und Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Pfennig, für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Pfennig.

Gebt auf eure Kinder acht!

Der Polizeipräsident in Weißenfels a. S. Polizeiamt Merseburg, teilt mit: Im November ereigneten sich insgesamt 13 Verkehrsunfälle, bei denen leider auch eine Person getötet und einige Personen schwer verletzt wurden. An den Unfällen sind 18 Kraft- 3 andere Fahrzeuge und 5 Fußgänger beteiligt. 6 Fahrzeuge wurden infolge von Zusammenstößen beschädigt. Als Ursache der Unfälle ist übermäßige Geschwindigkeit, Nichtbeachtung von Verkehrsvorschriften sowie auch Unachtsamkeit von Kindern festgestellt worden. Bei einigen Unfällen wurden spielende Kinder von Fahrzeugen erfaßt und schwer verletzt. Es wurde schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß verkehrsreiche Straßen keine Spielplätze für Kinder sind. An die Eltern ergeht deshalb wieder die Mahnung die Kinder von verkehrsreichen Straßen fernzuhalten. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Schusseln auf den Fahr- und Gehsteigen verboten und unter Strafe gestellt ist. Durch diese Unsitte werden Fußgänger und Fahrzeuge oft in gefährliche Situationen gebracht.

Franz Klotz †

Heute morgen 5 Uhr verstarb nach längerer Krankheit der in weiten Kreisen unserer Stadt bekannte Schlächtermeister Franz Klotz, Brühl 2 wohnhaft. Der Entschlafene war ursprünglich Kaufmann, wandte sich aber dann dem Fleischergewerbe zu, um das väterliche Geschäft zu übernehmen. Fleischermeister Klotz erfreute sich seines aufrechten, freundlichen Wesens wegen allgemeiner Achtung und Wertschätzung.

Filmschau.

„Die Faschingsfee."

Lichtspielpalast Sonne.

Im Lichtspielhaus „Sonne" läuft zur Zeit der Film „Die Faschingsfee", der sich selbstverständlich auf die hunderte von Malen gespielte Operette gleichen Namens von Emmerich Kalmán grundet. Das Milieu der Handlung ist die Münchener Künstlerwelt (Fasching und Atelierfest). Ein preisgekrönter junger Maler de Kowa gerät in allerlei Konflikte gesellschaftlicher und finanzieller Natur. Und der quicklebendige Veredas bringt trotz seinem besten Willen noch mehr Verwirrung in die ganze Angelegenheit. Dieser Schauspieler ist der Täger und glänzende Darsteller einer überaus komischen Rolle und bringt Leben in die auch sonst nicht ganz rührige Bude. Walter Janssen sehr vornehm und Szöke Szakall ein außerordentlich drolliger Bäckermeister. Und nun, meine Damen, zuletzt zu ihnen, ausnahmsweise so. Wir bitten um Verzeihung. Anni Ahlers spielt die Faschingsfee mit glänzender Mimik, mit vorzüglicher Stimme und in berauschenden Kostümen. Da kann man schon verstehen, daß das schönheitsdurstige Auge des jungen talentierten Malers sich an ihr ergötzt und er mit krankem doch schließlich geheiltem Herzen über die Szene geht. Ein Extralob auch der sehr natürlich und graziös spielenden Camilla Spira. Selbstverständlich erhöhen die schmissigen Schlager der weltberühmten Operette den Reiz des auch gut übertragenen Tonfilms Es scheint doch die Tonfilmtechnik immer größere Fortschritte zu machen, so daß wir bald einen restlosen Genuß des guten Tonfilms erhoffen dürfen.

Der Magistrat macht bekannt.

Im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer erscheint eine Bekanntmachung über verbilligtes Frischfleisch, worauf wir hiermit alle Interessenten hinweisen. Außerdem sind Anordnungen über die Viehseuchenentschädigungsbeiträge 1931 einzusehen

*

Die unter dem Schweinebestande des Gutsarbeiters Pohl Stadtgut Werder, ausgebrochene Schweinepest ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln sind wieder aufgehoben worden.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G m b H in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Ludwig Rede verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Die Beute enttäuschte.

Rotehaus. Ein Dieb, der mit den örtlichen Verhältnissen und den Gewohnheiten des 70jährigen Invaliden Moll genau vertraut sein mußte, stieg am Sonntag früh zum Küchenfenster in die Wohnung ein. Zunächst hängte er sich einige frische Würste, die vom Hausschlachten zum Trocknen in der Küche hingen, griffbereit zum Fenster hinaus. In der Hauptsache hatte er es aber auf Geld abgesehen. Deshalb drang er bis zur Wohnstube vor, die auch gleichzeitig als Schlafraum dient. Beim Oeffnen der Kommodenkästen erwachte der alte Mann. Der Dieb ergriff noch rasch eine Kiste mit dem ersehnten Inhalt, ließ die Würste hängen und flüchtete. Er hatte 6000 Mark wertlose Papiermark (Inflationsgeld) erbeutet.

Steine gegen einen D-Zug.

Holzweißig. Der Berliner D-Zug wurde in den Morgenstunden mit Steinen beworfen, wobei eine Fensterscheibe in Trümmer ging. Personen wurden nicht verletzt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind im Gange. Man vermutet, daß es sich um Schulkinder handelt.

Der englische Schutzzoll erdrosselt die Heimindustrie.

Naumburg. Die beträchtliche Zollerhöhung der englischen Regierung auf die hauptsächlichsten Einfuhrwaren hat der Naumburger Karneval-Heimindustrie, die 80 v. H. ihrer Erzeugung nach England ausführte, den Garaus gemacht. Die Scherzartikel aus buntem Papier wurden in vielen Arbeiterfamilien und im Winter auch in den Häusern kleiner Landwirte angefertigt, wodurch sich eine willkommene Verdienstgelegenheit ergab. Mit dem Sturz des Pfundes hat die arbeitgebende Firma jedoch ihren Betrieb schließen müssen. Hunderte von Heimarbeitern sind um ihre Erwerbsquelle gekommen. Die Papierindustrie beschäftigte auch die Insassen der mitteldeutschen Strafanstalten mit Kleben von Karnevalssachen, insbesondere mit Papierrüsseln zu Volksfesten.

Die Feengrotten in städtischem Besitz?

Saalfeld. Zwischen der Stadtverwaltung Saalfeld und der Witwe des Besitzers der Feengrotten, Adolf Mützelburg, schweben zur Zeit Verhandlungen wegen der Uebernahme der Heilanstalen und Feengrotten in den Besitz der Stadt und des Kreises. Die Kreissparkasse und die Stadt Saalfeld, die den Aufbau der Mützelburgischen Unternehmungen finanziert haben, sind Hauptgläubiger des Nachlasses des verstorbenen Besitzers. Ihre Forderungen sind durch erststellige Hypotheken am gesamten Grundbesitz und an den gesamten

Um das Frettieren zu erschweren

Naumburg. Hier wird ab 1. Januar eine Frettchensteuer eingeführt, die für jedes Tier jährlich 42 Mark beträgt. Zur Zahlung ist auch verpflichtet, wer ein fremdes Frettchen von auswärts entleiht oder in Aufbewahrung, Pflege oder Dressur nimmt.

Zuchthaus für kommunistische Hochverräter.

Vorbereitung von Sprengstoffanschlägen.

Chemnitz. Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts fällte am Mittwoch das Urteil gegen die Chemnitzer Kommunisten. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republik-Schutzgesetz wurden der Schlosser Wagner und der Eisendreher Harlaß zu je zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, der Mechaniker Baunack zu zwei Jahren Festungshaft und die Bureauangestellte Goller wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten aus, daß der Prozeß manche bisher unbekannte Tatsachen über den Aufbau und die Organisation der illegalen kommunistischen Zentralstellen in Sachsen gebracht habe, er sei aber auch für die Gefährlichkeit der KPD. besonders charakteristisch. Es habe sich gezeigt, daß in Chemnitz nicht nur eine Zentralstelle für diese Stadt, sondern für das sächsische Erzgebirge und Vogtland gewesen sei, und daß diese in direkter Verbindung mit der Zentralleitung in Berlin gestanden habe. Im Bezirk Chemnitz seien, wie man aus anderen Verfahren wisse, Paßformulare für flüchtige Funktionäre bereitgehalten worden. Durch den Nachrichtendienst seien die anderen politischen Parteien bespitzelt worden.

Gefährlich sei die militärpolitische Tätigkeit gewesen. Dies erkenne man vor allen Dingen an der vorgefundenen Eisenbahnskizze mit ihren Erklärungen und Anweisungen. Wenn man bei den Kommunisten davon spreche, daß diese Maßnahmen nur der Abwehr eines Krieges gegen Rußland dienen sollten, so sei dies Unsinn. In der Gegend von Chemnitz könne man keinen Krieg gegen Rußland verhindern. Sobald die Kommunisten vom Kriege sprächen, meinten sie den Bürgerkrieg. Bei den Strafzumessungsgründen müsse man berücksichtigen, daß die militärischen Aktionen mit den geplanten

Sprengstoffanschlägen

nicht nur staatsgefährlich, sondern auch gemeingefährlich seien. Wer hochverräterische Pläne mit Sprengstoffverbrechen verübe, handle ehrlos. Der Staat würde sich selbst aufgeben, wenn er gegen hochverräterische Pläne nicht mit aller Strenge vorgehe.

*

Bisher acht Verhaftungen.

Torgau. Die Nachforschungen nach Waffen und Munition werden von der Polizei mit größter Emsigkeit fortgesetzt. Auch bei neueren Untersuchungen wurden größere Mengen Munition und Waffen festgestellt und im Zusammenhang damit Verhaftungen vorgenommen. Bis jetzt sind acht Personen verhaftet worden, die der KPD. angehören.

*

Kommunistische Krawalle.

Burgstädt. Am Dienstag tauchte plötzlich ein Zug auswärtiger Kommunisten in Burgstädt auf und zog vor das Parteilokal der Kommunisten in der Albertstraße. Hier löste sich der Zug in größere und kleinere Trupps auf, die in rücksichtslosester Weise durch die Straßen der Stadt zogen unter andauernden „Nieder"- und „Hunger"-Rufen. Die Passanten wurden von den kommunistischen Horden aufs gröblichste angepöbelt und beleidigt. Die Polizei mußte verschiedentlich vom Gummiknüppel Gebrauch machen. Es wurde festgestellt, daß es sich um planmäßig vorbereitete Kundgebungen handelte, da zur selben Zeit auch in Limbach und Mittweida derartige Krawalle stattfanden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wieder Tabakanbau am Kyffhäuser.

Ringleben. Hier gehen ernsthafte Bestrebungen dahin, den früher jahrhundertelang gepflegten Tabakanbau wieder aufleben zu lassen. Die Landwirte erhoffen durch die Wiedereinführung des Tabakanbaues eine Steigerung ihrer Einnahmen und wollen sich deshalb auch zu einem Zweckverband zusammenschließen. Die Genehmigung der Regierung steht noch aus. In der Ringleber Flur ist im letzten Jahre ein Versuchsfeld angelegt worden.

Die Stadtverordnetenwahl in Hohenmölsen.

Marxistische Bescheidenheit.

Hohenmölsen. Wie schon gemeldet wurde, hatten die am Sonntag vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen, die sich infolge der Eingemeindung von Zeitzsch nötig machten, folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 738 (846), Kommunisten 697 (800), Bürgerliche Einheitsliste 531 (706), Nationalsozialisten 467 (243), Kommunisten und SPD. erhalten je 5 und Bürgerliche und Nationalsozialisten je 3 Mandate. Der Ausfall dieser Wahl wird von den beiden Linksparteien als großer Erfolg in die Welt hinausposaunt, obwohl die SPD. gegenüber der Reichstagswahl von 1930 108 und die Kommunisten 103 Stimmen verloren, während die Nationalsozialisten 224 Stimmen gewannen. Hohenmölsen und Zeitzsch waren bekanntlich immer rote Hochburgen und es ist nicht leicht, in solchen Orten eine bürgerliche Mehrheit zu erzielen. Daß die Linksparteien jedoch selbst bei einem Stimmenverlust von nahezu 15 Prozent von einem großen Wahlsieg faseln, ist ein Beweis, wie bescheiden sie geworden sind. Im übrigen ist die von einem Teile der bürgerlichen Presse gebrachte Meldung, bei der Bürgermeisterwahl würden KPD. und SPD. zusammengehen und einen sozialdemokratischen Bürgermeister wählen, vollständig unzutreffend. Die Hohenmölsener KPD. denkt gar nicht daran, der SPD. den Bürgermeisterposten zu überlassen und wird alles versuchen, um einen ihr nahestehenden Bürgermeister durchzubringen.

Mordversuch und Selbstmord

Gera. Dienstag früh gab der verheiratete, 35 Jahre alte Arbeiter Richard Schumann in seiner Wohnung in der Bachgasse auf seine 18jährige Geliebte, die Tochter Marie des Gärtners Horn, einen Schuß ab, der das Mädchen schwer verletzte. Durch einen zweiten Schuß tötete er sich selbst.

Schumann, dessen von ihm getrennt lebende Ehefrau mit ihren zwei Kindern in Zwickau wohnt, hatte sich unter falschem Namen und allerlei Vorwand Eingang in die Familie Horn zu verschaffen gewußt. Als die Eltern hinter die Schwindeleien kamen, übergaben sie die Sache der Kriminalpolizei und untersagten ihrer Tochter den Umgang mit Schumann. Die Tochter aber kehrte sich nicht an das Verbot. Schumann hatte sich den Revolver, mit dem er die Tat ausführte, von einem Bekannten ausgeliehen, indem er angab, er wolle einen Hund erschießen. Dieser Bekannte wollte am Dienstag früh die Waffe zurückholen und wurde vor der verschlossenen Wohnungstür Zeuge der beiden Schüsse.

Falscher Zahnarzt — falsche Zähne.

Erfurt. Im November ist in verschiedenen Städten ein angeblicher Zahnarzt Dr. Ernst Lang — auch Lentz —, der in Heidelberg studiert haben will, in betrügerischer Weise aufgetreten. Er hatte sich Herren gegenüber, die er in Wirtschaften kennenlernte, erboten, für deren Ehefrauen Zähne anzufertigen. Er ließ sich einen Vorschuß zahlen und wurde auch in einem Falle fünf Tage frei beköstigt. Er gab an, er käme aus Tangermünde, seine Eltern wohnten in Berlin. Darauf ist er ohne Ablieferung der Zähne verschwunden. Am 14. November hat er in Magdeburg einem Zimmerlehrling 9 Stück Zahnkronen aus Gold angefertigt und sich dafür einen Anzug im Werte von 50 RM. geben lassen. Land gab dabei an, daß er erst aus dem Gefängnis entlassen sei. Seine Frau, mit der er in Scheidung lebe, habe seine Praxis in Fürstenwalde verkauft. Die angefertigten Zahnkronen fielen nach einigen Stunden wieder aus dem Munde. Es stellte sich heraus, daß sie aus einer Mischung von Kupfer und Messing hergestellt waren. L. hielt sich immer nur einige Tage in dem von ihm gemieteten Zimmer auf und bezahlte die Miete auf acht Tage im voraus. Die polizeiliche Anmeldung verstand er zu verzögern und verschwand dann heimlich.

Ein tragischer Fall.

Elben. Bei der Frau, die am Montag bei Elben nackt auf der Landstraße aufgefunden wurde, handelt es sich um die Ehefrau eines Magdeburger Einwohners, die schon seit Jahren nervenkrank ist. Die Frau ist nicht, wie sie angab, aus einem Auto geworfen worden. Sie hat am Sonntagabend, als sie für einige Zeit ohne Aufsicht war, die Wohnung verlassen. Unterwegs hat sie wahrscheinlich, als sie müde wurde, ihre Sachen nach und nach ausgezogen. Denn die Wäsche wurde bei Barleben gefunden. Kurz vor Elben hat die Frau dann einen Schlaganfall erlitten. Sie liegt jetzt im Krankenhaus hoffnungslos danieder. Der zweite Schuh ist daheim aufgefunden worden. Die Frau ist also schon nur mit einem Schuh weggegangen. Es ist ein tragischer Fall, der nur durch die Begleitumstände zunächst Anlaß zu der Vermutung gab, daß ein Verbrechen vorliegen könnte.

Es bleibt bei 3 Jahren Gefängnis

Der Prozeß gegen Bankier Rochel-Mueller.

Gotha. Wie wir seinerzeit berichteten hatte die Große Ferienstrafkammer in Gotha den Bankier Erich Rochel-Mueller, früher in Gotha, den bisherigen Leiter des in Konkurs geratenen Hofbankhauses Max Mueller, das in Thüringen zahlreiche Filialen unterhielt, wegen Depotvergehens, Untreue usw. zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Außerdem hatte das Gericht auf drei Jahre Ehrverlust und Aberkennung des Offizierstitels erkannt. Nachdem jetzt das Reichsgericht die Revision gegen das Urteil der Strafkammer als unzulässig verworfen hat, ist das Urteil nunmehr rechtskräftig geworden.

Ammendorf. (Das 70. Lebensjahr) vollendete am 16. Dezember der weithin bekannte Inhaber der Spedtionsfirma Gustav Schröter in Ammendorf.

Ist's Kristall, geh' nur zu Friedrich
Halle, Leipziger Straße.

Zwei wollen zum Theater

Roman von Hans-Caspar von Boletitz.

Copyright 1930 by Carl Duncker-Verlag, Berlin.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Kann nie schaden", antwortete Peter.

Um sechs läuteten Glocken auf den Fluren. Ueberall gingen Türen auf. Männer in Mänteln, Filzhüte auf den Köpfen stürmten heraus. Auch sie hatten meist prallе Mappen unter den Armen. „Hier wird zu Hause weitergearbeitet", dachte Peter.

„Jetzt ist Schluß", sagte Brögels.

„Macht der Geheimrat auch Schluß?" — „Nein."

„Machen Sie Schluß?" — „Nein."

Peter lächelte. „Ich auch nicht." Er ging wieder still in seine Ecke. Jetzt fingen ihm an die Beine weh zu tun. Er bewunderte den alten Brögels, der doch auch die ganze Zeit gestanden hatte. „Was er kann muß ich auch können", dachte er. Und dann: „Wenn Gertie mich so sähe, würde sie mich wahrscheinlich auslachen — vielleicht auch nicht."

Es wurde dunkel. Auf dem Flur flackte eine Birne auf. Brögels lehnte sich ans Fensterbrett und gähnte. Nun kamen keine Mappenherren mehr.

Sieben Uhr. Auch Peter gähnte.

Um halb acht ging endlich die Tür auf. Peter streckte sich. „Jetzt", dachte er. Er trat auf den Mann mit der Stahlbrille zu und verbeugte sich kurz. „Von Weiher!" sagte er sich vorstellend.

Der andere stutzte: „Sie sind noch hier." — „Jawohl!"

„Es war doch mittags, als Sie mir gemeldet wurden."

„Bis jetzt?" — „Jawohl!"

Einen Augenblick sah ihn Dannegger erstaunt an, dann fuhr er fort: „Ich schrieb Ihrer Frau Großmutter bereits, daß ich keine Stellung für Sie habe."

„Ich will keine Stellung."

„Was wollen Sie denn?" — „Arbeit."

„Was für Arbeit?" — „Jede!"

„Was haben Sie gelernt?" — „Motorenschlosser."

„So — und was wollen Sie werden?"

„Fabrikdirektor."

Wieder sah ihn der Alte scharf an. „Jede Arbeit, sagten Sie?" — „Jawohl."

„Es ist gut. Warten Sie."

Dannegger ging in sein Büro zurück.

„Sie haben Glück, junger Mann", sagte Brögels. „Immer ist er nicht so."

Peter lachte. „Man muß nur wollen, Herr Brögels."

Da kam Dannegger wieder. Er gab Peter einen Zettel. „Melden Sie sich morgen sieben Uhr früh bei Werkmeister Krüger." Und ging den Flur hinab.

In einer kleinen Kneipe aß Peter ein Paar Würstchen mit Salat. Salt wurde er nicht aber es mußte reichen. Dann schrieb er eine Karte an Gertie Rose: „Ich habe Arbeit." Sonst nichts. Er ließ sich zwei Pfennige herausgeben, als er die Achtpfennigmarke an der Theke erstand. Zwei Pfennige, man konnte nie wissen, wofür man sie noch brauchte.

*

Einmal mußte es ja ans Licht kommen. Nur daß er auf diese häßliche Weise ans Licht kam, das ärgerte Gertie später.

Sie hatte Peters Karte erhalten und sich gefreut. „Ich habe Arbeit." Sie legte sich in die Kissen und dachte: „Der gute Peter!" Ein am Teil Stolz war in ihr, das Gefühl: „Das habe ich erreicht." „Arbeit", das klang nach Maschinen, nach Kohlen, nach Oel, aber auch nach Frühaufstehen, Kantinenessen und Schlafstelle. Und jetzt war es zehn Uhr und sie lag noch in ihrem weichen, wolligen Bett, hatte eigentlich nichts zu tun, und neben ihr standen Kaffee, Sahne, frische Brötchen, Butter, Marmelade, ein weichgekochtes Ei, Aufschnitt. Alles zum Aussuchen. Alles um recht behaglich verspeist zu werden, in größter Ruhe, mit größtem Genuß. Und der Peter hatte wahrscheinlich im Morgengrauen irgendeine braune Zichorienlorke heruntergegossen und dazu trockenes Brot gegessen. Wie so viele. Die Welt war ungerecht. Und ihre Faulheit war ungerechtfertigt.

Gertie war auf dem besten Wege Pläne zu fassen, die ihr Leben von Grund auf änderten. Sie war aber auch gleich bereit, mit den ersten ganz revolutionären Gedanken wieder zu brechen: nein, Arbeiterin, das ging doch nicht. Sie machte Konzessionen an die eigene Auffassung der Dinge, jene erste, aufwallende, extreme Auffassung: sie sagte sich, daß Bett und Kaffee doch sehr gute Dinge wären, sagte sich ganz ehrlich. Erwog die Lösung: „Theater" und spielt ganz ernsthaft mit ihr. — Da trat ihre Mutter zu ihr ins Zimmer.

Frau Rose trat an Gerties Bett und hielt ihr einen Brief hin, einen etwas gelönten, länglichen Briefbogen, der mit einer vorwärtsgeneigten, krausen, eckigen Schrift bedeckt war.

„Bitte lies das. Was hast du darauf zu antworten?" Ganz fremd war Mutters Stimme.

Und Gertie las:

„Sehr verehrte gnädige Frau!

Ich bin keine anonyme Briefschreiberin, ich kann ruhig meinen Namen unter dies Schreiben setzen und tue es. Ich fühle es als meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Tochter sich hinter Ihrem Rücken auf eine Laufbahn vorbereitet, mit der Sie in Ihrer Bürgerlichkeit nicht einverstanden sein können. Sie will zum Theater. Sie nimmt seit Monaten zusammen mit ihrer Freundin Ilse von Weiher dramaturgischen Unterricht in derselben Schule wie ich. Der Unterschied ist aber, daß ich dies mit Einverständnis meiner Eltern tue. Ihre Tochter, wie ich erfahren habe und was ich verurteile, gegen Ihren Willen. Da ich aus einem Hause stamme, in den man elterliche Autorität noch achtet, zwingt es mich, Ihnen von dem Vorhaben Ihrer Tochter Kenntnis zu geben, um weiteres Unglück zu verhüten.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihre sehr ergebene
Fedora Janusch."

Gertie ließ den Bogen sinken. Sie war ein wenig blaß geworden; ihre Hände zitterten. Frau Rose wartete eine Weile. Dann fragte sie: „Also — was hast du zu sagen?"

Da platzte Gertie heraus: „Neidisches Frauenzimmer."

„Das dürfte keine Antwort sein."

Jetzt kam Leben in Gertie. Sie vergaß ganz den Inhalt des Briefes, vergaß, daß er ja im Grunde recht hatte, vergaß, daß sie sich zu den Eltern in Widerspruch gesetzt, sie belogen hatte. Sie sah nur noch die Gemeinheit, die hinter den Zeilen steckte. „Jawohl, es ist eine Antwort, Mutter. Die Janusch schrieb den Wisch, diese Nichtskönnerin, dies Frauenzimmer . . ."

„Was für Ausdrücke!"

„Ach was, dieser Neidhammel. Neidisch ist sie, weil Ilse und ich was können und sie nichts, weil Büchner uns Rollen gibt und ihr nicht."

„Wer ist denn nun wieder Büchner?"

„Büchner? Der Regisseur vom Hebbeltheater. Unser Lehrer." — „Du gibst also zu, was in diesem Brief steht?"

„Jawohl, ich gebe es zu. Es ist wahr. Aber gelogen ist, daß die Janusch ihn schrieb, weil sie es als ihre Pflicht empfand. Solche Redensart. Aus Neid schrieb sie. Um mich als Konkurrentin loszuwerden. Ach, es ist so ekelhaft!"

Plötzlich kam ein Schütteln über Gerties Körper. Sie hob drohend die Fäuste, reckte sich empor, dann öffnete sie die Hände wieder, barg ihr Gesicht in ihnen und begann fassungslos zu weinen. Um Frau Roses Mundwinkel zuckte es. Sie hatte die Tochter lange nicht weinen sehen, wohl seit den Kindertagen nicht. Aber harten Vater und sie Gertie gestattet, nie gefragt, wo sie wäre, was sie täte; ihr immer vertraut. Und nun

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Totschläger Riehl

unter Anklage des Diebstahls.

Der Maurer Riehl, der, wie berichtet, am Montagnachmittag seinen Hauswirt, den Gärtner Ackermann erstochen hat, stand bereits am Mittwoch vor Gericht, wo er sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Die Verhandlung zeigte ein äußerst seltsames Bild.

Riehl wohnte gegen Arbeitsleistungen mietfrei bei Ackermann. Nach anfänglich gutem Verhältnis kam es zu Streitigkeiten, infolge deren Riehl den Ackermann und sich selbst wegen Diebstahls anzeigte. Die Nachsicht des Riehl ging sogar soweit, daß er sich selbst des Meineids bezichtigte, um so Ackermann wegen Verleitung zum Meineid anzeigen zu können.

Zum Mittwoch war nun auf Grund der Anzeige Riehls Verhandlung wegen Diebstahls gegen Riehl und Ackermann angesetzt worden. Unterdessen kam es zu dem blutigen Streit, so daß nunmehr gegen Riehl allein verhandelt wurde. Er erschien sehr verfallen, mit einem großen Verband um den Kopf und

beschuldigte wiederum den toten Ackermann des Diebstahls in drei Fällen!

Ackermann soll der Anstifter und Verführer gewesen sein, Riehl will nur unter dem Zwange und dem Einfluß Ackermanns sich beteiligt haben. Der erste Diebstahl wurde bei einem hallschen Gärtnereibesitzer ausgeführt; hier holte man angeblich 10 Mistbeetfenster, die man später in der Gärtnerei Ackermanns fand. Ackermann hatte indessen eine große Zahl Zeugen benannt, daß er diese Fenster von Riehl gekauft habe. Weiter stand ein Fall zur Verhandlung, in dem Riehl behauptet, mit Ackermann zusammen vom Nordfriedhof Rosenstämme gestohlen zu haben, schließlich ein dritter Fall, wo in Brachwitz Pflanzen und Buschrosen gestohlen sein sollen. Riehl wurde wegen dieser drei Fälle zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Bund Königin Luise

feiert die hochverehrte Führerin.

Auch Kronprinzessin Cecilie als Gratulantin.

Der Bund Königin Luise beging am Mittwochabend den Geburtstag seiner Führerin, Marie Netz, mit einer Feier im Stadtschützenhaus. Unter den Ehrengästen sah man die Kronprinzessin Cecilie, Vertreter des Stahlhelm und des Deutschen Offizier-Bundes, des Vaterländischen Frauenvereins, der Deutschnationalen Volkspartei und vieler anderer vaterländischer Verbände. Nach einem musikalischen Vortrag ergriff die Schutzherrin des Bundes, die Kronprinzessin, das Wort und dankte Frau Netz, die am 1. April 1932 von ihrem Posten zurücktreten wird, für ihre aufopfernde Tätigkeit und forderte die Kameradinnen auf, der scheidenden Führerin den Dank durch selbstlose Treue abzustatten. Nach den Dankesworten der Frau Netz sprach die Ortsgruppenvorsitzende des Bezirks Halle-Saalkreis, Frau Sennewald, über die Entwicklung des 1923 in Halle gegründeten Luisenbundes, der heute nahezu 100 000 Mitglieder umfaßt.

Für Lebensrettung.

Der Regierungspräsident in Merseburg hat dem Invaliden, Herrn Karl Mittmann in Halle, Wittekindstr. 6, für die von ihm am 21. September d. J. in Halle ausgeführte Rettung einer Frau vom Tode des Ertrinkens seine lobende Anerkennung im Regierungsamtsblatt ausgesprochen.

Halloren gratulieren wieder!

Zu Neujahr Besuch beim Reichspräsidenten.

Vor dem Kriege war der Besuch der Halloren beim Kaiser unmittelbar mit dem 1. Januar verbunden. Eine Abordnung von drei Halloren erschien jedesmal im Berliner Schloß bei der Neujahrstafel. Die Halloren warteten in ihrer althistorischen Tracht auf und servierten ihre Wurst und ihre Eier in einem besonderen Gange. Der Sprecher der Halloren am 1. Januar 1913 war der Siedemeister Karl Moritz; der Hallorensprecher beim letzten Berliner Besuch am 1. Januar 1914 der Siedemeister Richard Puppe.

Im Krieg schlief der Brauch aus begreiflichen Gründen ein. Jetzt wollen die Halloren die alte Sitte des Berliner Neujahrsbesuches wieder aufnehmen. Erstmalig am 1. Januar 1932 wieder wird sich eine Abordnung von drei Halloren — die Herren Max Frosch, Paul Moritz und Richard Puppe — nach Berlin begeben und dem Reichspräsidenten eine Gabe in Gestalt von Soleiern, Schlackwurst und Salz überreichen. Dabei wird auch ein Prolog übergeben werden.

*

Die alten, schönen Geschichten von unseren Halloren, von den Moritz, den Ebert und Puppe und anderen fallen mir ein, als ich das kleine Häuschen betrete, in dem der eine der Neujahrsgratulanten wohnt. Eine schmale Holztreppe führt hinauf, durch die kleinen Fenster fällt das helle Sonnenlicht des frischen Dezembermorgen hinein, recht heimelig ist es in diesem Hause als läge über ihm noch ein Schimmer von den heiteren und ernsten Erzählungen aus jenen vergangenen Tagen: „Nennet hunnert Jahre isses nun schon här . . .“

Im hellen, freundlichen Wohnzimmer sitze ich auf dem rotsamtenen Sofa, auf der Kommode stehen allerhand Bilderchen und Schächelchen, Hausrat aus guter, alter Zeit. An der Wand größere Bilder mit drei stattlichen Halloren im Vollwichs. Damals beim Kaiser!

Der Schwager — ich bin auch mal Student gewesen und auch hier und da sitzen wir mit ihnen noch beim Schoppen zusammen und begießen die alte Brudrschaft zwischen Salzwirkerbrüderschaft und Studentenschaft — der Schwager erzählt:

Sechsmal ist er beim Kaiser gewesen. Das war immer eine feierliche Angelegenheit. In Berlin gab es natürlich erst eine Reihe von Anmeldungen und Vorstellungen, bis sich das Tor zum Schloß öffnete. Mit dem Prolog, den der Sprecher trug und der das Neujahrsgedicht enthielt, dem Teller mit den Schlackwürsten und der kunstvoll aufgebauten Salzpyramide, in der die Soleier versteckt lagen, wurden die Halloren empfangen, nach dem vierten Gang, traten zum Kaiser, dann zur Kaiserin und reichten darauf ihre Gaben an der Tafel, streng nach der Rangordnung herum.

Am andern Morgen ging es nach Potsdam zu den Prinzen, nochmals zur Audienz zum Kaiser, und dann — der Schwager quwelte ein ganz kleines bißchen, wenn er auch nicht weiter sich dazu äußerte —, haben sie sich wohl das große, böse Berlin ein wenig angesehen.

In diesem Jahre nun sollen die Gaben erstmalig wieder seit 1914 dem Reichspräsidenten überbracht werden.

„Wollen Sie denn auch zu den Ministern gehen?“ frage ich. „Nein, zu den Ministern werden sie nicht gehen“. Ob der Reichskanzler von der Schlackwurst wird essen dürfen und von den Soleiern, steht noch nicht fest. Aber ein Besuch beim früheren Direktor der Saline, Generaldirektor Zell, wird wohl abgestattet werden.

Die Frau des Schwagers ist eingetreten. Mir will scheinen, sie sieht diesen Besuch in Berlin eher als etwas Außergewöhnliches an als ihr Mann, der von diesen Dingen mit ruhiger Selbstverständlichkeit erzählt. Sie ist bei ihm einfach ein Stück Tradition, diese Reise nach Berlin. Durchaus in Ordnung ist es und höchste Zeit, daß der alte Brauch wieder eingeführt wird. Vater, Großvater und weiter aufwärts in der Ahnenreihe — alle sind mit ihren Gaben bei ihrem Kaiser gewesen, haben Mann zu Mann mit ihm gesprochen und, Manner aus dem Volke, an die Tafel, an der Prinzen und hohe Fürstlichkeiten saßen, sind sie herangetreten, herumgegangen und haben Rede und Antwort gestanden.

Die Halloren werden mit ebenso ruhiger Selbstverständlichkeit ihrem Reichspräsidenten ihre Gaben überreichen. Sie sind geblieben was sie waren Männer aus dem Volke wahrer, guter, alter Tradition, die ihrem obersten Herrn Salzpyramide, Schlackwurst und Soleier überbringen —, ein Symbol, in Wirklichkeit der Ausdruck unverbrüchlichen Festhaltens an der großen Vergangenheit, an dem Willen, sie in die an guten, alten Werten so arm gewordene Gegenwart hinüberzuretten.

Vorlesungsrecht emeritierter Professoren.

Wie der Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einem Erlaß gegenüber in der Oeffentlichkeit aufgetauchten Zweifeln darauf hingewiesen, daß das den Professoren seit langer Zeit durch die Satzungen der Hochschulen gewährleistete Recht, auch nach der Pensionierung weiter Vorlesungen zu halten, durch die letzte Notverordnung in keiner Weise beeinträchtigt worden ist.

Nach Berlin berufen.

Der durch die Emeritierung des Geheimrats Prof. Ulrich Wilcken an der Universität Berlin erledigte Lehrstuhl der alten Geschichte ist dem ordentlichen Professor Dr. Wilhelm Weber in Halle angeboten worden. Webers Spezialgebiet ist Hellenismus, römische Kaiserzeit, antike Religionsgeschichte.

Neue Vorstandsmitglieder in Landgemeindeverband.

Der Kreisvertretertag des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Provinz Sachsen, wählte an Stelle von 4 ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern auf seiner letzten Tagung einstimmig die Herren Gemeindevorsteher Berger, Moritz Vorsitzender der Kreisabteilung Torgau; Gemeindevorsteher Doering, Uder, Vorsitzender der Kreisabteilung Heiligenstadt; Kreisdeputierter Gutknecht, Wachsdorf, Vorsitzender der Kreisabteilung Wittenberg, Gemeindevorsteher Weisnigk, Lauchhammer, Vorsitzender der Kreisabteilung Liebenwerda zu Mitgliedern des Gesamtvorstandes

Gescheiterte Tarifverhandlungen.

Die gestern in Berlin stattgefundenen Verhandlungen zwecks Neuabschluß des Gehaltstarifes für das deutsche Baugewerbe sind, wie uns der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband meldet, gescheitert. Abgesehen von dem Streit um die Anwendung der Notverordnung in bezug auf die Sonderzulagen, widersprachen die Vertreter der Banken der Auffassung der Angestelltenverbände, daß die Parteien das Recht hätten, in freier Vereinbarung eine von der Notverordnung abweichende soziale Regelung zu treffen.

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachsen.

Es wurden berufen: Pfarrer Prautzsch in Hardisleben (Thür.) zum Pfarrer in der Pauluskirchengemeinde in Magdeburg-W.; Hilfsprediger Rose in Bertingen (Wolmirstedt) zum Pfarrer in Hamersleben (Oschersleben) und Hilfsprediger Riebesel in Bombeck (Salzwedel) zum Pfarrer in Bombeck (Salzwedel). Bestätigt wurde Sup. Dominik in Hohengöhren (Hohengöhren) zum Pfarrer in Neuhaldensleben (Neuhaldensleben), den gleichzeitig der Provinzialkirchenrat zum Superintendenten des Kirchenkreises Neuhaldensleben ernannt hat. Pfarrer Rönnefahrt in Rhoden (Osterwieck) zum Pfarrer in Meßdorf (Osterburg); Pfarrer Vibrans in Wegeleben (Halberstadt) zum Pfarrer in Annarode (Mansfeld) und Pfarrer Büttner in Wernburg (Ziegenrück) zum Pfarrer in Drognitz (Ziegenrück). Gestorben sind am 16. November Pfarrer Lohmann in Eisleben (Geldrungen) und am 15. November Pfarrer i. R. Holz in Wernigerode, früher in Ihleburg (Burg).

Gewinnauszug

3. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 16. Dezember 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 2000 M. 184737 259938 306720 392087

20 Gewinne zu 1000 M. 45678 111816 122528 127531 135642 176757 230650 251492 293849 376098

48 Gewinne zu 800 M. 3440 32017 39085 43946 45280 53431 94018 15924 143436 179504 194333 201608 217751 223317 236963 256879 258822 268350 285331 290247 305741 313325 335183 355617

46 Gewinne zu 500 M. 12334 62733 68697 68838 82514 85612 105264 116859 120398 146398 154422 159209 167639 197125 251452 269024 286260 297335 333192 346540 374194 392784 399950

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 339259

6 Gewinne zu 5000 M. 129316 397093 310361

6 Gewinne zu 3000 M. 72012 150211 322239

10 Gewinne zu 2000 M. 40737 205199 334464 384879 389642

36 Gewinne zu 1000 M. 35713 69184 89755 104380 119123 138578 142945 162828 168526 189551 191751 193165 207257 219363 236049 289928 307731 335150

20 Gewinne zu 800 M. 11458 23415 39904 82299 126796 223205 333609 334180 356221 383278

46 Gewinne zu 500 M. 11068 28461 31080 51879 102433 126881 133413 184050 142763 174233 174363 175323 185470 218508 227624 242449 250814 268994 292450 305657 303772 353439 381014

6 Pulver- oder 12 Obiaten-Packung RM. 1,10.

Theater! Dramaturgischer Unterricht! Was für Gefahren für ein junges Mädchen. Frau Rose nahm alle Kraft zusammen.

„Also gut“, sagte sie, „du gibst zu, daß du Theaterunterricht genommen hast, daß du uns dauernd belogen hast. Du bleibst jetzt auf deinem Zimmer, bis Vater zurückkommt. Dann werden wir weiter miteinander reden.“

Gertie antwortete nicht. Sie weinte nur. Wieder wartete Frau Rose. Eigentlich tat ihr die Gertie leid.

Da drehte sie sich auf den hohen Hacken ihrer Bettpantöffelchen um und ging aus dem Zimmer. An der Tür raffte sie ihre ganze Energie auf; sie zog den Schlüssel, der innen steckte, ab, schob ihn von außen ins Schlüsselloch, drehte ihn zweimal herum und nahm ihn dann an sich.

Sie hatte Gertie eingeschlossen.

Dann war es aber mit ihrer Kraft vorbei, sie mußte sich schwer auf das Geländer stützen, als sie die Treppe abwärts ging. —

Gertie hörte die Tür zufallen, hörte auch das Geräusch des Schließens. Sie überlegte aber noch nicht, was das zu bedeuten habe. Sie war vorläufig nur von dem Gefühl ohnmächtiger Wut beherrscht. Wut gegen diese Zensuch, und mußt weinen, heulen. Oh, sie sah diese kleine schwarze Kanaille deutlich vor sich in der letzten Probe, sah ihre blitzenden, funkelnden Augen, als Büchner Fia und sie lobte, sah ihren verschlagenen Blick, als er mit Ifa sprach. Und das war nun die Rache. Woher wußte sie, daß sie den Unterricht heimlich nahm? Ach, das hatte sich wahrscheinlich herumgeklatscht.

Was hatte sie geschrieben? Elterliche Autorität? Gertie nahm die Hände vom Gesicht, griff nach dem Brief. Er war fort. Also hatte Mutter ihn mitgenommen. Und nun fielen ihr plötzlich die Geräusche ein: das Klirren des Schlüssels.

Sie sprang aus dem Bett, schob den kleinen Frühstückstisch zur Seite, lief zur Tür, drückte die Klinke herab. Wahrhaftig: verschlossen. Das war ja lächerlich. Sie war eingeschlossen? Unmöglich. Sie rüttelte, sie zerrte, die Tür gab nicht nach.

Da ging Gertie langsam an ihr Bett zurück, setzte sich auf die Kante und versuchte nachzudenken. Also nun wußten die Eltern, daß sie bei Karlos Pistorins Stunden genommen hatte. War das etwas dabei — nein. Schließlich hatte Ifa Weiher den gleichen Unterricht und war doch wahrhaftig ein Mädel aus bester Familie. Also, was konnten die Eltern sagen? Eigentlich nichts. Der Fehler war, daß sie es heimlich getan, daß sie geschwindelt hatte. Ja, das war der Fehler.

Eine ganze Weile sah Gertie vor sich hin. Dann zog sie sich den Frühstückstisch wieder heran, begann ihr Ei aufzuschlagen, begann es zu essen. Sie goß sich Kaffee in die Tasse, trank. Zwischendurch ging sie noch einmal zur Tür, versuchte zu öffnen. Sie war immer noch verschlossen.

„Zum Mittagessen wird mich Mutter wohl holen,“ dachte sie. Sie wartete. Aber wieder kam niemand.

Sie trat ans Fenster. Draußen regnete es. Auch das noch. Fast kein Mensch auf der Straße. Wie langweilig eigentlich solch ein Villenort war.

Sie bekam Hunger, aß den Rest der Brötchen, den Rest des Aufschnitts. Sie ging wieder zur Tür, vergeblich.

Da lag Peters Karte: „Ich habe Arbeit.“ Sie saß vor ihrem Toilettentisch und sah in den Spiegel, sah immer wieder ihr Gesicht an und sagte immer wieder zu sich selbst: „Ich will frei sein. Ich will arbeiten!“

So saß sie, bis Mutter kam, aufschloß und ihr zurief: „Vater ist da. Komm essen. Nach Tisch wird Vater mit dir sprechen.“ Das war um sechs, und es dämmerte schon. —

Nach dem wortlos verlaufenen Essen ging Vater in sein Arbeitszimmer. Er forderte Gertie auf, mitzukommen. An der Tür blieb er stehen, sah sie an und sagte: „Bitte Grete.“ Weiter nichts. Aber Gertie hörte wohl, daß er ‚Grete‘ sagte. Wie in ihrer Schulzeit, wenn sie ein schlechtes Zeugnis mitgebracht hatte. Mutter sperrte sie ein — Vater sagte ‚Grete‘. Gut, nun wußte sie den Standpunkt der Eltern. In ihr war nur Ablehnung, Auflehnung.

So antwortete sie auf Vaters Fragen nur mit kurzem ‚Ja‘ gab alles zu, entschuldigte aber auch nichts. Nur einmal als Vater von nicht würdig‘ sprach, warf sie kurz ein: „Was würdig für die Familie von Weiher ist, dürfte wohl für die Familie Rose nicht beschämend sein.“

„Fräulein von Weiher will Schauspielerin werden, um sich einen Broterwerb zu sichern. Das ist etwas anderes. Sie ist mittellos, sie muß Geld verdienen.“

„Und weil ich, das heißt: weil du wohlhabend bist, sprichst du mir das Recht auf Arbeit ab?“

„Du hast Arbeit nicht nötig.“

„O doch: man kann auch Arbeit nötig haben, ohne an Verdienst zu denken. Es gibt einen inneren Trieb zur Arbeit.“

„Das sind Redensarten, liebes Kind. Auf jeden Fall verbieten deine Mutter und ich dir, daß du weiter diesen Unterricht nimmst. Wir wünschen nicht, daß unsere Tochter zur Bühne geht.“

Gertie stand auf. „Dann darf ich jetzt wohl gehen, Vater?“

Vater Rose hatte viele Verhandlungen in seinem Leben geführt, hatte sie fast alle erfolgreich durchgefochten; sie waren mit schriftlichen Verträgen beendet worden, manchmal auch durch ein Versprechen mit Handschlag, trotzdem er dies stets unsicher empfunden hatte und die schriftlichen Grundlagen deshalb vorzog, manchmal, wenn auch selten, denn er ging gern vorher sicher, durch einen Anwalt. Wie er aber diese Verhandlung mit seiner Tochter abschließen sollte, wußte er nicht. Er hatte nur das Gefühl, daß mit seinem letzten Satz nichts, aber auch gar nichts erreicht oder festgelegt wäre.

So fügte er noch hinzu: „Wenn du mir nichts mehr zu sagen hast, nichts versprechen willst bitte.“

Gertie verließ sein Zimmer und stieg die Treppe hinauf, ohne noch einmal zu ihrer Mutter zu gehen.

Dafür ging Vater Rose zu seiner Frau. Sie fragte: „Hat Gertie nachgegeben?“

Worauf er erwiderte: „Ich habe es ihr einfach verboten.“

„Und wenn sie nicht folgt?“

„Sie wird folgen.“

„Bist du dessen sicher?“

„Völlig. Wenn sie ungehorsam ist, werde ich ihr die Mittel entziehen, ihr kleines Bankkonto sperren . . . Das werde ich überdies gleich tun.“

Mutter Rose setzte sich tief in ihrem weichen Sessel zurück. Sie atmete einmal schwer auf. „Ach, Fritz“, sagte sie dann, „mir ist gar nicht wohl bei dem allen. Wenn wir da man keinen Fehler machen.“

*

Am nächsten Morgen schien im Hause Rose das Leben seinen gewohnten Gang zu nehmen. Vater fuhr, wie immer, in sein Büro; Mutter lag in ihren Daunenkissen und frühstückte lange, und in Gerties Reich hörte man das Badewasser ein- und auslaufen.

Vater Rose befahl dem Chauffeur einen Umweg zu machen und vor der Bleichröderschen Stadtkasse Unter den Linden zu halten. Dort hatten seine Damen ihre Konten; er selbst arbeitete geschäftlich und privat mit einer der D-Banken, hatte aber absichtlich für Mutter und Gertie eine andere Stelle gewählt, weil er für reinliche Scheidung gerade in Geldsachen war. Nun griff er ein; es behagte ihm nicht. Deshalb zögerte er auch einen Augenblick, bevor er ausstieg, gab sich dann aber einen Ruck: es mußte eben sein, die väterliche Autorität stand auf dem Spiel.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0006

Die Frau

Beilage des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Adventszeit.

Es rauscht geheim und zart und sacht
Ein zauberschöner Klang durchs Land.
Ein tiefes Sehnen ist erwacht
Und frohe Liebe ha: Bestand.

Wir wandern durch die stille Zeit
Und lauschen in der leisen Wind,
Ob von der Nacht der Herrlichkeit
Die Glocken schon zu hören sind . . .

Wir schauen ahnungsvoll beglückt
Zum weiten Himmelsdom empor,
Der bald mit Sternenglanz sich schmückt
Und Harfen stimmt zum Jubelchor.

Mutter und heranwachsende Töchter.

Es ist noch gar nicht lange her, daß ein großer Prozentsatz im Gesellschaftsleben sehr stark verankerter Frauen die heranwachsende Tochter als ein wenig unbequem empfand. Wenn es irgend anging, wurde sie in ein Pensionat gesteckt. In vielen Fällen war das Verhältnis der Tochter zum Vater ein viel innigeres als das zur Mutter.

Junge Mädchen sind sehr hellhörig. Sie haben es bald heraus, wenn ihr Erwachsensein die Eitelkeit der noch jugendlich sein wollenden Mutter verletzt. Dann schlägt das Tor zu, und die Kluft wird immer größer. Aber auch da, wo dieses Moment ausgeschaltet war, wirkte sich die Verschiedenheit des Interessenkreises von Mutter und Tochter irgendwie hemmend aus. Die Mütter betonten zu sehr das Respektverhältnis und zerstörten sich dadurch oft selbst die Brücke zu der jüngeren Generation. „Meine Tochter hat gar kein Vertrauen zu mir!" Diese Klage war gar nicht selten im Munde der Frau von vierzig Jahren. Daß sie aber vielleicht selbst daran schuld war, machte sie sich nicht klar.

Der junge, ins Leben strebende Mensch steht die Welt natürlich aus einer ganz anderen Perspektive als die an Erfahrung reiche Frau. Ehrliche Versuche, sich in das seelische Empfinden der Tochter hineinzuversetzen und die eigene Einstellung auszuschalten, haben immer noch gute Früchte getragen. Die Verschiebung der Zeitgrenzen in der Gegenwart regelt auch die Beziehung zwischen Mutter und Tochter im günstigen Sinne. Die Frauen von heute bleiben innerlich und äußerlich länger jung als früher. Sport und rhythmische Gymnastik, gesunde Lebensweise und vernünftige Kosmetik rücken das Alternden der Frau um mindestens zwei Jahrzehnte hinaus. In dem elastischen Körper wohnt dann aber auch ein schwingungsfähiger Geist, der verständnisvoll den Zickzacklinien des jugendlichen Wollens zu folgen vermag. Der klassische Ausspruch des Backfisches: „Meine Mutter versteht mich nicht. Sie gehört einer anderen Zeit an!", hat kaum noch Geltung. Die Mutter, die mit der Tochter Vorlesungen hört und mit ihr zum Schwimmen geht, zum Golf- und Tennisplatz, in die Gymnastikschule und zum Tanzkursus, nimmt eine ganz andere Stellung ein. „Meine Mutter ist meine beste Freundin!" Wer das sagen kann, besitzt einen kostbaren Schatz. Die Freundschaft zwischen jungen Mädels ist bekanntlich ein leicht wandelbares Etwas, die der Mutter ein fester Lebenshalt.

Ein gewisser Takt im Distanz-Halten ist natürlich von beiden Seiten notwendig. Man darf sich nicht zu betont neben die Tochter stellen, um sein langes Jungbleiben hervorzuheben. Auch soll man nicht alles der ganz jungen Generation gleich machen wollen. Ausstreichen lassen sich zwei oder mehr Jahrzehnte niemals. Die Würde der reifen Frau zu wahren, diese Kunst muß einem in Hirn und Herz wohnen. Der Fluch der Lächerlichkeit ist eine böse Klippe, an der schon viele gescheitert sind. Und die Kritik der Jungen ist unbarmherzig. Wenn eine Mutter überhaupt auf ihr Kind bauen kann, darf sie seinem Freiheitsdrange nicht zu sichtbare Zügel anlegen. Ihm ganz unbemerkt die Richtung zu geben, ist das Aufgabengebiet der mütterlichen Freundin. Die Achtung vor der Erfahrung der Aelteren macht die jungen Mädels guten Ratschlägen zugänglich.

Eins verschüttet aber sofort jedes Zueinander: Wenn eine Mutter nicht zu schweigen vermag. Ein Geheimnis, der Mutter gestanden, das kein Geheimnis bleibt, vielleicht weil man es nicht so ernst genommen hat, und es ist vorbei mit allem Vertrauen. Man muß auch ruhig warten können auf die Beichte des Kindes. Sich nicht hineindrängen in seine Erlebnisse. Aber dazu gehören schon tiefgehende, psychologische Erkenntnisse. Bei aller Freundschaft darf man aber doch nie den Begriff „Mutter" ausschalten, der Geborgenheit und Ruhe in sich schließt und trotz Erwachsensein das Köstlichste ist, das je einem Menschen gegeben wurde.

Dr. Elisabeth Brüning.

Wie schützt sich die Stellenbewerberin vor Verlust ihrer Bilder und Papiere?

In dieser außerordentlich schweren Zeit für Stellenlose, die in ihrer Not unzählige Bewerbungsbriefe wegschicken, hört man häufig die Klage, daß diese Bewerbungsbriefe im Falle der Nichtannahme den Bewerbern nicht immer zurückgeschickt werden, trotz der Einlage des Portos und einer Photographie, die zur Unterstützung der Bewerbung verlangt oder einer solchen freiwillig beigelegt wurden.

Die Portoauslagen bei der Stellenbewerbung erhöhen sich nicht unbedeutend durch Beifügung des Rückportos, um zum wenigsten die Bilder wieder in den Besitz zu bekommen. Wenn dies nicht geschieht, tragen mitunter beide Teile die Schuld. Ganz gewiß kommt es vielfach vor, daß aus Gleichgültigkeit für die große Bewerberzahl, die heute auf jede Vakanz hin sich meldet, die Rücksendung häufig unterbleibt. Das ist gewiß eine große Unterlassungssünde denen gegenüber, die Porto und Bilder beigefügt haben und infolgedessen den Anspruch erheben können, daß man ihnen ihre Bewerbung mit Bild zurückschickt. Andererseits bedarf es aber auch einer gewissen Zurückhaltung seitens der Stellenlosen, daß sie die Stellenangebote genau prüfen und sich nur da melden, wo sie die verlangten Qualitäten besitzen, um die Stelle gut ausfüllen zu können. In der Not, in der sich die Stellenlosen befinden, ist es verständlich, daß sie diesen wichtigen Punkt manchmal übersehen und ihre Dienste auch da anbieten, wo sie zu hoffen glauben, durch den guten Willen ihrerseits evtl. verlangte Arbeiten leisten zu können.

Durch diese leicht verständliche, aber doch ganz unrichtige Beantwortung solcher Stellenangebote machen sie sich die Bewerbungsarbeit doppelt schwer und belästigen auch die, die die Stelle zu besetzen haben, mit einem Angebotsmaterial, das sie gar nicht verlangt haben, weil sie die gewünschten Leistungen klar und deutlich im Angebot kundgegeben haben.

Wohl kann eine Stellenbewerberin in Zeiten, wo das Angebot sehr knapp ist, sich auf eine Anzeige melden, von der sie hofft, eine Stelle ausfüllen zu können. Dieser Grund fällt aber heute ganz von selbst weg, weil für die meisten Stellungen speziell ausgebildete und erfahrene Kräfte vorhanden sind, so daß eine Noteinstellung anderer, die auf dem gewünschten Gebiet nicht die genügenden Kenntnisse oder Ausbildung und Erfahrung haben, in dieser Zeit fruchtlos bleiben wird.

Leider ist es auch vielfach der Fall, wenn Bewerberinnen ihre Briefe nicht zurückerhalten, sie es versäumt haben, in dem Briefe selbst ihre genaue Adresse anzugeben und diese nur auf dem äußeren Umschlag, in dem die Bewerbung verschickt wird, aufgeschrieben steht. Es geschieht aber bei der Durchsicht dieser zahlreichen Bewerbungen zu leicht, daß der Umschlag in den Papierkorb wandert, und es nachher beim besten Willen für den Bearbeiter dieser Bewerbungen unmöglich ist, die Adresse noch festzustellen, wenn sie sich nicht ganz genau auch auf jedem Briefbogen und vor allen Dingen auf der Rückseite jedes eingelegten Bildes befindet. Durch diese Versäumnis kann sehr leicht die Verwechslung eines Bildes stattfinden, denn die Zahl der Bewerbungen ist in heutiger Zeit so groß, daß diese Vorsicht von jedem Bewerber und jeder Bewerberin nicht außer acht gelassen werden darf.

Auch undeutlich und unvollkommen angegebene Adressen sind Hindernisse für die Rücksendung, die nicht immer eine Rücksichtslosigkeit derer bedeutet, die eine offene Stelle angezeigt haben. Wenn alles von den Bewerberinnen geschieht, was oben ausgeführt ist und wodurch eine schnelle und sichere Rücksendung ermöglicht werden kann, so ist zu hoffen, daß keine Bewerberin auf nicht zurückgeschickten Brief mit Einlage vergeblich wird warten müssen.

Johanna Waescher.

Wo sollte man nicht abbauen?

Es ist eine ganz eigenartige und widersinnige Tatsache. Immer wieder wird hervorgehoben, wie nötig eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau sei, da der größte Teil des Volksvermögens durch ihre Hand gehe — früher sagte man 60 Prozent, heute hat man gar 80 Prozent errechnet. Ferner wird in allen Tonarten das Thema variiert von der Familie als Urzelle des Staates, die zu pflegen die erste Aufgabe der Frau sei und von der ungeheuren Wichtigkeit, die auch hierfür wirtschaftliche Kenntnisse seien und doch hat es unendliche Kämpfe der deutschen Frauenbewegung gekostet, bis man die Hauswirtschaft endlich als Beruf wertete und sich anschickte, ihr im Berufsschulwesen den Platz zuzuweisen, der ihr nach ihrer anerkannten Wichtigkeit zukommt.

Zugegeben sei, daß noch vor einer Generation, als noch keine Berufstätigkeit die jungen Mädchen wie heute gleich nach der Schule in die Betriebe oder Ausbildungen trieb, in den meisten Fällen die hauswirtschaftlichen Unterweisungen im elterlichen Haushalte genügten, und auch zu ermöglichen waren. Heute hat sich das entschieden geändert, und die Einbeziehung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in die Berufs- und Fachschulen, sofern er bei letzteren zusätzlich ist, und dem Mädchen im übrigen die gleiche Fachausbildung wie dem jungen Manne gewährleistet ist, kam tatsächlich einem dringenden volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Bedürfnis entgegen. Zu bedauern war nur, daß dieser Unterricht, wie ja das ganze weibliche Berufsschulwesen überhaupt, so sehr hinter der Entwicklung zurückblieb, die die Berufstätigkeit der Frau in den letzten 30 Jahren nahm.

Denn nach der Reichsschulstatistik von 1926/27, die heute also schon längst überholt sein dürfte, und nach der auf fünf berufstätige männliche Jugendliche vier berufstätige Mädchen kommen, entfallen auf fünf männliche nur zwei weibliche Berufs- und Fachschüler. Es ist da also eine ganz erhebliche Zurücksetzung der Mädchen zu konstatieren!

Am auffallendsten ist diese Zurücksetzung des weiblichen Berufsschulwesens auf dem Lande. So gibt es zurzeit in Preußen an männlichen ländlichen Fortbildungsschulen 12 280 mit 286 690 Schülern, dem nur 1382 Fortbildungsschulen für Mädchen mit 36 624 Schülerinnen gegenüberstehen.

Ein schwacher Notbehelf sind die 191 Wanderhaushaltsschulen, die aber auch nur 14 060 Schülerinnen in 6- bis 8-wöchentlichen Kursen erfassen können, sowie die 184 Mädchenklassen an landwirtschaftlichen Schulen für junge Männer mit 4000 Schülerinnen.

Dabei sollte aber gerade bei der neuerlichen Entwicklung der Verhältnisse in der Landwirtschaft auf die Ausbildung der Frau größter Wert gelegt werden, da hier die Frauenarbeit von Jahr zu Jahr an Wichtigkeit zunimmt und zwar in demselben Maße, wie die Getreidekrise den Landwirt zwingt, sich auf Milchviehhaltung und Milchwirtschaft, Geflügel- und Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau umzustellen. Ja, namentlich in kleinbäuerlichen und Siedlerbetrieben hängt oft genug geradezu die Rentabilität der ganzen Wirtschaft von der Tüchtigkeit der Frau ab, so daß es hier weniger denn irgendwo sonst am Platze ist, sich auf das bequeme Sprichwort zu verlassen, „wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den Verstand", das man merkwürdigerweise von jeher so gern gerade auf die Frauenarbeit anwandte!

Es ist daher doppelt bedauerlich, daß man die laut preußischer Notverordnung vom 13. September 1931 und dem Sparprogramm des Städtetages auf dem Gebiete der Schule gebotenen Einsparungen offenbar vor allem auf Kosten der weiblichen Berufs- und Fachschule machen will. Es besteht zweifellos große Gefahr, daß in den Gemeinden, in denen die Mädchenfortbildung erst im Entstehen ist, ein Stillstand, wenn nicht gar ein Abbau eintritt, während in anderen Gemeinden, in denen man nicht ganz so weit geht, doch die Absicht besteht, die Einsparungen einseitig zu Ungunsten des hauswirtschaftlichen Unterrichts an den Berufs- und Fachschulen vorzunehmen.

Jedermann hat sicherlich volles Verständnis für die Schwierigkeiten, vor denen die Gemeinden heute stehen, wenn sie Sparmaßnahmen vornehmen müssen. Daß die Frauen aber trotzdem an ihrer alten Forderung festhalten müssen, „jedem Mädchen genau wie jedem männlichen Jugendlichen seine Fortbildungsschule", und falls eine Beschränkung in der Fortbildung Jugendlicher nicht vermieden werden kann, gleichmäßige Anwendung auf die männliche wie weibliche Jugend, dürfte nach dem vorher Gesagten wohl ohne weiteres klar sein.

So hat sich denn der Staatsverband Hallescher Frauenvereine vor kurzem in einer Eingabe an den Magistrat, in der er ausführlich zu den Einwirkungen der Sparmaßnahmen auf das öffentliche Fortbildungsschulwesen Stellung nimmt, durchaus auf diesen Standpunkt gestellt. Ferner wird in der Eingabe betont, daß es gerade bei den gegenwärtigen Zuständen auf dem beruflichen Arbeitsmarkt — der Unmöglichkeit für viele junge Menschen in dem erlernten Beruf unterzukommen — sehr bedenklich sei, den hauswirtschaftlichen Unterricht vom Lehrplan abzusetzen, der die Mädchen befähigen kann, sich unter Umständen auf anderem Gebiete zu betätigen. Wenn auch in normalen Zeiten die Aufgabe der Fachschule vor allem sei, die Schüler in ihrem erlernten Berufe zu vervollkommnen, so sei doch in der gegenwärtigen Krise nicht aus dem Auge zu lassen, die Jugend zu möglichst vielseitiger Verwendung ihrer Fähigkeiten anzuleiten.

In der Eingabe wird ferner ausgeführt, und dieser Punkt will uns ganz besonders einleuchtend erscheinen, daß bei der heutigen geringen Entlohnung junger Kräfte es doppelt notwendig sei, die Jugend, auch wenn sie noch beschäftigt sei, zu lehren, ihre Mittel sparsam und zweckmäßig zu bewirtschaften, so daß man, anstatt eines Abbaus es begrüßen würde, wenn für die Zukunft die Einführung entsprechenden Unterrichtes auch für männliche Jugendliche erwogen werden könnte. Sicherlich wird der letzte Gedanke zuerst eigenartig anmuten, vor allem deshalb, weil der ferner Stehende bei „hauswirtschaftlichem Unterricht" zuerst und ausschließlich an Kochunterricht zu denken pflegt. Er wird jedoch einleuchtend, wenn man sich einmal den Lehrplan dieses Unterrichtes ansieht, der fast alle Gebiete des täglichen Lebens umfaßt.

So ist zu hoffen, daß wie in Halle auch anderswo die Frauen auf dem Plane sein werden, um sich die so schwer errungene Fortbildung für Mädchen nicht wieder nehmen zu lassen. Man sollte überall dafür eintreten, daß, wenn bedauerlicherweise abgebaut werden muß, dieses gerechterweise die männliche wie die weibliche Jugend, die in gleichem Lebenskampfe stehen, zu gleichen Teilen treffen muß. Keinesfalls sollten die Frauen aber es ruhig hinnehmen, daß bei dem Abbau gerade die hauswirtschaftlichen Gebiete getroffen werden, die zu pflegen eine der Vorbedingungen zur Gesundung unserer Volkswirtschaft ist.

Frieda Telz.

Aus aller Welt.

Die neue Statistik der Trinkerhilfe von Frankfurt a. M. verzeichnet eine starke Zunahme der Trunksüchtigen jugendlichen Alters. Während früher kaum ein Alkoholsüchtiger unter 25 Jahren überwiesen wurde, waren es im Geschäftsjahr April 1930/31 42 männliche und eine weibliche Person im Alter bis 25 Jahren. Aehnliches wird aus anderen Städten und Bezirken berichtet.

In Moskau soll ein Theater für Taubstumme eingerichtet werden, das sich „Palast des Schweigens" nennen wird. Die Kosten des Baus werden auf eine und eine halbe Million Rubel veranschlagt; es wird das erste Theater dieser Art in Europa sein.

Bezeichnend für die große Not in Künstlerkreisen ist folgender Anschlag der Ausstellungsleitung einer kürzlich eröffneten Berliner Kunstausstellung: „Mit roter Marke versehene Werke sind erhältlich auch im Kauf gegen Lebensmittel und Kleidung!" Alle Aussteller haben ihre Bilder mit roten Marken versehen. Auch bei einer anderen Berliner Kunstausstellung fällt ein Plakat auf „Tausch". Die Künstler sind bereit, für ihre Werke Sachwerte in Zahlung zu nehmen.

In Malang auf Ost-Java haben zwei Frauen, die Direktorin der Montessori-Schule, Martha Kranenburg, und Frau Johanna Land, eine Motorwagen-G. m. b. H. errichtet mit einem Kapital von 150 000 Florin. Die „Demmo", wie die Firma heißt, führt ganz kleine Motorwagen, welche dennoch 85 Kilometer die Stunde leisten können, billiger als Taxis und viel schneller als die von Pferden gezogenen einheimischen Gefährte sind. Es ist das erstemal, daß europäische Frauen in Ost-Indien eine Handelsgesellschaft gegründet haben.

Die alte Mode der „goldenen Lilien", d. h. die Sitte der Chinesin, ihre Füße künstlich zu verkrüppeln, ist noch keineswegs verschwunden, trotz aller Verordnungen und Maßnahmen der fortschrittlichen Regierung. Von 72 842 chinesischen Frauen der sehr modernen Stadt Dairen in der Mandschurei z. B. haben noch 41 014 Frauen eingebundene Füße, 14 126 tragen erst seit kurzem ihre Füße frei und nur 17 702 haben unverbildete Füße. Doch dürften in der nächsten Generation die meisten Mädchen natürliche Füße haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 17. Dezember 1931

Hemmungen im Maschinen-Export.

Wie der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, der Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, berichtet, gingen von inländischen Abnehmern auch im November Aufträge nur in geringem Umfange ein. Im Auslandsgeschäft sank der Auftragseingang noch beträchtlich unter den Tiefstand des vorhergegangenen Monats. Die zunehmende Verschlechterung der Lage führte daher zu weiteren Verkürzungen der Arbeitszeit, zu Entlassungen von Arbeitern und Angestellten und zu vollständiger Stillegung ganzer Betriebe. Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie sank auf 34,5 Prozent der Sollbeschäftigung. Der Bericht führt weiter aus: Mit großer Besorgnis verfolgt die Maschinenindustrie die schwere Behinderung des Exportgeschäftes, welche durch die Zollerhöhungen und die Devisenzwangsbestimmungen wichtiger Absatzstaaten eingetreten ist. Da im Maschinenbau zurzeit über 65 Prozent der noch verbliebenen Beschäftigung in Exportaufträgen bestehen, ist eine Unterstützung des deutschen Exports in seinem Kampfe um die Erhaltung seines Anteils an der Belieferung der Weltmärkte notwendiger als jemals. Um so mehr begrüßt die Maschinenindustrie die in der Notverordnung der Reichsregierung enthaltenen Maßnahmen zur Senkung der Selbstkosten der Industrie. Aber auch für das Inlandsgeschäft, das seit Monaten in Erwartung der Preissenkungsmaßnahmen völlig darniedergelegen hat, erhofft die Maschinenindustrie von den in der Notverordnung vorgesehenen Maßnahmen eine Belebung.

Lohnkürzung in der Berliner Metallindustrie.

Der Schlichter für Berlin und die Provinz Brandenburg, Reichsminister a. D. Wissell (Soz.) hat am Mittwoch nachmittag seine Entscheidung über die durch die Notverordnung bestimmte Lohnkürzung für die Arbeiter der Berliner Metallindustrie den Parteien mitgeteilt. Der Schiedsspruch des Schlichters, der nach der Notverordnung endgültig und bindend gegenüber allen Beteiligten ist, kürzt die Löhne um etwa 10 bis 15 Prozent.

Die größte Hypothenbank berichtet

Gewinnergebnis fast wie im Vorjahr, aber erhebliche Zinsrückstände.

In der Aufsichtsratssitzung der Deutschen Central-Bodenkredit Akt.-Ges. in Berlin wurde über die Geschäftslage berichtet. Das Gewinnergebnis der abgelaufenen elf Monate entspricht annähernd dem des Vorjahres. Dagegen betragen die Rückstände auf Darlehnszinsen bis zum 8 Dezember 1931 9,9 Mill., das heißt 8.16 Prozent des Zinsensolls des ganzen Jahres 1930 gegen 3.3 Mill. Zinsrückstände am Schluß des Vorjahres, auf welch letztere bis heute 60 Prozent eingegangen sind. Von den gesamten Zinsrückständen entfallen überschläglich 4.49 Mill. auf ländliche, 4.06 Mill auf städtische beliehene und 0.37 Mill auf Kommunaldarlehen. Die Zahl der durchgeführten Zwangsversteigerungen betrug in dem ersten ¾ Jahr des Geschäftsjahres 335 = 0.94 Prozent der insgesamt 35 700 Beleihungsobjekte. Zwangsverwaltungen wurden in dem ersten ¾ Jahr 542 gegenüber 680 für das ganze Jahr 1930 eingeleitet. An beliehenen Grundstücken hat die Deutsche Central-Boden im laufenden Jahr bisher 14 in der Zwangsversteigerung übernommen, von denen inzwischen ein Grundstück wieder verkauft ist. Die übrigen 13 Grundstücke sind mit 2.77 Mill. Mark Hypotheken belastet. Das Jahresergebnis wird im wesentlichen von der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere von der Auswirkung der Osthilfenotverordnung, abhängen.

Zur Gründung der Discont-Compagnie. Der Bericht der Revisoren der Berliner Handelskammer über die Gründung der Discont-Compagnie liegt jetzt vor. Das Aktienkapital von 56 Mill. Mark wird von den fünf Gründern folgendermaßen übernommen: Deutsche Golddiskontbank 32 Mill., Deutsche Industrieobligationen Akt.-Ges. 4 Mill., Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank 4 Mill., Preußische Staatsbank 5 Mill., DD-Bank 5 Mill. Mark. Vom Aktienkapital sind 25 Prozent sofort einzuzahlen. Gegenstand der Bank ist die Pflege des Privatdiskontmarktes und der Betrieb der damit unmittelbar zusammenhängenden Geschäfte. Dagegen ist der Gegenstand nicht die Annahme von Depositen, die Uebernahme von Effektengeschäften sowie anderen, nicht der Pflege des Privatdiskontmarktes dienenden Kreditgeschäften. Die Errichtung von Zweigniederlassungen ist ausgeschlossen.

Preissenkung in der Glühlampenindustrie. Die Glühlampenindustrie hat mit Wirkung vom 16. d. M. die Preise für Glühlampen in Deutschland um 10 Prozent ermäßigt.

Deutschland größter Exporteur für Pharmazeutika. Das Handelsamt in Neuyork weist in einem Bericht darauf hin, daß Deutschland an Stelle der Vereinigten Staaten der größte Exporteur für Medikamente geworden ist. Die Ausfuhr Deutschlands an Medikamenten war im Jahre 1930 um 1 Mill. Dollar größer als die amerikanische, während sie 1929 noch 2 Mill. niedriger war. Der Grund hierfür sei die Preisreduktion in Deutschland und die Bereitwilligkeit zu langfristiger Kreditgewährung.

300 Millionen Frachtersparnisse.

Verbilligte Reichsbahntarife.

Ein wichtiger Teil der im Rahmen der vierten Notverordnung erlassenen Tarifermäßigungen bei der Deutschen Reichsbahn ist am Mittwoch in Kraft getreten, so besonders der allgemeine Kohlentarif und der Regeltarif einschließlich des Expreßgut-Tarifs. Die übrigen Tarifermäßigungen werden, wie die Reichsbahn mitteilt, so schnell wie möglich durchgeführt werden. Die geplanten Güter-Tarifsenkungen im Interesse der Preisverbilligung werden, wie offiziell erklärt wird, der deutschen Wirtschaft im Jahre 300 Mill. RM. an Frachten ersparen.

Diese Maßnahmen wurden der Reichsbahn in erster Linie dadurch ermöglicht, daß die Regierungsmaßnahmen auch die **Ausgaben der Reichsbahn vermindern** werden. Die Ersparnisse an Personalkosten werden die durch die Tarifermäßigungen hervorgerufenen rechnungsmäßigen Mindereinnahmen der Reichsbahn zu zwei Drittel decken. Die Einsparungen bei den Materialpreisen und der erhoffte Mehrverkehr im Rahmen einer allgemeinen Wirtschaftsbelebung sollen das übrige Drittel der Einnahmeausfälle einbringen.

Bei der jetzigen Neuordnung des Normalgütertarifs sind die Glieder des Tarifsystems durch eine grundsätzlich neue Abstimmung der Tarifskala in organisch gesunde Relation gebracht, was zum Aufbau einer neuen Klassenstaffel führte. Dieser Umbau bringt folgende Ermäßigungen: in den Stückgutklassen I bis III 5 Prozent, bei den Wagenladungsklassen B, C, D, E je 10 Prozent und bei F 5 Prozent. Darüber hinaus wird eine weitere allgemeine Ermäßigung des Stückguttarifs um 10 Prozent, sämtlicher Wagenladungsklassen um 5 Prozent vorgenommen, so daß die Gesamtermäßigung im Normaltarif gegen den Stand vom November 1931, jeweils nach oben oder unten auf volle Zahl abgerundet, beträgt: Stückgutsklassen I bis III 15 Prozent, von den Wagenladungsklassen A 5 Prozent, B, C, D, E 14 Prozent, F 10 Prozent und G 5 Prozent. Außerdem erleichtert die Reichsbahn den **geschäftlichen Personenverkehr** vom 1. Januar ab durch die Einführung von Netz- und Bezirkskarten zu Pauschalsätzen, sowie durch Herabsetzung der **Gepäckfracht für Musterkoffer** um 33⅓ Prozent.

Der **Stückgutverkehr** wird außer der 15prozentigen Ermäßigung noch dadurch wesentlich besser gestellt, daß die Reichsbahn zur Herabsetzung der **Rollgebühren** und zur Organisation des Sammelverkehrs eine in den 300 Millionen nicht enthaltene weitere Summe von etwa 70 Mill. RM. aufwendet. Die Ermäßigung der Kohlenfrachten erfordert 85 Mill. RM. bei einer Tarifsenkung um 12 Prozent. Darüber hinaus werden Hilfsmaßnahmen für Ostpreußen getroffen, außerdem aber auch für die besonders notleidenden Kohlenreviere Oberschlesiens, Niederschlesiens, Sachsens und Bayerns.

Ausnahmetarife erhält Holz, bei dem die Fracht nicht nur im Normaltarif, sondern auch in den bisher schon bestehenden Ausnahmetarifen ermäßigt wird. Außerdem wird ein Ausfuhrtarif für **Grubenholz** geschaffen. Für die Landwirtschaft bedeutsam ist, daß nicht nur die **Tierfrachten** um 14 Prozent herabgesetzt werden, wobei Kleinsendungen größere Vergünstigungen erfahren, sondern daß auch eine 14prozentige **Ermäßigung für Getreide und Mehl** eintritt. Die schon bisher ungewöhnlich begünstigten Düngemittel erhalten eine weitere Verbilligung durch Ermäßigung der Fracht für 5- und 10-Tonnen-Sendungen.

Andere Vergünstigungen kommen den Wünschen der **Maschinenindustrie**, der **Textilindustrie** und der **Eisenindustrie** entgegen. Auch der Tarif für **Expreßgut** hat eine nennenswerte Verbilligung erfahren, die Ermäßigung beträgt hier im Durchschnitt 15 Prozent.

*

Tarifsenkung für Kraftwagen.

Der Reichsverkehrsminister hat mit sofortiger Wirkung folgende Aenderung des Reichskraftwagentarifs angeordnet:

Die im Abschnitt I vorgesehenen Frachtsätze für Ladungen von bis zu 1000 Kilogramm und die im Abschnitt II vorgesehenen Frachtsätze für die Gewichtsstufen von 1001—3600 Kilogramm werden um 15 Prozent, die übrigen Frachtsätze im Abschnitt II um 5 Prozent ermäßigt. Diese Tarifänderung ist als Zwischenlösung anzusehen. Die im Tarif enthaltenen Tabellen werden deshalb auch zunächst nicht neu aufgestellt. Es ist beabsichtigt, den in der Verordnung über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen vorgesehenen Tarifbeirat in der ersten Hälfte des Monats Januar einzuberufen. Seine Aufgabe wird es sein, zu den zahlreichen, seit der Neuregelung des Güterfernverkehrs mit Kraftfahrzeugen geäußerten Wünschen Stellung zu nehmen und eine Grundlage für die Entschließung des Reichsverkehrsministers über die organische Neugestaltung des Tarifs zu schaffen. Die Tarifarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß der neue Tarif am 1. Februar in Kraft treten kann.

Amtlich wird weiter mitgeteilt: Die **Schiffahrtsabgaben** auf den Reichsbinnenwasserstraßen und in den reichseigenen Binnenhäfen sind mit Wirkung vom 16. Dezember 1931 um mindestens 10 Prozent gesenkt worden. Auf den mitteldeutschen Reichswasserstraßen ist der Abgabensatz für die im Linien-Eilgüterverkehr beförderten Stückgüter sogar von 14 Rpf. je Tonne auf 11 Rpf. je Tonne und Hebestelle ermäßigt; für die Schiffahrtsabgaben auf den westdeutschen Kanälen gelten wieder die Abgabensätze aus der Zeit vor der Erhöhung von 1928. Darüber hinaus ist auf diesen Kanälen der Schlepplohn für leere Kähne in den hauptsächlich in Betracht kommenden Verkehrsbeziehungen um 26,6 Prozent, für beladene Kähne um 12,9 Prozent bis 17,7 Prozent in den verschiedenen Güterklassen gesenkt worden. Neben der allgemeinen Senkung bleibt der bereits bestehende Lebensmittelnottarif, der eine Ermäßigung von 10 Prozent vorsieht, weiter in Kraft.

Benachteiligung Mitteldeutschlands durch die Notverordnung.

Ein Gesichtspunkt tritt in der Notverordnung bei der ersten flüchtigen Durchsicht klar in die Erscheinung, daß nämlich der mitteldeutsche Wirtschaftsbezirk eine außerordentliche Benachteiligung gegenüber dem übrigen Reichsgebiet, insbesondere gegenüber dem Westen erfährt. Das prägt sich zunächst in den Bestimmungen über die Frachtvergünstigungen aus. Bekanntlich werden die weiteren Entfernungen günstiger behandelt als die Nahentfernungen. Dies wirkt sich dahin aus, daß der Versand der durchweg hochwertigen Güter des Westens in das mitteldeutsche Gebiet vordringen kann, während es auf der anderen Seite dem mitteldeutschen Bezirk für seine wesentlichsten Produkte nicht möglich ist, aus diesen Frachtbestimmungen seinerseits Nutzen zu ziehen.

Ferner ist eine Benachteiligung Mitteldeutschlands hinsichtlich der **Sozialversicherung** festzustellen. Der Reichsarbeitsminister kann nämlich in der Unfallversicherung bestimmen, daß bei der Umlage für die Jahre 1931 und 1932 die Entschädigungsleistungen bis zur Hälfte von den Genossenschaften gemeinsam getragen werden. Er hat zu bestimmen, nach welchen Grundsätzen der Anteil der Genossenschaften an der Gesamtlast bemessen und auf die Mitglieder umgelegt werden soll. Wie bereits in einigen Zeitungen zu lesen ist, ist diese Bestimmung hinsichtlich des Kohlenbergbaues dahin zu deuten, daß der Braunkohlenbergbau zugunsten des Steinkohlenbergbaues höher belastet werden soll. Dabei muß man wissen, daß heute bereits im Braunkohlenbergbau **der Anteil der Sozialversicherungsbeiträge an der Lohnsumme nicht weniger als 32 Prozent ausmacht.** Ferner ist festzustellen, daß in der **Halleschen und Brandenburger Knappschaft über 50 Prozent der Einnahmen in der Knappschafts-Pensionskasse an die Reichsknappschaft zur Verteilung an die Gemeinlast abgeführt werden. Diese Beträge sind** anderen Revieren, insbesondere dem **Ruhrsteinkohlenbergbau, zugeführt worden,** gingen also dem mitteldeutschen Bezirk verloren. Obwohl demnach bereits diese Benachteiligung der mitteldeutschen Braunkohle festzustellen ist, soll in der neuesten Notverordnung eine ähnliche Einrichtung auch auf dem Gebiete der **Unfallversicherung** geschaffen werden. Die Ungerechtigkeit dieser Maßnahme wird besonders deutlich, wenn man sich vor Augen führt, daß sich der Braunkohlentiefbau durchweg in einer sehr schweren wirtschaftlichen Lage befindet, und daß es ihm unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur in Ausnahmefällen möglich ist, rentabel zu arbeiten.

Ferner muß man sich vor Augen führen daß

das mitteldeutsche Gebiet die höchste Arbeitslosigkeit

im gesamten deutschen Reichsgebiet aufweist, und daß es infolgedessen den mitteldeutschen Kommunen durchweg viel schlechter geht als den übrigen Gemeinden im Deutschen Reich. Auch aus diesem Gesichtspunkt heraus wäre eine Begünstigung des ausgesprochenen Notstandsgebietes Mitteldeutschland am Platze gewesen. Statt dessen hat man es für angezeigt gehalten, das mitteldeutsche Gebiet zugunsten des Westens noch weiter in unverantwortlicher Form zu belasten. Die Dinge dürfen so nicht ihren Weg gehen! Je schneller und entschlossener sich der Widerstand im mitteldeutschen Bezirk gegen diese Zumutung bildet, desto größer sind die Aussichten auf eine Berücksichtigung der berechtigten mitteldeutschen Interessen.

Henschel & Sohn A.-G., Kassel. Die Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft, die ursprünglich am 17. Dezember in Kassel stattfinden sollte, wird erst am 22. Dezember, und zwar in Berlin (DD-Bank) abgehalten werden. **Bei der Besprechung der allgemeinen Geschäftslage dürfte wohl die Stillegung der Werke in erster Linie zur Erörterung gelangen.** Für die kommenden Monate beabsichtigt die Gesellschaft, Umbauten vorzunehmen und die Montagehalle nach Mittelfeld bei Kassel zu verlegen. Eine besondere Kommission ist mit der **Reorganisation des ganzen Betriebes** beauftragt worden. Die Frage nach der Stärke der Belegschaft ist soweit geklärt, daß etwa 115 Angestellte und 120 Arbeiter weiterbeschäftigt werden. Danach werden also am 1. Januar 1932 auch 300 Angestellte entlassen. Ein Teil der Betriebsangestellten soll monatlich ausgewechselt werden.

Behauptet.

Berlin, 17. Dez. **Die Tendenz des außerbörslichen Telephonverkehrs war behauptet. Nach den weiteren Abschwächungen im gestrigen Verkehr war man zurückhaltend. Zuverlässige Kurse waren noch** nicht zu hören. In den gestrigen Spätnachmittagsstunden konnte sich bereits auf einzelnen Gebieten eine Erholung **durchsetzen, die man mit Interventionen in Zusammenhang brachte. Am Geldmarkt war** Tagesgeld **mit 7½ zu hören. Das Pfund lag mit** 3,45½ bis 46½ **etwas freundlicher. Man verweist auf** die indischen **Goldsendungen nach England. Für den** holländischen Gulden war noch kein zuverlässiger Kurs zu hören.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 16. Dez.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	14,49	14,53
100 holl. Guld.	169,63	169,97	100 italien. Lire	21,53	21,57
100 franz. Frks.	16,51	16,5[illegible]	100 span. Peset.	35,71	35,79
100 schweiz. Fr.	81,97	82,13	1 argentin. Peso	1,063	1,067
100 Belga	58,59	58,71	100 finnische M.	5,994	6,006
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	80,67	80,83	1 japan. Yen	—	—
100 norweg. Kr.	78,52	78,68	1 brasil. Milrs.	0,244	0,246
100 dän. Kron.	79,67	79,83	100 jugsl. Dinar	7,393	7,407
100 öste. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	13,24	13,26
100 ung. Pengö	64,93	65,07	100 Danz. Guld.	82,12	82,28

Berliner Produktenbörse vom 16. Dezember.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	212—214	Kl. Speiseerbsen	22,00—25,50
Roggen, märk.	190—193	Futtererbsen	16,00—18,00
Braugerste	152—164	Peluschken	16,00—18,00
Industriegerste	150—152	Ackerbohnen	16,00—18,00
Hafer, märk.	134—142	Wicken	16,00—19,00
Weizenmehl	27,00—31,00	Lupinen blau	10,50—12,00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	13,00—15,00
70 Proz.	25,90—28,00	Seradella, neu	22,00—27,00
Weizenkleie	9,25—9,50	Leinkuchen	12,00—12,20
Roggenkleie	9,75—10,25	Erdnußkuchen	12,00—12,10
Raps	—	Trockenschnitzel	6,10—6,20
Viktoriaerbsen	22,00—28,50	Soja-Schrot	10,60

Berlin, 17. Dez. Amtliche Butternotierungen. 1. Qualität 1,07, 2. Qualität 1,00, 3. Qualität 0,90 per Pfund. Tendenz: **fest**[illegible].

Magdeburg, 16. Dez. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—, Dezember 31,50, Januar —,—. Tendenz ruhig.

Metallpreise in Berlin vom 16. Dez. (für 100 kg in **Reichsmark**). Elektrolytkupfer wire bars 64,75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 50—52. Feinsilber für 1 kg fein 43,00—46,00.

Berlin, 17. Dezember. Elektrolytkupfer 65,50.

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 17. Dezember für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel	10—25	Mohrrüben	5	Hasen ausgeschl.	
Eßäpfel	10 15	Kohlrüben	5—6		100—120
Musäpfel	5—10	Rote Rüben	5—8	Rehfleisch	80—170
Kochäpfel	5—10	Kohlrabi Stck.	5	Hirschfleisch	
Tafelbirnen	10—20	Zwiebeln	8—10		80 140
Eßbirnen	10—15	Rapünzchen	40	Stallkaninchen	
Kochbirnen	10	Schwarzwurzel			80—90
Apfelsinen			20—25	Wilde Kaninchen	
Stück	5—10	Sellerie St.	10 20		70—80
Bananen		Porree Bdl.	10 - 20	Wildenten	
Stück	5 10	Petersilie	50	Stück	100 - 200
Mandarinen	25	Kabeljau	22	Fasanen	
Weintrauben		Schellfisch	22	Stück	120—350
	50—60	Hechte	110	Molkereibutter	
Tomaten	25—40	Aal, frisch	180	Stück	70 - 75
Walnüsse	35—60	Goldbarsch	32	Bauernbutter	
Haselnüsse	50—60	Weißfische	40—100	Stück	65 70
Weiße Bohnen		Grüne Heringe	23	Quark	25 - 35
	20—25	Heringe, Schotten		Käse Stück	5—20
Senfgurken	50	Stück	5 - 15	Pflaumenmus	
Pfeffergurken	50	Bücklinge	40		45—50
Radieschen		Schellfisch, ger.	50	Rüben alt	30
Bch.	8—10	Seelachs, ger.	60	Kartoffeln	
Weißkohl	5	Aal, ger.	300—350	10 Pfund	30—35
Rotkohl	5—8	Karpfen	110	Nierenkartoffeln	
Wirsingkohl	5	Enten	90 - 100	10 Pfd	100
Blumenkohl		Gänse	85—90	Eier Stück	13—14
Kopf	20 50	Hühner	70 80	Zitronen St.	3—5
Grünkohl	5—8	Puter	100 - 110	Meerrettich	
Rosenkohl	15	Tauben St.	40 80	Stange	15 - 40
Salat Kopf	10—30	Hasen im Fell		Rettiche St	5—15
Spinat	5—10		65—70	Champignons	180

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch		Schweinefleisch		Schwartenwurst	
z. Kochen	70	Kamm und Kote-			60 90
z. Braten	80 110	letten	80—90	Rot- u. Leberwurst	
Kalbfleisch		Bauch und fettes		frisch	60—90
z. Kochen	65—90	Fleisch	70—80	geräuch.	60 - 90
z. Braten	100 110	Roßfleisch	40 - 60	Schinken, roh	
Hammelfleisch					160—180
z. Kochen	70 90	Schlackwurst		gekocht	160 - 180
z. Braten	100—110		140 - 160	Speck, geräuchert	
Ziegenfleisch		Knackwurst		fett	90 100
	60 - 70		80 - 120	mager	110 130

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Grochlitz	16.	+1,02	—	—	Aussig	16.	+0,38	—	06
Trotha	16.	+1,96	—	09	Dresden	16.	—1,09	05	—
Bernburg	16.	+1,06	—	—	Torgau	16.	+0,82	0[illegible]	—
Calbe, O.-P.	16.	+1,59	02	—	Wittenberg	15.	+2,21	11	—
„ Unterpeg.	16.	+0,60	02	—	Roßlau	16.	+1,46	—	04
Grizehne	16.	+0,70	—	—	Aken	16.	+1,70	—	04
Havel					Barby	16.	+1,53	05	—
Brandenburg					Magdeburg	16.	+0,98	06	—
Oberpegel	16.	+2,16	—	—	Tangermünde	16.	+2,06	16	—
Unterpegel	16.	+1,12	—	0[illegible]	Wittenberge	16.	+1,96	05	—
Rathenow									
Oberpegel	16.	+1,70	—	09	Lenzen	15.	+2,25	—	07
Unterpegel	16.	+0,55	—	[illegible]	Dömitz	16.	+1,51	—	05
Havelberg	16.	+2,14	—	01	Darchau	15.	+1,27	—	03

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0008

Merseburg

unter der neuesten Notverordnung.

Gemeinschaftssitzung von Wirtschaftsverband und Kaufmännischem Verein.

Am Dienstag abend hielten der Kaufmännische Verein Merseburg und der Wirtschaftsverband für Industrie, Handel und Gewerbe im „Reichskanzler" eine gut besuchte gemeinsame Versammlung ab, in der als Vorsitzender Kaufmann Otto Dobkowitz zunächst eine Debatte über die

Tarifverhandlungen mit der Angestelltenschaft

erörterte. Es wurde die durch die Notverordnung hervorgerufene neue Rechtslage festgestellt und betont, daß bei den Mindesttarifsätzen ein Abschlag gegenüber den halblichen Sätzen erreicht werden müsse; selbstverständlich könnten außerordentliche Leistungen auch durch entsprechende Zulagen belohnt werden. Für die Verhandlungen mit den Angestelltenverbänden, die am Freitag in Halle stattfinden sollen, wurden als Merseburger Vertreter drei Mitglieder der Versammlung gewählt. Darauf wurden die

Auswirkungen der neuen Notverordnung für die Ladengeschäfte

und die derzeitig überaus schwierige Lage des Einzelhandels besprochen. Die vorgeschriebene Senkung von 10 Prozent bezieht sich lediglich auf Markenartikel und Kartellpreise für den größten Teil der im Einzelhandel umgesetzten Artikel kommt also zunächst eine 10prozentige Preissenkung nicht in Frage! Das ergebe sich umso notwendiger, als ja die Erhöhung der Umsatzsteuer eine Preiserhöhung bedeutet. Trotz alledem wurde dem Merseburger Einzelhandel empfohlen, nichts zu unterlassen, um dem Sinn der Notverordnung in Bezug auf Preissenkung gerecht zu werden.

Die Tätigkeit des Verkehrsvereins im Interesse der Merseburger Geschäftswelt wurde dankbar anerkannt, wenn es ihm bisher auch nicht gelungen ist, die Einstellung der Autolinie in die sogenannten Grundbörfer zu erreichen. Die

Freigabe von drei geschäftsfreien Sonntagen vor Weihnachten

ist allgemein außerordentlich angenehm empfunden worden, und es soll den einschlägigen Behörden Material übermittelt werden, das die Notwendigkeit besonders des Kupfernen Sonntags auch für die Folgezeit beweist. Erst gegen Mitternacht wurde die interessante und aufschlußreiche Versammlung geschlossen.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. Donnerstag, den 17. Dezember Monatsversammlung im Lokal. Wichtige Besprechungen zur Weihnachtsfeier. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Verein ehemaliger Unteroffizierschüler und -vorschüler. Monatsversammlung mit anschließender Weihnachtsfeier am 18. d. Mts. abends 8 Uhr im Hotel Rülke. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Merseburger Veranstaltungen

Lichtspielhaus Sonne. „Die Faschingsfee" mit Ernst Verebes usw.

Kammerlichtspiele. „Frauenraub auf Madagaskar".

*

MTV. gegr. 1861. Konzertgemeinschaft: Heute 20 Uhr im „Bergschlößchen" Hauptprobe. Reitliche Programme sind zur Abrechnung mitzubringen.

Keine Nachtrags-Umlage!

Wichtige Beschlüsse des Merseburger Provinzialausschuß.

Unter Vorsitz von Regierungspräsident Weber tagte am Mittwoch der Provinzialausschuß zu Merseburg. Der Bericht über die Finanzlage, den der Ausschuß entgegennahm, zeigte den außerordentlichen Rückgang der Einnahmen aus Steuerüberweisungen usw. Es ergab sich deshalb die Notwendigkeit, über die bisherigen Etatsstreichungen hinaus — anläßlich der letzten Provinzialausschußsitzung wurde davon bereits berichtet —

das Ausgabesoll bis an die äußerste Grenze weiter stark herabzusetzen.

Infolge der weitgehenden Kürzungen im Haushaltsplan glaubte der Provinzialausschuß von der Ausschreibung einer Nachtragsumlage absehen zu sollen, vor allem auch mit Rücksicht auf die außerordentlichen finanziellen Schwierigkeiten der Kreise und Gemeinden. Infolge der bereits in der Augustsitzung des Provinzialausschusses vorgenommenen Kürzung standen für Unterstützung des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues noch 350 000 Mark zur Verfügung; es konnten insgesamt 220 Anträge mit 39 Prozent des ursprünglich vorgesehenen Unterstützungsbetrages berücksichtigt werden. In einigen Fällen, bei denen ein besonders dringliches öffentliches Interesse anzuerkennen war, so z. B. bei der für den Verkehr im Harz wichtigen Straße Thale — Friedrichsbrunn sowie

für die Ammendorfer Strecke bei Halle bewilligte der Provinzialausschuß höhere Beträge.

Eine Uebersicht über die Verwendung der im Haupthaushaltsplan 1931 vorgesehenen Mittel für Landeskultur ergab, daß aus dem Landesmeliorationsfonds zusammen 86 420 Mark für verschiedene Zwecke bewilligt worden sind. So erhielten die Wassergenossenschaft im Land- und Weidengrabengebiet (Kreis Jerichow II) 5650 Mark, die Gemeinde Nienhagen (Kreis Oschersleben) für Regulierung der Holtemme 19 250 Mark, die Bodenverbesserungsgenossenschaft für den Schraden (Kreis Liebenwerda) 10 000 Mark und die Bodenverbesserungsgenossenschaft Groß-Thiemig — Krausschütz (Kreis Liebenwerda) 10 000 Mark.

Die für die Landwirtschaft sicher wichtige Geologisch agronomische Landesaufnahme erhielt einen Zuschuß von 3600 Mark.

Ferner konnten zehn Aufforstungsbeihilfen und kleinere Beträge zur Förderung des Vogelschutzes der Bienenzucht, zur Bekämpfung der Bisamratten usw. gewährt werden. 11 000 Mark Beihilfen wurden aus diesem Fonds für Umlegungen bezahlt.

Aus den Mitteln des Fonds zur Förderung der Landwirtschaft, der von Provinz und Staat mit gleich hohen Beiträgen dotiert wird, wurden Beihilfen von 170 900 Mark gewährt, und zwar für den Regierungsbezirk Magdeburg in elf Positionen 26 670 Mark, für den Regierungsbezirk Merseburg in zehn Posten 28 600 Mark. Im Regierungsbezirk Erfurt wurde der Bau von acht Wasserleitungen mit 51 850 Mark unterstützt; fünf Wasserleitungen liegen im Eichsfeld.

Dem Merseburger Landeskulturamt der Provinz sind zur Unterstützung von 18 Umlegungen 47 000 Mark gewährt worden.

Dreizehn dieser Seperationen liegen im Regierungsbezirk Erfurt. Für Bodenverbesserungen konnten über das Landeskulturamt in zwölf Posten 16 780 Mark gewährt werden. Endlich sind Zahlungen — zusammen an 91 800 Mark — aus dem Flußregulierungs-Fonds, der eben falls von Provinz und Staat zu gleichen Teilen gespeist wird, zu nennen. Für Wasser-Dränagegenossenschaften und Deichverbände wurden im Regierungsbezirk Magdeburg an 16 Stellen 50 340 Mark, im Regierungsbezirk Merseburg an zwölf Stellen 35 880 Mark, im Regierungsbezirk Erfurt an drei Stellen 5600 Mark ausgeworfen.

Ferner wurde der Haushaltsplan über die Ausgaben der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt für das Rechnungsjahr 1932 nach Vorbereitung durch den Verwaltungsrat der Anstalt festgestellt.

Der Etat schließt mit 670 000 Mark und läßt u. a. die stärkere steuerliche Belastung des Institutes im neuen Rechnungsjahr erkennen.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat für eine dreimonatige Heimunterbringung von 100 Kindern aus ungünstigen Wohnungs- und Wirtschaftsverhältnissen den Betrag von 10 000 Mark zugesagt. Durch vorschußweise Bereitstellung der Mittel seitens der Provinz wird es ermöglicht, die Kinder bald in geeigneten Heimen unterzubringen. Um mittellosen und würdigen Fürsorgezöglingen einen Weihnachtsurlaub zu ermöglichen, stellte der Provinzialausschuß für Reisekostenbeihilfen einen Betrag zur Verfügung. Auch wurde

dem Provinzialverein vom Roten Kreuz für Sachsen eine Beihilfe von 1000 Mark zur Durchführung des Harzsanitätsdienstes bewilligt.

Für Bürgermeister Borchardt (früher Nordhausen), der als Oberbürgermeister nach Forst gegangen ist, wurde Schulrat Benda (Weißenfels) stellvertretendes Mitglied des Preußischen Staatsrates. Als Nachfolger von Bürgermeister Borchardt im Provinziallandtag wurde der Kaufmann und Stadtrat Richard Philipp-Nordhausen festgestellt.

Der Provinziallandtagsabgeordnete Lagerhalter Paul Bohn-Kirchmöser hat sein Mandat niedergelegt; für ihn tritt der Amtsvorsteher Karl Linnecke-Güsen in den Provinziallandtag ein.

Marie Richter †

Blösien. Am 15. Dezember verstarb die älteste Einwohnerin unseres Ortes, Witwe Marie Richter, geborene Buschendorf, im hohen Alter von 88 Jahren. Nachdem sie ihren letzten Geburtstag noch ziemlich rüstig feierte, warf sie kurze Zeit danach Altersschwäche auf das Krankenlager, von dem sie sich nicht wieder erhob.

Vom landwirtschaftlichen Verein.

Reichardtswerben. In diesen Tagen beging der landwirtschaftliche Verein sein Herbstvergnügen. Nach einem Lichtbildervortrag über „Amerika und seine Landwirtschaft" folgte ein flottes Tänzchen. Eine besondere Note erhielt der Abend noch dadurch, daß er zum Ehrenabend für den Land- und Gastwirt Bernhardt Böhland wurde, der an diesem Abend seine 50jährige Zugehörigkeit zum Verein begehen konnte. Namens des Vereins wurde der Veteran der Landwirtschaft durch den Vorsitzenden geehrt und Winterschuldirektor Hein-Merseburg überbrachte für die Landwirtschaftskammer ein Diplom. Der Verein selbst kann im kommenden Winter die Feier seines 75jährigen Bestehens feiern.

Das Wintersportwetter!

Die Schneefälle haben sich seit gestern überall gebessert. In sämtlichen deutschen Gebirgen waren ziemlich starke Schneefälle zu verzeichnen. Die Schneedecke hat sich durchschnittlich auf 10 Zentimeter erhöht. Die Temperaturen sind überall weiter zurückgegangen. Abgesehen von den westdeutschen Gebirgen bestehen jetzt in den deutschen Gebirgen in mittleren und höheren Lagen günstige Schneesportmöglichkeiten.

Braunlage: Schneedecke 6 Zentimeter, Neuschnee 3—5 Zentimeter; —5 Grad; wolkig; Sport mäßig.

Torfhaus: Schneedecke 15 Zentimeter; Neuschnee 3—5; —4 Grad; wolkig; Pulverschnee; Sport gut.

Oberhof: Schneedecke 18 Zentimeter; Neuschnee 11—13; —8 Grad; wolkig; Pulverschnee; Sport mäßig.

Inselsberg: Schneedecke 25 Zentimeter; Neuschnee 16—20; —8 Grad; wolkig; Pulverschnee; Sport sehr gut.

Masserberg: Schneedecke 20 Zentimeter; Neuschnee 6—10; —6 Grad; wolkig; Pulverschnee; Sport gut.

Neuhaus: Schneedecke 10 Zentimeter, Neuschnee 6—10, — 10 Grad, leichter Schneefall, Pulverschnee, Sport gut.

Gehlberg: Schneedecke 15 Zentimeter, Neuschnee 6—10, — 5 Grad, wolkig, Pulverschnee, Sport gut.

Friedrichroda: Schneedecke 18 Zentimeter, Neuschnee 6—10, — 6 Grad, wolkig, Pulverschnee, Sport gut.

Schmücke: Schneedecke 20 Zentimeter; Neuschnee 6—10; —7 Grad; wolkig; Pulverschnee; Sport gut.

Sinkender Wasserstand.

Reichardtswerben. Trotz des verhältnismäßig niederschlagreichen Jahres macht sich jetzt in einzelnen Teilen des Ortes ein starkes Zurückgehen des Grundwasserstandes bemerkbar, so daß Brunnen 1,5 Meter geringeren Wasserstand als normalerweise haben. Allem Anschein nach findet ein stärkeres Abziehen zur Zeit durch die Kohlengruben des Geiseltales statt. Wenn vorläufig auch keine Wasserkalamität zu befürchten ist, so erfordert diese Erscheinung doch aufmerksame Beobachtung.

Hammeldiebe am Werk.

Schkeuditz. In der Nacht zum Mittwoch wurde wiederum ein Einbruch verübt und diesmal auf dem Fabrikgrundstück der Firma Schäfer und Hirsch, aus dem sich die Täter drei Hammel holten. Die verschlossene Stalltür war gewaltsam aufgebrochen worden. Die drei Tiere sind anscheinend lebend fortgeschafft.

Einbruch im Zigarrengeschäft.

Schkeuditz. In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe in das Zigarrengeschäft Knöfing, Bahnhofstraße 50 ein und stahlen etwa 55 M. bares Geld, sowie eine größere Menge Zigarren und Zigaretten. Der Einbruch muß etwa um 3 Uhr morgens erfolgt sein; denn um diese Zeit sind in der Nachbarschaft Geräusche gehört worden, denen man aber nicht nachgegangen ist.

Geringes Jagdergebnis.

Großgoddula. Rittergutsbesitzer Freiherr von Fritsch veranstaltete am Dienstag die übliche Holzjagd, auf der von 7 Schützen nur 35 Fasanen, 4 Hasen, 3 Kaninchen und ein Reh zur Strecke gebracht wurden. Das ist ein gegenüber den Vorjahren geradezu klägliches Resultat.

Berlin — Wien — Paris.

Lustspielabend des Landestheaters beim Theaterverein Merseburg.

Berlin — Wien — Paris. Inbegriffe dreier Reiche, vielleicht auch dreier Kulturen. Kein schlechter Gedanke also diese drei Hauptstädte in ihren typischen Menschen sich uns vorstellen zu lassen, so wie sie lachen und wie sie — ein wenig — auch weinen. Sehen wir nun die Courteline, Schnitzler. Stemmle wahrheitsgetreue Interpreten der Seele ihrer Länder sind. Wobei als erstes (wenn auch unwichtigstes) festzustellen wäre, daß bei der gestrigen Vorstellung des Merseburger Theatervereins verkehrte Welt war; das heißt, man spielte „Paris — Wien — Berlin". Nicht zum Schaden des Gesamteindrucks übrigens, diese Umstellung der Reihenfolge.

G. Courteline „Bourbouroche".

Man nehme einen Wohlbeleibten wie Betagten von Pariser (d. h. französischen) Spießertyp etwa der Jahrhundertwende, lasse ihn Herz und Portemonnaie an eine beides bedürftige jugendliche Wittib hängen und der Dritte im Bunde wird nicht fehlen. Dies jedenfalls ist der Welt Lauf, zumal im sattsam bekannten Sündenbabel. Und das gibt den Vorwurf nicht nur für Courtelines Lustspielchen ab. Typisch gewiß für Paris der ungebetene Hausfreund mit dem so grotesk verrutschten Ehrenstandpunkt und nicht minder echt die Adele, gezeichnet als Canaille im Superlativ, Unmoral mit Grazie in ihrer Naivität versöhnende Unverschämtheit — und dann die tragikomische Rolle des Hahnreis. Monsieur Bouboroche liebt nämlich die doppelt sich tröstende Witwe wirklich, läßt sich von ihr betrügen ohne es zu ahnen, von der Ueberführten aber belügen ohne es ahnen zu wollen (was nach Magnus Hirschfeld auch anderwärts vorkommen soll). Und des Menschen Wille ist innerhalb Madame Adelens gutbürgerlichen vier Wänden sein Himmel — reich . . .

Arthur Schnitzler „Abschiedssouper".

Ein Akt, ein Bild, eine Stimmung dagegen bei Schnitzler, dem jüngst erst Verstorbenen. Leicht genommen das Thema: Er ist Ihrer überdrüssig wird Ihr als Kavalier von Graden das Abschiedswort durch ein Sektsouper versüßen. Leicht beschwingt die Handlung: Sie kommt, ist und trinkt mit Liebe und — kommt ihm noch liebenswürdiger mit dem Abschiedgeben zuvor da der neue „Er" bereits gefunden. Und leichtfertig auch der Ausklang solches Intermezzos: ein Aufbrausen bei Ihm — ganz obenhin (wer wäre nicht eitel?). Sie übermütig lachend entgleitend während dem weise Freund des Entliebten fröhlich schmunzelt voller vielerfahrener Schadenfreude. Moral, Unmoral — Problematik? Bitte wir sind in Wien und bei Sacher! Und gleich hinter den schwarzgelben Grenzpfählen soll zur verbürgten Gerüchten zufolge der Balkan beginnen ganz bestimmt aber ist noch kein Oesterreicher an gekränktem Herzen in die Grube gefahren.

Robert Adolf Stemmle „Und Bonte schweigt dazu . . ."

Daß die „Reichsdeutschen" (wie die Anschlußbedürftigen so schön uns benennen) immer alles gleich ernst nehmen müssen! Da steht ein altberlinscher Wurstmaxe in Groß-Berlin, an irgendeiner Straßenecke zu irgendeiner sehr nächtlichen Stunde, verkauft seine Heißen und quatscht dabei Blech mit Philosophie. Da ist weiter ein Mann des Volkes (so von der biederen Sorte), ist Wärstchen bezahlt sogar mit Edelmut eine für den arbeitslosen Freund und Laubenmitbewohner. Da ist drittens das süße kleine Mädel, die auch mitwohnen will, was zu Handgreiflichkeiten führt, weil sie — des Freundes des Geliebten (ausgerechnet) holdes Schwesterlein sein muß. Doch „Der Mensch ist gut!" nach Wurstmaxens unentwegter Theorie: man einigt sich auf mißverstandene und doch so freudige Ueberraschung. Ende gut, Mensch ist gut. — wer hätte da Zweifel? „Bonte schweigt dazu . . .", er Apostel des redegewaltigen Wurst-Philosophen kennt die Welt viel zu lange, um über so was noch ein Wort zu verlieren.

Was uns in Anbetracht des Uraufführungs-Tatbestandes nicht gestattet ist, R. A. Stemmler wurde in Berlin entdeckt, als er dramatisierte Schulliedeng aufführen ließ; die Kritik gerade der für Erziehungs-Revolten sonst stets günstig vereingenommenen Presse war damals einigermaßen absprechend. Sein jetzt, jernah von Berliner Federn, aus der Taufe gehobener Einakter spricht an, trotz überflüssiger Anspielungen auf Zeitprobleme. Wenn nur etwas weniger klischiger Edelmut triumphierte, und so die Glasbrenner-Typen unbeschwerter würden. Der Anfang ist gut — es kann was draus werden!

Johanna Blum, Schweizer, Krüger.

Was die Darstellung durch die Kräfte des Mittel- und Ostdeutschen Landestheater anbetrifft, so darf sie als zumeist über dem Durchschnitt liegend bezeichnet werden. Zuerst und vor allen zu nennen: Johanna Blum! Mag sie in „Bouboroche" nicht zur Genüge durchtriebene Kanaille sein — für den dumm-dreisten Typ der „anständigen" französischen Kokotte muß man schließlich besondere Veranlagungen besitzen. Aber geradezu blendend gibt sie die Annie im „Abschiedssouper", die liebe, lustige, leichtsinnige Ballettratte, die mit vergnügtem Kichern über alle Hindernisse im Leben hinwegtänzelt. Zu nichtssagend ist die Rolle der kleinen Blonden in der Berliner Szene: hier kann die Blum lediglich reizend aussehen und mit verheißungsvollen Augen klappern. — ein bißchen wenig also. Eine Charakterrolle gab es bei Courteline: eben den Bouboroche. Armin Schweizer gibt hier, was in seinen Kräften steht und daraus wird ein überzeugender liebeshöriger Bürgersmann, wenn auch das Groteske der Rolle leichte Uebertreibungen nahelegt. Schweizers Type des Bonte ist köstlich echt nur hat er hier vom Vorhangaufgang bis Aktschluß lediglich den Schnabel zu halten. Als Wurstmaxe echtester Berliner Prägung feiert Willi Krüger Triumphe; in Bouboroche ist er außerdem ein würdiger Alter der aus purer mitleidender männlicher Solidarität dem betrogenen Liebhaber die Augen zu öffnen versucht. Und dann zu Georg Wölfel als Wiener Kavalier und Rudolf Koch-Riehl dem weltweisen Freund dazu; beide vorzüglich, vor allem die unaufdringliche Resonanz der Handlung beim Kavaliersduppanen. Gut auch Franz Bonnett in Maske und Darstellung des — leider edelmutsriesenden — Berlin'r Arbeiters. Ein Kabinettstück übrigens noch im „Abschiedssouper", der diskret lächelnde Oberkellner Heinz Horand nämlich.

Und zum Schluß: die Regie.

Drei Stücke — drei Regisseure, wie sichs gehört. Am einheitlichsten wohl das „Abschiedssouper", für das Heino Thiele zeichnet: Tempo, Schwung, Grazie! Und dann auch Hugo Grau-Hamm's „Bonte" wie aus einem Guße; nur die Prügelszene ist beängstigend (für die Kulissen) ausgiebig. Loe Dahl mit dem „Bouboroche" hat es nicht leicht: denn dieser „Einakter" besteht aus zwei Akten, dessen erster fast ohne Handlung. Auch hätte der Annie wohl noch manche Hilfe mit Rat und Tat zu Teil werden dürfen! Die Bühnenveränderungen gingen erfreulich und erstaunlich rasch vor sich die Bühnenbilder von Loe Dahl konnten sich (trotz Wandertruppe und Lastomnibus) mit denen festgegründeterer Bühnen messen. Das Tivoli-Publikum quittierte für dies und alles mit ungewöhnlich herzlichem Beifall und hatte recht damit.

L. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0009

Kreis-Weihnachtsbeihilfe für Erwerbslose?

Mücheln. Zu Beginn der Sitzung erfolgte die Einführung der beiden kommunistischen Stadtverordneten Hoffmann und Hannig durch Bürgermeister Heine und ihre Verpflichtung mit Handschlag. Es wurde sodann beschlossen, die Schulbeiträge für die Berufsschule auf 15 M. für Gewerbetreibende und 1,10 M. für Nichtgewerbetreibende für jeden beschäftigten Arbeiter und Angestellten festzusetzen; freiwillige Schüler zahlen 1,80 M. freiwillige Auswärtige 2,70 M. Den Jahresrechnungen der Stadtsparkasse für 1929 und 1930 erteilte man Entlastung, desgleichen erfolgte einstimmig Entlastung für die Jahresrechnung 1929/30 der Realschule. Der vorliegende Fluchtlinienplan an der Crumpaer Landstraße wurde genehmigt.

Das für die Volksschule bei der Mitteldeutschen Landesbank zu Magdeburg aufgenommene Darlehn in Höhe von 40 000 Mark, von denen 5000 M. bereits zurückgezahlt sind, wurde bei 2 Prozent jährlicher Tilgung verlängert.

Hierauf erfolgten verschiedene Kenntnisnahmen über Wiedereinführung der Wohnungszwangswirtschaft, Einführung erhöhter Biersteuern und der Getränkesteuer, Einsparung zweier überplanmäßigen Lehrerstellen an der Schule in Möckerling, Ablehnung der Eingemeindung von Stöbnitz und St. Micheln-St. Ulrich sowie Nichtdurchführbarkeit der geplanten Kanalisation als Notstandsarbeiten.

Anschließend wurde ein Dringlichkeitsantrag der Kleinpächter auf Herabsetzung der Pachtpreise von Stadtverordneten Kittelmann begründet; den Antrag schlägt eine Herabsetzung von 50 M. auf 35 M. für Inhaber bis zu 20 Morgen vor. Bürgermeister Heine hielt eine derartige Herabsetzung für zu hoch, da der Ausfall für die Stadt zu groß werden würde; er erbat Ueberweisung an die Plantagenkommission, was auch angenommen wurde.

Zum Schluß lag noch ein Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen vor, der in der Hauptsache folgendes verlangte:

Uebernahme der Nothilfeeinrichtungen (Speisung) durch die Stadt, Bewirtschaftung durch arbeitslose Frauen bei tarifmäßiger Bezahlung für diese Wegfall der Pflichtarbeit und Zahlung einer Winterbeihilfe von 30 bis 40 M. je Familie. Die Mittel sollen aus den Ueberschüssen des Elektrizitätswerks genommen werden, außerdem wären an die Gruben (Treuhandgesellschaft) keine Gelder der Stadt für Mieten mehr zu zahlen. Bürgermeister Heine erwiderte hierauf: Die Fürsorgebehörde wäre der Kreis; an ihn müsse man sich wenden.

Die Stadt sei nicht in der Lage diese Gelder aufzubringen, da der Etat sowie so ein Defizit an w is.

Wenn bei den Speisungen sich Mängel gezeigt hätten so müßten sie zur Kenntnis der Verwaltung gebracht werden, damit Abhilfe geschaffen werden könne. Schließlich machte Stadtverordneter Körper den Vorschlag, der Bürgermeister möge sich mit dem Kreis ins Einvernehmen setzen, daß den Erwerbslosen in irgendeiner Form zu Weihnachten geholfen werde. Dieser Antrag wurde dann mit 10 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Hierauf erfolgte eine geschlossene Sitzung.

Für treue Mitgliedschaft.

Möckerling. Am vergangenen Sonntag fand die Monatsversammlung des Landwehrvereins statt, die der 1. Vorsitzende, Kamerad Krieg, mit Begrüßungsworten an den Ehrenvorsitzenden des Vereins, Kamerad Geyer-Cracau und die beiden Altveteranen Matthes (87 Jahre) und Kamerad Müller (82 Jahre) eröffnete. Kamerad Henze überreichte dem Vorsitzenden das Kriegerehrenkreuz 1. Klasse und dem Kameraden Hartmann für 25jährige Mitgliedschaft das Jubiläumsabzeichen. Für die Waisen wurden 32 M. gestiftet.

Demonstranten verhaftet.

Bad Dürrenberg. Am Dienstag demonstrierten in den hiesigen Straßen kommunistische Arbeitslose. Erst die Anwendung des Gummiknüppels konnte die Demonstranten von der Straße vertreiben. Die Rädelsführer mußten festgenommen und dem Merseburger Amtsgericht übergeben werden.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 17. Dezember

Auftrieb: 280 Rinder (dav. 35 Ochsen, 91 Buller 124 Kühe, 30 Färsen, 532 Kälber), 537 Schafe 2073 Schweine, zusammen 3423 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 23 Rinder, 112 Kälber, 74 Schafe, 529 Schweine.

Ochsen	—	—	—	—	—
Ochsen	(35–38,	30–34,	25–29,	—,	—)
Bullen	27–30,	25–26,	23–24.	—,	—
Bullen	(28–31,	25–27,	22–24	—.	—)
Kühe	26–28,	22–25,	18–21.	12–17,	—
Kühe	(28–30,	24–27,	20–23,	15–19,	—)
Färsen	—	—	—	—	—
Färsen	(34–36	28–3[illegible]	—	—,	—)
Kälber	—	46–48	42–45.	35–41,	—
Kälber	(—	38–40,	32–37.	28–31,	—)
Schafe	28–32,	—	24–27.	19–20,	—
	—,	—,	—.		
Schafe	(32–36	—	27–31.	—,	—
	—,	—).			
Schweine	41–42,	39–40,	37–38,	35–36,	30–34
„	30–37,	—			
Schweine	(43,	42–43.	40–41,	38–39,	35–37
	35–40,	—).			

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine schlecht.

Überstand: 120 Rinder (davon 20 Ochsen 35 Buller 50 Kühe, 15 Färsen, — Kälber), 70 Schafe, 44 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise de vorhergehenden Marktes.

siegel. Auf diese Bezugscheine darf von den ausgegeben werden, tragen das städt. Dienstsiegel. Auf diese Bezuscheine darf von den Verkaufsstellen nur Frischfleisch abgegeben werden. Wurstwaren sind von der Verbilligung ausgeschlossen; desgleichen geringere Mengen Frischfleisch als 1 Pfund. Die Bezugscheine sind nicht übertragbar. Erstmalig werden Reichsbezugscheine für 4 Wochen mit der Gültigkeitsdauer vom 13. Dezember 1931 bis 9. Januar 1932 ausgegeben. Der Bezugscheinabschnitt für die erste Woche hat eine Gültigkeitsdauer bis 26. Dezember 1931. Eine Verwendung der Abschnitte nach Ablauf der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist unzulässig.

Die Ausgabe der Reichsbezugscheine findet für Wohlfahrtserwerbslose am Sonnabend, den 19. Dezember 1931, von 1/2 8–13 Uhr in der bekannten Reihenfolge und für Kriegsbeschädigte (Zusatzrenten-Empfänger), Klein- und Sozialrentner am Montag, den 21. Dezember 1931, von 1/2 8 bis 13 Uhr im Verwaltungsgebäude III, Christianenstraße Nr. 23 statt. Der Ausgabeort ist durch Aushang kenntlich gemacht.

Merseburg, den 16. Dezember 1931.

Der Magistrat.

Viehseuchenentschädigungsbeiträge 1931.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Eigentümer von Pferden, Eseln, Mauleseln, Maultieren und Rindvieh liegt in der Zeit vom 18. Dezember 1931 bis einschließlich 31. Dezember 1931 im Rathaus am Markt, Erdgeschoß, Zimmer 1, während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Berichtigungsanträge können während dieser Zeit dort gestellt werden.
IX. 341/31.

Merseburg, den 15. Dezember 1931.

Der Magistrat.

Rundfunkprogramm

Freitag, 18. Dezember.
Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik
Anschl. Frühkonzert
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
10,05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Uhr: Was die Zeitung bringt
11,00 Uhr: Werbenachrichten
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
12,10 Uhr: Mittagskonzert
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter, Presse und Börse
14,00 Uhr: Kunstberichte
14,30 Uhr: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks
15,15 Uhr: Dienst der Landfrau.
15,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Die Berufsnot junger Menschen u. die akademische Berufsberatung
16,30 Uhr: Orchesterkonzert
17,30 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
17,50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
Anschl.: Wetter und Zeit
18,00 Uhr: Liest unsere Jugend noch Märchen
18,25 Uhr: Sprachenfunk
18,50 Uhr: Wirtschaftsfragen
19,00 Uhr: Aufgaben und Aussichten der deutschen Reparationspolitik (I)
19,30 Uhr: Klavierkonzert
20,00 Uhr: Segovia spielt Gitarre
20,30 Uhr: Straßenrondo
21,30 Uhr: Zeitgenössische Orgelmusik
22,15 Uhr: Nachrichtendienst
Anschl. Unterhaltungsmusik.

Freitag, 18. Dezember.
Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
9,00 Uhr: Berliner Schulfunk.
10,10 Uhr: Schulfunk
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten
11,30 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
Anschl.: Schallplatten.
Anschl.: Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Von Berlin: Konzert
15,00 Uhr: Jungmädchenstunde
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15,40 Uhr: Jugendstunde
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig
17,30 Uhr: Hören musikalischer Formen
18,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk.
18,30 Uhr: Hochschulfunk
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
19,00 Uhr: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte
19,30 Uhr: Die Welt des Arbeiters.
20,00 Uhr: Segovia spielt Gitarre
20,30 Uhr: „Straßenrondo“
21,30 Uhr: Zeitgenössische Orgelmusik
22,20 Uhr: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. (II)
Anschl.: Max Hansen singt für die Berliner Winterhilfe
Danach Tanzmusik.

Amtl. Bekanntmachungen
der Stadt Merseburg

Erteilung eines Besitzzeugnisses

Die Stadtgemeinde Merseburg beabsichtigt, das bisher buchungsfreie Grundstück

Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5, Parzelle 1565/68 4 Quadratmeter (Baustelle „Rabben“ an der Ecke Eisenbahn-Clobicau r Straße)

in das Grundbuch eintragen zu lassen und hat zu diesem Zwecke die Ausstellung eines Besitzzeugnisses beantragt.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Eintragung sind innerhalb einer Frist von 14 Tagen, beginnend mit dem Tage nach der Veröffentlichung, bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde, Rathaus am Markt, Zimmer 19, schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Merseburg, den 12. Dezember 1931.
— P. I. A. 2/31 —
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Schweinepest.

Die unter dem Schweinebestande des Gutsarbeiters Pohl, — Stadtgut Werder — ausgebrochene Schweinepest ist erloschen. Die s. Zt. angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit wieder aufgehoben.
— P. 192/31 —

Merseburg, den 10. Dezember 1931.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Ersatz für einen ausgeschiedenen Stadtverordneten.

Der Stadtverordnete Otto Wirth, der vom Wahlvorschlag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) gewählt war, scheidet aus der Reihe der Stadtverordneten aus, da er zum unbesoldeten Magistratsmitglied gewählt und durch den Herrn Regierungspräsidenten bestätigt ist.

Gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes vom 12. Februar 1924 (GS. 1924, S. 99) in der Fassung vom 26. Juni 1931 (GS. 1931, S. 116) wird die Erledigung dieser Stelle bekannt gemacht

Falls die Absicht besteht, die Reihenfolge der auf dem Wahlvorschlage stehenden Bewerber zu ändern, muß die Aenderung dem Magistrat binnen 2 Wochen, vom Tage nach dieser Veröffentlichung ab gerechnet, durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich mitgeteilt werden.

Merseburg, den 15. Dezember 1931.
110/76. **Der Magistrat.**

Auf Grund des § 105e RGO. ordne ich hiermit folgendes an:

Der Betrieb des Friseurhandwerks und die Beschäftigung von Arbeitern (Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen) in diesem Gewerbe wird am 3. Weihnachtsfeiertag dieses Jahres, Sonntag, den 27. Dezember 1931, ausnahmsweise von 8–11 Uhr vormittags gestattet.

Die Bestimmungen meiner Anordnung vom 24. November 1925 — I. e. 3907/25 — (Reg.-Amtsblatt 1925 Stück 48) über den Betrieb dieses Gewerbes am ersten Feiertag bleiben unberührt

Merseburg, den 5. Dezember 1931.
Der Regierungspräsident.
J. V.: gez. Corneel.
— I e. 1724/31 K —

Veröffentlicht:
— P. 227/31 —

Merseburg, den 16. Dezember 1931.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Verbilligtes Frischfleisch.

Auf Veranlassung der Reichsregierung kann ab 13 Dezember 1931 wöchentlich je 1 Pfund frisches Rind- oder Schweinefleisch zu einem Preise der 30 Pfennig unter dem Tagespreise liegt, gegen Reichsbezugschein in den Fleischverkaufsstellen des Stadtbezirks, die durch Aushang als solche kenntlich gemacht sind, abgegeben werden. Bezugsberechtigt sind die Hauptunterstützten der Wohlfahrtsfürsorge, Empfänger von Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz, Sozial- und Kleinrentner, die einen eigenen Hausstand führen.

Hauptunterstützungsempfänger mit 4 und mehr Zuschlagsempfängern können 2 Bezugscheine zum Bezuge von wöchentlich 2 Pfund Frischfleisch erhalten.

Die Reichsbezugscheine zum Bezuge von

Familiendrucksachen erhalten Sie sofort im **Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt)

fordern Sie ausdrücklich „Schinke“ den seit 30 Jahren bewährten ärztlich empfohlenen Wermutwein
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Wein- und Feinkosthandlungen.
Eingeführte Vertreter gesucht!
Hersteller: **Schinke's Wermutweinkellerei, Dresden N 6**

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert sind Nähmaschinen
in Nußbaum und Eiche, mit schriftl. Garantie zu folgenden fabelhaft günstigen Preisen:
Langschiffchenmodell 98.-
Schwingschiffchen-Mod. 125.-
„ versenkbar 155.-
Zentralschiffchen-Mod. 165.-
„ versenkbar 190.-
(z. Vor- u. Rückwärtsnähen eing.)
Günstige Teilzahlung zu Sonderbedingungen
Lassen Sie sich alles Nähere in meinem Geschäft sagen und die Maschinen vorführen.
Emil Schütze
Inh. Alexander Gieseler
Sangerhausen, Aschersleben
Eisleben
Merseburg, Bahnhofstraße 17
Eines der bedeutendsten Geschäfte seiner Art in Deutschland.

Junges Mädchen
gest. auf gute Zeugnisse, in allen Handarbeiten bewandert, sucht wegen Auflös. des Haushaltes zum 15. Jan. od. später Stellung. Etwas Kochkenntnisse vorhd. Um frdl. Zuschriften bittet M. Müller, zur Zeit bei Fr. Baronin v. Helldorff, Zingst bei Nebra a. U. §

Die besten Waschlederhandschuhe ab Mk. 6.00
Echt Wildleder ... ab Mk. 7.25
Stoffhandschuhe, entzückende Neuheiten, zeitgemäße Preise.
Gustav **Immermann**
Halle, Gr. Ulrichstraße 17 (neb. Hall. Nachrichten)

Geschäftsgrundstück
in kleiner Stadt (Nähe Markt) wegen Todesfall zu verkauf. Besonders geeignet f. Schuhmacherei mit Laden. Gr. Kundenkreis vorhanden. Angebote unter R 1135 an d. Exp. d. Ztg. §

Ferkel
aus weltbekannten Zuchtgebiet. (Westf.—Hannov.) liefert direkt an Private jeder gew. Stückzahl. Tiere sind seuchenfrei, breitbucklig, langgestreckt mit Schlappohren, beste Zucht- und Masttiere, off. freibl.
6-8 wöch. 5–6 M. 8–10 wöch. 6–8 M. 10–12 „ 8–10 M. 12–15 „ 10–14 M. pro Stück ab Station. Garantie für prima Tiere, beste Fresser, sowie gesunde Ankunft noch 10 Tage nach Empfang. Bei Nichtgefallen verfüge anderweitig, daher keinerlei Risiko für Käufer. Fracht und Verp. billigst. Taus. Dankschreiben und Nachbestellungen.
Viehversand Fortkord, Schloß-Holte 85 (Westf.)

Junges Mädchen
erfahren im Geschäft und Haushalt, sucht passende Beschäftigung. Angebote unt. T 3515 an die Exp. d. Z. =

HORN Billige Weine
Tarragona rot, süß 0.95
Spanischer Rotwein 1.10
Wermutwein 0.75
Malaga . . 1.40 Samos . . 1.40
alles per Liter, lose)
Rhein-, Pfalz-, Moselweine: 1/1 Fl 1/2 Fl
30er Hortweilerer . . . 0.65 —
30er Gaubickelheimer . . 0.75 —
30er Niersteiner Domthal 1.00 —
30er Obermoseler . . . 0.85 —
30er Ritteler Kleinberg . 1.20 —
Deutsche Rotweine:
30er Dürkheim. Feuerberg 0.90 —
30er Ingelheim. Rotwein 0.95 —
Schaumweine:
Apfelschaumwein . . . 1.50 —
Erdbeerschaumwein . . . 2.25 —
„Horn“-Hausmarke, gar. Flaschengärung, Traubenschaumwein . . . . . . 3.75 —
Wilhelm Horn, Leipzig C 3, Arndtstr. 33
Alleinverkauf für Merseburg
Zentral-Markthalle, Inh. Willy Rönnau
Bahnhofstraße

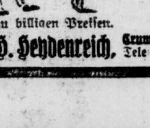
Notverkauf!
Damastbezüge, Ia Naco, 18 Damastkissen, 6 Ueberschlagtücher, 12 Paradekissen, 12 Bettücher (Halbleinen), neu, aus Privat bill. zu verkaufen. Auch geteilt. Angeb. erbet. unt. A 24932 an die Geschst. d. Ztg. ×

Gärtnerlehrling
ntell., kann Ostern in anerk. Lehrbetr unter günst. Bedingungen eintreten. Wohnung, Verpflegung, Behandl. gut. C. A. Blau, Gartenbaubetrieb, Münchenbernsdorf (Thür.). ×

2500 Mark
Hypothek mögl. aus Privath. auf Pensionshaus i. Friedrichroda z. 30. Dez. d. J. gesucht. Angeb. erbet. unt. A 16506 an die Geschst. dies. Zeitung. ×

Empfehle wieder eine Auswahl hochtragende und frischmelkende

Kühe m den **Kälbern**
sowie pr. **Läufer u. Ferkel** sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. Rich. Schmidt, Frankleben
Telefon Groß-Kayna 217

Empfehle einen frischen Transport prieg-nitzer **Milchvieh,** hochtragende und frischmilchende

Kühe mit Kälbern
zu billigen Preisen.
H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln Telefon 289.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0010

Turnen · Sport · Spiel

Turnerweihnachtsglocken!

Wenn die Weihnachtsglocken läuten, zieht auch in die deutschen Turnvereine Weihnachtsstimmung ein! Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß in allen 13 000 Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft des ältesten und größten Verbandes für Leibesübungen, in allen ihren Abteilungen für Männer, Frauen und Jugendliche, Schüler und Schülerinnen Weihnachtsfreude heimisch ist und zum Ausdruck kommt. Oft genug wird sie geradezu zu einem

Kennzeichen turnerischer Innenkultur, denn die Art und Weise, wie solche Weihnachtsfeiern durchgeführt werden, läßt auf den Geist und das Leben und das Wesen der Vereine schließen.

Ist das Weihnachtsfest im allgemeinen das Fest der Liebe und Freude, so auch im Turnverein. Wieviel Freude wird den Mitgliedern durch ihre Vereine beschert? Hier erkennt man so recht, wie der Turnverein seine Mitglieder zu einer großen Familie zusammenschmiedet. Dabei erweist sich, daß das Streben nach deutscher Volksgemeinschaft, die sich die DT. zum Ziel setzt, kein bloßes Gerede ist. Unter den Lichtern des Weihnachtsbaumes sitzt der einfache Arbeiter und Handwerker neben dem Gelehrten und Beamten. Alles turnerische Wollen eint sich im Turnverein im Zeichen des Weihnachtsgedankens. So wird der Turnverein Ausdruck einer neuen Volksgemeinschaft, die der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht sein wird.

Nicht Volkszersplitterung, nicht Trennung, sondern Einigung und Zusammenführung sind die Symbole des Geistes, der in den Turnvereinen im allgemeinen und auf ihren Weihnachtsfeiern im besonderer lebendig ist.

Wie gestalten sich solche Weihnachtsfeiern? Sie sind einfach und schlicht gehalten; sie sind eingestellt auf die innere Anteilnahme der Feiernden und wollen in schlichter Weise den Menschen zum Menschen bringen. Der Stern turnbrüderischer Gemeinschaft leuchtet über ihnen! Der Verlauf einer solchen Weihnachtsfeier ist etwa folgender: Man singt die guten alten Weihnachtsweisen, einige Mitglieder sorgen für gute Musik oder für Einzel- oder Chorgesänge; ein Weihnachtsspiel wird aufgeführt; vielleicht werden auch gute turnerische Vorführungen dargeboten. Dann aber kommt der

Höhepunkt des Abends: der Weihnachtsmann, der nach altem Brauch seine Gaben verteilt.

Dem fleißigen Turner und der begeisterten Turnerin und den treuen Mitarbeitern an der Vereinsleitung bringt er seine Gaben. Unter Umständen aber geißelt er in versöhnlicher und humorvoller Weise manche kleine Charakterschwäche des einzelnen. Man muß solche Weihnachtsfeiern erst einmal mitgemacht haben, um zu wissen, welcher Geist bei ihnen lebendig ist. Man muß einmal die

Weihnachtsfeiern der Kleinen und Kleinsten erlebt und das frohe Leuchten der Dankbarkeit und Begeisterung

gesehen haben, das in den Augen der Jugendlichen zu sehen ist! Aber auch der Aeltere, der auf der Höhe des Lebens steht, wird wieder einmal mehr mitgerissen von dem tiefen Erleben einer solchen turnerischen Weihnachtsfeier.

Daher ist eine Weihnachtsfeier im Turnverein ein Stück deutschen Kulturlebens, begründet auf dem deutschen Charakter. Es ist eine neue Form des Gemeinschaftslebens und doch urälteste Ueberlieferung aus den reinsten Quellen des deutschen Volkstums.

Man wende nicht ein, daß die Notzeit eine Weihnachtsfeier überflüssig macht! Im Gegenteil: Grade in der Notzeit trägt sie dazu bei, die Bande enger zu schmieden, die alles, was turnerischen Geistes und Sinnes ist, zusammenzufügen. Einer für alle, alle für einen! Dieses Wort findet gerade in schwersten Tagen unseres Volkes in den Turnvereinen auf ihren Weihnachtsfeiern besondere Erfüllung!

Deutsche Ski-Meisterschaften.

Starke Auslandsbeteiligung in Sicht.

Für die Meisterschaftsveranstaltung des Deutschen Skiverbandes vom 11. bis 15. Februar zu Schreiberhau, in deren Rahmen nach einjähriger Pause auch die Deutschen Heeres-Meisterschaften wieder zum Austrag kommen sollen, sind Verhandlungen im Gange, die eine starke Auslandsbeteiligung versprechen. Fest steht bereits jetzt, daß der befreundete Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei sowie der rein tschechische Verband mit starken Aufgeboten erscheinen werden. Auch die Termine der Oesterreichischen und Schweizer Meisterschaften liegen so günstig, daß auch von diesen Verbänden Besuche erwartet werden dürfen.

Dresden oder Saarbrücken?

Ueber den Austragungsort des Zwischenrundenspiels um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes zwischen Brandenburg und Süddeutschland ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine möchte seiner Mannschaft keine allzu weite Reise zumuten und hat daher das zunächst vorgeschlagene Saarbrücken als Austragungsort abgelehnt. Nun erhebt sich der Plan, den Kampf in einem neutralen Landesverband zu verlegen. Demnach wurde als zweiter Austragungsort Dresden vorgeschlagen. Der Vorstand des DFB. hat nun darüber abzustimmen, in welcher der beiden Städte das Spiel am 10. Jan. zur Durchführung gelangen soll.

„Cilly" und „Irmgard" auf der Heimfahrt.

Schneller als man erwarten konnte, ist in dem Befinden der deutschen Tennismeisterin Cilly Aussem, die, wie gemeldet, in Santiago (Chile) schwer erkrankte, eine Besserung eingetreten. Dadurch ist es der Kölnerin möglich geworden, in Begleitung von Irmgard Rost die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

Um Hein Domgörgens Erbe.

Vier Kandidaten für die Europameisterschaft.

Die Meldeliste für die Europameisterschaft im Mittelgewichtsboxen, die nach der Titelaberkennung Hein Domgörgens neu ausgeschrieben worden war, ist geschlossen. Vier Bewerber haben sich bei der Internationalen Box-Union gemeldet, und zwar der deutsche Meister Erich Seelig-Berlin, der frühere Titelhalter Poldi Steinbach-Wien, der Italiener Enzo Fiermonte und der französische Meister Marcel Thil, der sich nun doch entschlossen hat, seine Amerikareise auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Am 22. Dezember tritt in Paris der Dringlichkeitsausschuß der I. B. U. zusammen, um von den vier Kandidaten, die das Erbe Hein Domgörgens antreten wollen, zwei für den Titelkampf auszuwählen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der Ausschuß in erster Linie Marcel Thil berücksichtigen wird. Als Gegner für Thil dürfte der Exeuropameister Poldi Steinbach bestimmt werden, der bekanntlich den Titel im August dieses Jahres an Domgörgen abtreten mußte.

Anerkannter Schwimmrekord.

Der Verbandsschwimmwart hat eine neue deutsche Höchstleistung offiziell anerkannt. Es handelt sich um den Rekord, den Elfriede Sasserath-Rheydt am 6 Dezember in Düsseldorf im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 3:09,8 aufgestellt hat.

Weihnachtspreis von Dortmund

Eine interessante Besetzung hat das 75-Kilometer-Dauerrennen um den Großen Weihnachtspreis erhalten, das die Hauptnummer der Radrennen am 26 Dezember in der Dortmunder Westfalenhalle bildet. In den drei Läufen treffen der gerade erst aus Amerika zurückgekehrte Franz [illegible], Erich Möller, der neue Bahnmatador Erich Metze sowie noch ein vierter Fahrer zusammen. Das Rahmenprogramm ist den Amateuren vorbehalten, die ein Malfahren, ein Mannschaftsomnium sowie ein 150-Runden-Mannschaftsfahren bestreiten.

Unsere Eishockeyspieler in Amerika

Deutschlands Nationalmannschaft stark beschäftigt.

Die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft tritt am 15. Januar die Reise nach Amerika an und wird sich „drüben" über Mangel an Beschäftigung nicht zu beklagen brauchen, denn außer den Wettkämpfen im Rahmen der Olympischen Winterspiele sind noch sieben weitere Spiele vorgesehen, die sich auf die großen Städte des amerikanischen Ostens verteilen sollen. In erster Linie wurde diese Tournee zwecks Finanzierung der Olympiafahrt abgeschlossen, denn die Mittel, die Reichsausschuß und Verbände hier zur Verfügung stellen können, würden eine Teilnahme deutscher Eishockeyspieler an dem Olympischen Turnier in Lake Placid nicht gestatten. Die Wettspielreise in USA. wurde dergestalt eingeteilt, daß vor Lake Placid drei nach den Winterspielen vier Treffen zur Abwicklung gelangen. Der genaue Reiseplan steht zwar noch nicht fest, es ist aber als sicher anzunehmen, daß Neuyork, Chicago, Boston, Philadelphia besucht werden.

Ueber die Zusammensetzung der Nationalmannschaft steht bisher fest, daß Lincke (Tor), Jänicke, Rudi Ball, Korff, Römer, die sämtlich dem Berliner Schlittschuhklub angehören sowie die Münchener Schröttle, Strobel und Slevogt an der Amerikafahrt teilnehmen werden. Zu ihnen gesellt sich der jetzt in Amerika lebende ehemalige BSCer Orbanowski.

Amtliche Saalegau-Nachrichten

Verbindliche Mitteilung Nr. 33.

1. **Beschlüsse vom 14. Dezember.** a) Betr. Wertung der Spiele des VfL. Alsleben durch die Mitwirkung des Spielers Willy Leipziger. Die Spiele in denen Leipziger für den VfL. Alsleben mitspielte, bestehen zu Recht, da dem Verein eine fahrlässige Handlungsweise bei der Aufstellung des Spielers nicht nachgewiesen werden konnte. b) Betr. unberechtigte Spielteilnahme im Spiel 156 Jahn L. — Mignon am 8. November 1931. Mignon Halle erhält zur Abgabe einer Erklärung eine letzte Frist bis zum Montag, dem 21. Dezember. c) Betr. Spiel 9 Sportbrüder — Braunsdorf am 29. November 1931. Die in Verb.-Mitt. Nr. 32 mit vorgenommene Wertung des Spieles wird bis zur Einleitung des anhängig gemachten Verfahrens wieder aufgehoben.

2. **Zur Adressentafel.** Fußball-Sport-Verein Gimritz-Naunitz (Adresse Hermann Hahn jun., Gimritz bei Wettin) hat um Aufnahme in den Verband nachgesucht. Wir bitten, den Verein mit Spielabschlüssen zu unterstützen.

3. **Betr. Verhalten bei spielunfähigen Plätzen.** Bereits unterm 25. November hatten wir die Anordnung zu § 269 der Verb.-Satz. bekanntgegeben. Das Verhalten vieler Vereine am letzten Spielsonntag gibt uns Veranlassung, dieselbe nochmals zur Kenntnis zu bringen: Ist die Benutzung des Platzes im einzelnen Falle, wo es sich um den Besuch eines auswärtigen Vereins handelt, wegen eingetretener Witterungsverhältnisse aller Voraussicht nach unmöglich, so hat der bauende Verein unverzüglich, spätestens aber bis zum Termintage, früh 9 Uhr, nötigenfalls telegraphisch den Gauvorstand, den besuchenden Verein sowie den Schiedsrichter abzusagen. Tritt im vorstehenden Falle die Frage der Unbespielbarkeit des Bodens erst nach diesem Zeitpunkt ein, so entscheidet hierüber der Schiedsrichter (vgl. § 283) unter Zuziehung eines Vertreters des bauenden Vereins. Bei Ortsgegnern sind Absagen unzulässig. Dazu wird angeordnet: Im Zeichen der wirtschaftlichen Not der jeder einzelne Verein unterworfen ist, soll der bauende Verein rechtzeitig entscheiden, ob die Benutzung seines Spielfeldes möglich ist. Dadurch können dem reisenden Verein unnötige Fahrtkosten erspart bleiben. Tritt die Unbespielbarkeit des Platzes erst nach 9 Uhr ein und ist damit zu rechnen, daß der reisende Verein telephonisch oder telegraphisch vor seiner Abreise noch zu erreichen ist, so ist unbedingt Benachrichtigung erforderlich. Vereine, die dies unterlassen, werden für die entstandenen Fahrtkosten in Zukunft haftbar gemacht. Ueber vorgenommene Spielabsetzungen ist der Gau — Telephon Halle 322 19 — am Spieltage, evtl. schon früher, zu benachrichtigen.

4. **Betr. Austragung der Spiele.** Wir haben Veranlassung, die Schiedsrichter auf Beachtung der DFB.-Regel 3 Absatz 4 besonders hinzuweisen. In der jetzigen Jahreszeit ist damit zu rechnen, daß die Spielfelder infolge Eisbildung, Schneeschmelze, Regen Schlamm usw. nicht spielfähig sind. Die Schiedsrichter werden daher angewiesen, vor dem Spielbeginn zu prüfen, ob eine einwandfreie Durchführung des Spieles gewährleistet ist. Nach Möglichkeit sollen jedoch die Spiele der 1. Vereinsmannschaften zur Durchführung gebracht werden, wenn es die Bodenverhältnisse zulassen und die Gesundheit der Spieler in keiner Weise gefährdet erscheint. Die Schiedsrichter der Spiele, die vor der 1. Vereinsmannschaft angesetzt sind, haben daher die Pflicht, zu prüfen, ob die Platzverhältnisse die Austragung mehrerer Spiele gestatten. Sollte aber eine Verschlechterung der Bodenverhältnisse zu erwarten sein, so sind die Spiele der unteren Mannschaften nicht zum Austrag zu bringen, sondern das Spielfeld ist für die 1. Mannschaft zu schonen. Bei Vereinen, die mehrere Spielfelder zur Verfügung haben, bestimmt der bauende Verein als Platzbesitzer die Benutzung. Die Schiedsrichter haben nach § 266 keinerlei Bestimmungsrecht. Die Ausführungen unter Ziffer 3 werden hierdurch nicht berührt.

5. **Wohltätigkeitsspiel einer Städtemannschaft am 27. Dezember gegen Wacker Halle, Wacker-Platz, Spielbeginn 14 Uhr.** Mannschaft: Küster (Fav.); Müller (98), Hartmann (Sportfr.); Hädicke (98), Böttger (Sportfr.), Wetterling (Bor.); Raap (98), Grosse (Bor.), Häußler (Sportfr.), Meißner (Bor.), Arlt (Bor.). Ersatz: Capser (Bor.), Raap (98), Schubert (Bor.). Die aufgestellten Spieler melden sich 13.15 Uhr auf dem Wacker-Platze bei Herrn Riemer.

6. **Wohltätigkeitsspiel zweier Gaumannschaften am 27. Dezember in Merseburg, 99er-Platz, Spielbeginn 14 Uhr.** A-Mannschaft: Herrfurth (99); Kugler (VfL.), Bach (99); Fischer (VfL.), Piwon (VfL.), Brödel (99); Roßburg (99), Grieb (99), Swatschina (VfL.). Fritsche (VfL.), Sander (VfL.). B-Mannschaft: Raspe (99); Harport (Meusch.), Tänzer (Pr.); Flohr (Meusch.), Kunth (Preuß.) Wirth (Rössen); Albrecht (Preuß.), Breitschneider (Preuß.), Meister (Meusch.), Mackwitz (Rössen), Hermann (Rössen). Ersatz: Rösiger, Thon (99), Asser (VfL., Kloß (Meusch.), Willnow (Rössen). Die Mannschaften melden sich 13.15 Uhr im 99er-Klubhaus bei Herrn König.

7. **Wohltätigkeitsspiel einer Gaumannschaft am 27. Dezember in Neumark gegen SV. Neumark, Spielbeginn 13.15 Uhr.** Mannschaft: Scheller (Kayna); Troitzsch (Braunsd.), Röthling (Beuna): Krummer (Müch.), Ernst (Braunsd.), Kolb (Kayna); Röber (Müch.), Peetz (Kayna), Gaudig (Beuna), Gruhle (Mücheln), Goitka (Braunsd.). Ersatz: Altmann (Mücheln), Müller (Beuna). Meldung der Mannschaft 13.15 Uhr bei Herrn Jänicke im Gasthaus Benndorf.

8. Die Vereine werden gebeten, die Spieler sofort zu benachrichtigen. Absagen werden nicht erwartet. Schuhe und Strümpfe hat jeder Spieler selbst mitzubringen, die Torwächter vollständige Ausrüstung. In Merseburg spielt die A-Mannschaft im 99er-Dreß, die B-Mannschaft im Preußen-Dreß

In Neumark stellen Neumark und Kayna die Spielkleidung für die Gaumannschaft.

9. **Spielverbot** besteht am 20 Dezember in Halle und Merseburg ab 13 Uhr, am 27. Dezember in Halle, Merseburg und Geiseltal ebenfalls ab 13 Uhr für alle Sportarten. Riemer. Großmann.

Unsichtbare Mächte.

(Spionage im Weltkriege.)

Von A. Agricola.

Im Kriege Nachrichtenoffizier zur besonderen Verwendung im Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres.

(Fortsetzung.)

Ein sehr ernstes Memorandum hatte der Tschekachef Felix Dserschinski der Räteregierung vorgelegt und auf die zunehmende Anarchie und Herrschaft der Straße hingewiesen. Es hieß im Memorandum u. a.: „Nach jahrhundertelanger Sklaverei hat ein grenzenloser Freiheitsrausch das russische Volk ergriffen. Baldigste Einführung strengster revolutionärer Disziplin ist ein Gebot der Stunde, da sonst das so starke rückständige Volk in Verkennung der Vorgänge und Entwicklung nicht nur die Feinde, sondern auch die Freunde des Volkes hinwegfegen könnte."

Die „roten Garden" wollten von Disziplin nichts wissen.

Sie waren weder gegen einen inneren noch einen äußeren Feind verwendbar. In sehr richtiger Erkenntnis der Dinge schritt Trotzki mit fieberhafter Eile an die Organisationen von Kräften, auf die die Räteregierung sich stützen konnte.

Heute ist Trotzki, aus der Räteunion ausgewiesen, längst eine gefallene und erledigte Größe. Damals war er Lenins rechte Hand. Mit der ihm angeborenen eisernen Ernergie schuf er eine Truppe, in der die Regierung neben der Tscheka eine Stütze hatte, auf die sie sich unbedingt verlassen konnte. In einigen Monaten. Eine Leistung, wie man sie in der Geschichte selten ein zweites Mal findet. Schon Ende 1918 war es mit seiner Organisation so weit, daß die Regierung die Herrschaft der Straße nicht mehr zu fürchten brauchte.

In sehr kurzer Zeit gelang es mir, ein dichtes Netz von Vertrauensleuten über Rußland zu ziehen. Ich hatte in allen größeren Städten, in allen Gegenden meine vorgeschobenen Posten. Manchmal hatte ich täglich über zehn Meldungen. Auf welche Weise sie an mich weiterbefördert wurden, soll hier nicht näher auseinandergesetzt werden. Sogenannte Reiseagenten, besonders zuverlässige Leute, waren dauernd unterwegs, um die Verbindung mit meinen Vertrauensleuten aufrechtzuerhalten. Sie arbeiteten teils nur gegen Reisespesen, also ehrenamtlich. In R. selbst hatte ich zahlreiche ehrenamtliche Vertrauensleute — in der Hauptsache Balten — die mir bei ihnen eingegangenes Nachrichtenmaterial aus Rußland weitergaben.

Eines Tages meldete sich bei mir ein Herr im Frack. Da ich immer mit eventuellen Provokationen der Ententeanhänger in Rußland rechnen mußte, erklärte ich mich einverstanden den Fremden zu empfangen, wenn er sich vorher nach Waffen durchsuchen läßt.

„Bitte sehr" sagte der Fremde. Waffen hatte er nicht bei sich, und so ließ ich ihn dann zu mir hineinführen.

„Sie sind sehr vorsichtig", begann er, „aber die Vorsicht war mir gegenüber nicht nötig. Ich weiß, warum sie es anordneten. Ich bin niemals Anhänger des Krieges gegen Deutschland gewesen. Den Wahnsinn unserer kurzsichtigen Politiker, nein, ich will sie Verbrecher nennen, bezahlen wir jetzt mit dem Bolschewismus. Rußland ist zerstört. Ich habe mich als ehemaliger Generalstabsoffizier aus zwei Erwägungen heraus den Bolschewisten zur Verfügung gestellt. Erstens trat ich in bolschewistische Dienste, um über alles, was die Bolschewisten militärisch machen, für den Fall einer Kräfteprobe mit nationalen Elementen vollkommen im Bilde zu sein. Ich bin durchaus nicht der einzige, der von diesem Gesichtspunkte ausgehend zum Todfeind des russischen Volkes, den Bolschewisten, in Dienste tritt. Zweitens waren es Familienrücksichten. Ich bin jung verheiratet. Wir haben ein Kind von 1½ Jahren. Wenn ich mich nicht selbst in die Dienste der Bolschewisten gestellt hätte, wäre ich sicher schon längst erschossen worden. Was sollte aus meiner Frau und unserem kleinen Kind werden? Sollten sie verhungern, nachdem man mich erschossen hat?

Nun wissen Sie die Gründe . . ."

Im weiteren Verlauf des Gespräches bot er sich mir an, fortlaufend alle militärischen Maßnahmen des Volkskommissariats für Heerwesen zu melden und mir eine ganz genaue und ausführliche Dislokation der in der Organisation befindlichen roten Armee zu geben. Ich sollte ihm lediglich einen bescheidenen monatlichen Zuschuß seiner Familie wegen geben.

Der erbetene bescheidene Zuschuß stand in keinem Verhältnis zu seinen Leistungen. Hauptmann . . . . ., so hieß der Fremde, war mein bedeutendster Agent im Kriege. Viele Agenten haben mir im Verlauf des Krieges wertvolle Meldungen gebracht und doch keiner im entferntesten so wertvolle Meldungen wie dieser Hauptmann. Da er nach dieser Unterhaltung und besonders nach den ersten Meldungen vollkommen von mir abhing, hatte ich keine Befürchtungen, ihm meine Petersburger Deckadresse zu geben, über die die Meldungen an mich am schnellsten gelangen konnten.

Da wir seit dem Frieden von Brest-Litowsk keine Nachrichten mehr durch Abfangen von Funksprüchen bekamen, waren wir lediglich auf Agentendienst angewiesen.

Daß wir die russischen Funksprüche im Kriege entziffern konnten, war ein ganz besonderer Glückszufall. Wir mußten aber andererseits jeden Moment damit rechnen, daß das Entziffern den Russen bekannt wird, daß bzw. die Entente die Russen darauf hinweist, daß ihr System so leicht zu entziffern ist. Für diesen Fall mußten erprobte und geschickte Agenten jederzeit bereitstehen. Was Aufstellung von Neuformationen im Hinterland, Stärke der Ersatzformationen usw. anbetrifft, waren wir nur auf Agenten, auch trotz der Funksprüche, die in diesem Falle versagten, angewiesen.

Ich habe daher, trotz der Funksprüche, niemals daran gedacht, meine Agenten etwa aus diesen Gründen nach Hause zu schicken. Von den Agenten im Hinterlande, die über militärische und politische Vorgänge berichteten, also von den Fernagenten schon gar nicht zu sprechen. Hier gab es erst recht keine Funkenstationen, die solche Meldungen bringen konnten.

Aber auch mein Vertrauensmann in Petersburg — auch ein ehemaliger Generalstabsoffizier — meldete sehr gut. Er meldete viel über die politische Lage, da er in bolschewistischen Diensten in gehobener Stellung stand und auch gute Beziehungen zu den antibolschewistischen Gruppen besaß. Außerdem war er Vertrauensmann einer russischen, deutsch-freundlich gesinnten monarchistischen Gruppe. Diese beiden Offiziere schickten mir sehr ausführliche militärische und politische Berichte, die sie zwischen den Zeilen ganz harmloser Briefe mit Geheimtinte schrieben und an meine Deckadresse in Petersburg richteten.

Mein Bote, der an dem Grenzübergang bei Narwa sehr gute Beziehungen hatte, fuhr zweimal wöchentlich nach Petersburg und holte alle Post. Mein Hilfsoffizier, Spezialist auf diesem Gebiet, entwickelte dann nach Eintreffen die Briefe.

Im Juli 1918, also nach einer Arbeit von 3—4 Monaten, hatte ich bis in alle Einzelheiten die genaue Truppenverteilung und Stärke der roten Armee in Rußland. Auch ein ganz ausführliches Bild über die innerpolitische Lage und ungefähre Stärke der weißen, d. h. antibolschewistischen Truppen, ohne einen einzigen Funkspruch.

(Fortsetzung folgt.)

Reisende.

„Nun, Herr Kollege, haben Sie viel Erfolg gehabt auf Ihrer letzten Tour?"

„Oh, ich habe recht wertvolle Beziehungen angeknüpft!"

„Trösten Sie sich, mein Lieber, ich habe auch nichts verkauft!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0011
DFG

Nach hartem Todeskampfe erlöste der liebe Gott heute morgen 5 Uhr meinen lieben Mann, meinen herzensguten Vater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

den Fleischermeister

Franz Klotz

im 49. Lebensjahre von seinem schweren Leiden.

In tiefem Schmerz

Minna Klotz
Gertrud Klotz
im Namen aller Hinterbliebenen

Merseburg, den 17. Dezember 1931.

Beerdigung findet Sonntag, 12 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofs aus statt.

Dienstag 22 Uhr verschied nach jahrelangem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Berta Wiegand

geb. Reinicke

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Friedrich Wiegand
Karl Wiegand
Minna Wiegand geb. Thieme
Otto Wiegand
Pauline Wiegand geb. Philippi
und 2 Enkelkinder

Kötzschen und Frankfurt (Main), den 16. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. Dez., 14 Uhr, v. Trauerhause, Kötzschen, Dorfstr. 1, aus statt.

Heute früh 5.30 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tante, Schwester und Schwägerin, Frau

Margarete Taube

geb. Heilmann

im 54. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Franz Taube

Merseburg, den 17. Dezember 1931.
Dammstraße 15

Beerdigung findet Sonnabend, 3.45 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Mittwoch abend, 11.15 Uhr, nahm Gott unsere liebe

Renate

zu sich in die Ewigkeit, im Alter von 1 Jahr 7 Monaten.

In tiefem Schmerz

Wilh. Siegmund
Clara Siegmund geb. Steiner.

Die Beerdigung findet Sonnabd. um 2 Uhr vom Trauerhause, Schmale Straße 22, aus statt.

Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umgegend.

Am 14. d. Mts. verschied unser langjähriges Mitglied

Landesobersekretär

Otto Thürmer

Antr. zur Beerdigung: Freitag, 2,45 Uhr, Altenburger Friedhof.

Heute Vortrag!!!

Donnerstag, den 17. Dez., abends 8¹/₄ Uhr in **Müllers Hotel**, Bahnh.

Thema:

Wie ich meine Zuckerkrankheit heilte

Vergessen Sie nicht diesen wichtigen Vortrag zu besuchen.

Für die **Festtage** lassen Sie Ihre Flaschen und Korbflaschen füllen mit

deutschem Rot- od. Weißwein

per ¹/₂ l von **RM. 0.38** an im

Pfalzweinhaus Ernst Meier
(aus der Pfalz) **Merseburg**
Schmale Straße 8.
Das erwünschte und billige Geschenk.

Beamter
(national) sucht für einige Monate
2—300 RM.
Sicherheit ausreich. vorhanden. Offerten unter C 2083 an die Exp. d. Bl.

Helle
Werkstatt u. Lagerräume
mögl. Stadtmitte, zu mieten gesucht. Ang. m. Preis und Größe unter C 2085 an die Exp. d. Bl.

---

2 leere
Zimmer
neu vorger, sofort zum 1. Januar 1932 an besseren Herrn od. Dame zu vermieten. Offert. unt. C 2084 an die Exp. d. Bl.

Wohnungen
3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. größer, vermietet z. Werksmietesatz an
Werksfremde
Verwaltungsstelle der Gagfah, Blanckestr. 10, Fernruf 2842.

---

2 Zimmer
mit Küche von Ehep. mit einem Kind zu mieten gesucht. Offert m Preisangabe unter C 2081 an die Exp. d. Bl.

Guterhaltener
Puppenwagen
zu kauf. gesucht. Offert. mit Preis **unter C 2080 an die Exp. d. Bl.**

Lichtspielhaus „Sonne“
Täglich die entzückende Tonfilmoperette
Die Faschingsfee
mit Ernst Verebes u. Anny Ahlers in den Hauptrollen.
Anfang 5,45 und 8,15 Uhr

Union-Theater
Ab Freitag, d. 18. Dez. Das große Doppelprogramm!
I. **Charlie Chaplin** in seinem besten Film
Zirkus
II. Der Sensations-Großfilm: **Alibi!**
Nach dem gleichnamig. Roman. Anf. 6,30 u. 8,15 Uhr.

Sonntag 2 Uhr **Sonne: Jugendvorstellung, Charlie Chaplin**

Backartikel

kaufen Sie preiswert und gut bei

Thams & Garfs

Weizen-Mehl 5-Pfd.-Btl.	148, 138, 110,	90₰
Sultaninen	Pfund 76, 68,	45₰
Kokosraspel	Pfund	38₰
Ia Mandelersatz	Pfund	38₰
Süße Mandeln	Pfund	1.28
Bittere Mandeln	¹/₄ Pfund	38₰
Blau-Mohn	Pfund	38₰
Margarine	Pfund 68, 57, 48,	35₰
Kokosfett	Pfund-Tafel	35₰
Backpulver	3 Päckchen	25₰
Vanillezucker	6 Päckchen	25₰
Zitronat, dickfleischige Ware	Pfund	1.10
Korinthen, gereinigt u. entstiehlt	Pfund	58₰
Ia Walnüsse	Pfund 60, 45,	35₰
Ia Haselnüsse	Pfund 68,	58₰
Süße Apfelsinen	Stück	5₰

Thams & Garfs

Leser, kauft bei unseren Inserenten

Weihnachts-Angebot

1930er Edenkobener Pfalz M. **0.38**	1930er Oberingelheimer Rotw. M. **0 90**
1930er Dürkheimer Rotwein M. **0.38**	1930er Montagne Span. Rotw. M. **1 00**
1930er Spanischer Rotwein M. **0.50**	1929 Montagne Auslese M. **1.40**
Tarragona, halbsüß M. **0.50**	1927er St Julien, Bordeaux M. **2.00**
je ¹/₂ Liter vom Faß	Alter Tarragona, halbsüß M. **1.00**
1930er Edenkobener Berg M. **0.85**	Alter Malaga, dunkel M. **1.40**
1930er Maikammerer Pfalz M. **1.00**	Original Insel Samos M. **1.40**
1929er Guntersblumer Berg M. **1.40**	Weinbrand Verschnitt M. **3.10**
1929er Niersteiner Domtal M. **1.50**	Deutscher Weinbrand M. **4.10**
1927er Winkler Steinacker M. **2.00**	Jamaica-Rum-Verschnitt M. **3.30**
1930er Dürkheimer Rotwein M. **0.75**	Batavia Arrak-Verschnitt M. **4.00**

Flaschen werden mit 10 Pfg. Pfand berechnet

Adolf Frank, Merseburg

Gegr. 1845 — **nur** Burgstraße 3 — Gegr. 1845

Zum Stollenbacken!

Extra billig!

Zucker	Pfd.	32₰
feines Stollenmehl, 5 Pfd.-Btl. 130,108		95₰
Sultaninen	1 Pfd.	35₰
Rosinen	1 Pfd.	35₰
Mandeln, süß	¹/₄ Pfd.	30₰

Cocosraspel . . . Pfd. 35₰	Walnüsse gute . . 3 Pfd.	95₰
Mandelersatz „ 38₰	Haselnüsse „	46₰
Blaumohn „ 38₰	Süße Mandarinen „	20₰
Grieß „ 25₰	Süße Apfelsinen „	20₰
Korinthen „ 53₰	Frische Zitronen 3 Stck.	10₰

Eier, gesunde Ware	Stück	6₰
Cocosfett	3 Pfd. nur	95₰
Schweineschmalz	Pfd.	45₰

Lebkuchenherzen m. Schokol. Paket, Inhalt 10 Stck. 35₰	Rollmops i. Rem. Dose 60₰
Baumbehang ¹/₄ Pfd. 15₰	Bratheringe . . Literdose 63₰
Schok.-Ring, gl. u. bestr. ¹/₄ Pfd. 25₰	Ölsardinen . . . Dose 18₰
Cremeringe m. Schok. ¹/₄ Pfd. 25₰	fg. Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 48₰ und 38₰
Kaufladenfüllung ¹/₄ Pfd 18₰	Magdb. Allerlei 2 Pfd.-Dose 48₰ (ausget. Erbsen, Karotten usw.)

Weihnachtsschokolade . 100 g-Tfl. 20₰

Sonder-Angebot

vorzügl Rot- u. Leberwurst	Pfd.	65₰
Delik. Fleischsalat	¹/₄ Pfd.	15₰
Sprotten	1 Pfd.-Kiste nur	30₰
Senfgurken ganz vorz.	2 Pfd.-Dose	45₰

Zum Backen nur unsere Margarine **Sonnenblume**

1 Pfd. kostet einschl. Gutschein oder Kaffeebecher oder Teller **nur 63₰**

Niedermeier G. m. b. H. Merseburg

Ueber

25000

Schokoladen-Lebkuchenpakete

gratis!!

In der Zeit von Freitag, den 18. Dezbr. 1931 bis Sonntag, den 20. Dezbr. 1931 erhält jeder Kunde, der im Werte von — RM. 1.00 in einer meiner Verkaufsstellen einkauft —

ein Schokoladen-Lebkuchenpaket,

enthaltend 4 Stück mit Ia Schokolade überzogene Lebkuchen in Glashautpackung

gratis!

Nutzen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit!

Der Zuckerbäcker

Gotthardstr. 28 — Clobicauerstr. 16
Bad Dürrenberg, Neuer Markt 11

Sächsische

Bettfedern-

Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 65.
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — —
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u portofrei

---

Guterhaltene
Mandoline
und **Puppenwagen** verkauft Sand 22

Jeden Freitag

Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Straße 9

Gut erhaltene
Nähmaschine
zu kaufen gesucht! Offert. unt. C 2082 an die Exp. d. Bl.

Puppenst., Schlafzi. u. Küche m. Möbe u. Gesch verk billig Ranuischestraße 8 (Laden).

Gr. u. Pferdestall mit Licht zu verk. Gr. Wallstr. 5 p. l.

Rhodeländer
9 Hühner, 1 Hahn, 31er, Ia Tiere, billig zu verk. Schmidt, Thomasiusstr. 50.

Gute Pianos billigst!

Unsere Preise sind weit über die Vorschrift der Notverordnung hinaus gesenkt!

Bequemste Ratenzahlungen dem Gehaltsabbau durchaus angepaßt.

Pianohaus Maercker & Co., Halle
(gegründet vor 99 Jahren),
Waisenhausring 1b am Franckeplatz

Stroh u. Futterrüben
zu verkaufen. Meuschau Nr. 4.

Grüne
Wellensittiche
und 1 Paar
Zebrafinken
verkauft Fischerstraße 7.

---

1 Schwein
zum Hausschlachten zu verkaufen. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Arbeitsame, unabh. Frau, 41 Jahre, s. in frauenlosem Haushalt Wirkungskreis zwecks späterer
Heirat
Off. unter K 1116 an die Exp. d. Ztg.

Angorakätzchen
hat abzug. Halle a. S., Dieskauer Straße 6, parterre links.

Restaurant „Zum alten Fritz“

J. Pietzsch, Obere Breite Str. 18

Gut bürgerlicher Mittagstisch
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Dienstag und Freitag Schlachtefest.

Jeden Freitag und Sonnabend Eisbein mit Sauerkohl — Salzrippchen mit Kartoffelsalat.

Aus meiner Hausschlächterei empfehle ich pa. Fleisch- u. Wurstwaren unter billigster Berechnung.

Die besten
Kamelhaarschuhe
für Damen **Mk. 4.50**
Pantoffel-Zentrale
Merseburg, Domstr. 3

Miele-Waschmaschinen

als praktische Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert
halten stets vorrätig:

Gebr. Seibicke

◆**Eisenhandlung**◆

Können Sie es sich leisten

Woche für Woche und Monat für Monat übermäßige Ausgaben für Ihre Wäsche zu machen oder durch Reiben, Zerren und Bürsten die Gewebe frühzeitig zu zerstören?

Die
Miele Elektro-Waschmaschine

wäscht

Schnell
Sauber
Schonend
Sparsam.

Ihr zeitgemäßer Preis bei angenehmen Zahlungsbedingungen muß auch Sie interessieren.

„Miele“ finden Sie in den einschlägigen Geschäften.

Miele-Fabrikate

10% Preissenkung

große Auswahl erleicht Zahlungsbedingung.

Justus Oppel Nachfg.
Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311217-16/fragment/page=0012